



PARACELsus
MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT

ANLAGENHEFT 1

CURRICULUM MODUL- UND LEHRVERANSTALTUNGSBESCHREIBUNG

**Master-Studiengang zur Weiterbildung
Early Life Care**

Salzburg, Juli 2025

INHALTSVERZEICHNIS

1	DAS KOMPETENZMODELL DER PMU	1
2	LEHRVERANSTALTUNGSTYPEN	2
3	ANWENDUNG VON ECTS	3
4	MODULÜBERSICHT	4
4.1	STUDIENJAHR 1	5
4.2	STUDIENJAHR 2	7
4.3	STUDIENJAHR 3	9
4.4	STUDIENJAHR 4	10
5	MODULBESCHREIBUNG 1. STUDIENJAHR	11
6	MODULBESCHREIBUNG 2. STUDIENJAHR	59
7	MODULBESCHREIBUNG 3. STUDIENJAHR	107
8	MODULBESCHREIBUNG 4. STUDIENJAHR	132
9	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	137
10	LITERATURVERZEICHNIS	137

1 DAS KOMPETENZMODELL DER PMU

Kompetenzfeld	Kompetenz
Fachkompetenz	Unter Fachkompetenz werden Fachkenntnisse und -methoden sowie deren Anwendung verstanden, die zur Bewältigung fachspezifischer Aufgaben erforderlich sind (Tippelt, Mandl & Straka, 2003, S. 350).
Methodenkompetenz	Mit Methodenkompetenz vom Fach unabhängig einsetzbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten assoziiert, die es ermöglichen, neue und komplexe Aufgaben selbstständig und flexibel zu bewerkstelligen (Erpenbeck & Rosenstiel, 2003, S. 206).
Sozialkompetenz	Mit Sozialkompetenz sind Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in Bezug auf die berufsbezogene Kommunikation und Kooperation gemeint (Huck-Schade, 2003, S. 15).
Selbstkompetenz	Die Selbstkompetenz bringt erlernte Verhaltensbereitschaften zum Ausdruck, die dazu dienen, die eigene Begabung und Motivation zu entfalten (Tippelt, Mandl & Straka, 2003, S. 350).
Ethisch-moralische Kompetenz	Die ethisch-moralische Kompetenz repräsentiert jene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die benötigt werden, um die eigenen Wertvorstellungen in einem sozialen Kontext zu artikulieren sowie Respekt und Toleranz gegenüber anders Denkenden zu zeigen (Lay, 2012, S. 65).
Wissenschaftliche Kompetenz	Wissenschaftliche Kompetenz widerspiegelt das Können, forschungsgeleitete Theorien und Kriterien, die in der Ausbildung vermittelt wurden, auf ähnlich gelagerte Problem- und Themenfelder zu übertragen (Lenger & Weiß, 2013, S. 89).
Digitale Kompetenz	Digitale Kompetenzen beschreiben die Fähigkeiten, neben technischem Know-how, mit digitalen Medien hinsichtlich des Umgangs mit Informationen und Daten, der Nutzung digitaler Kommunikation und Zusammenarbeit, der Kreation digitaler Inhalte, der Herstellung datenbezogener Sicherheitsmaßnahmen sowie des Handlings gesundheitsbezogener Plattformen und Software umgehen zu können (Vuorikari, Punie, Carretero Gomez & Van Den Brande, 2016, S. 8f.).

2 LEHRVERANSTALTUNGSTYPEN

Der Master-Studiengang Early Life Care hat folgende Lehrveranstaltungstypen:

- Eine Vorlesung (V) ist eine LV, bei der die Wissensvermittlung überwiegend durch Vortrag der Lehrenden erfolgt. Dabei beziehen die Lehrenden die Studierenden aktiv in die Wissenserarbeitung mit ein. Übungen und Wiederholungen dienen dem tiefen Verständnis des Stoffes und dem gedanklichen Transfer von der Theorie in die Praxis. Da die Studierenden im Master-Studiengang aus unterschiedlichen Fachrichtungen stammen, dient die Vorlesung dazu, eine gemeinsame fachliche Grundlage zu schaffen.
- Bei einem Seminar (S) handelt es sich um eine forschungs-, theorie- bzw. projektorientierte LV. Sie dient im Master-Studiengang der Reflexion und Diskussion spezieller wissenschaftlicher Fragestellungen und/oder aktueller Probleme oder hat Themen mit Praxisbezug zum Gegenstand.
- Eine Übung (Ü) ist eine anwendungsorientierte LV, welche die Fähigkeit zur Lösung konkreter Aufgaben vermittelt. Diese baut auf Inhalten der Vorlesungen (V) und Seminaren (S) auf. Im Master-Studiengang fördert dieser Lehrveranstaltungstyp insbesondere die persönliche Weiterentwicklung mittels Supervision und Selbstreflexion.
- Im Rahmen des LV-Typs Journal Club (J) werden aktuelle Themen und Studien aus den unterschiedlichen Forschungsdisziplinen vorgestellt und diskutiert.
- Das Praktikum (PR) ist studienbegleitend in einer oder mehreren geeigneten Einrichtung/en zu absolvieren. In dem Lehrgangspraktikum soll den Studierenden die Möglichkeit geboten werden, die Arbeitsbereiche von Einrichtungen und Diensten, in denen Early Life Care institutionell verankert ist, kennenzulernen. Die Studierenden sollen Erfahrungen aus der konkreten Arbeit sammeln und entsprechend reflektieren können.
- Qualifikationsarbeiten (QA) sind die schriftlichen und systematisierten Abschlussarbeiten der Lehrgangsstufen I und II. In der Lehrgangsstufe I handelt es sich dabei um den Case Report und die Experten/Literaturarbeit und in der Stufe II um die Masterthesis.
- Exkursionen (EX) haben den Zweck, Lehrinhalte nicht im Seminarraum, sondern vor Ort und im jeweiligen lokalen Kontext zu veranschaulichen und zu vertiefen. Im vorliegenden Curriculum ist die Möglichkeit gegeben, unter „Freie Themen“ an externen Veranstaltungen teilzunehmen und diese zu reflektieren.

Im Master-Lehrgang Early Life Care wird **Blended Learning** gezielt eingesetzt. Es kombiniert Präsenzlernen mit einer internetgestützten Lernplattform.

Die Plattform Moodle ermöglicht es, kognitive Inhalte selbstständig zu erarbeiten, Präsenzzeiten für Praxis und Austausch zu nutzen sowie Lernprozesse individuell zu gestalten. Sie fördert den Austausch unter Studierenden, erleichtert den Lerntransfer und dient als zentrale Schnittstelle zwischen verschiedenen Lernphasen. Online stehen Lernmaterialien, Skripte, Lernprogramme (z. B. zu Projektmanagement und Kinderschutz), Kommunikationsmöglichkeiten und E-Portfolios zur Verfügung, um Lernfortschritte zu dokumentieren und zu reflektieren.

3 ANWENDUNG VON ECTS

Die ECTS-Punkte ergeben sich aus dem durchschnittlichen Arbeitspensum bzw. Arbeitsaufwand, das für die einzelnen Lehrveranstaltungen vorgesehen wird. Ein ECTS-Punkt bedeutet 25 Echtstunden an tatsächlichem Arbeitsaufwand für die Studierenden.

Das Arbeitspensum setzt sich aus sämtlichen Lernaktivitäten zusammen, die Teil eines Studiums sind und mittels einer Leistungskontrolle überprüft werden.

Das Arbeitspensum kann sich auf Präsenz, Kontaktzeiten und Selbststudium verteilen:

- **Präsenz** bedeutet physische Anwesenheit am Lernort (zB. St. Virgil, Universität, Praktikumsstelle etc.).
- **Kontakt** bedeutet durch Lehrende strukturierte Lernzeit ohne physische Anwesenheit (zB. online-Lernbausteine, Virtuelle Hörsäle, Mediathek-Videos, etc.).
- **Selbststudium** bedeutet freies Lernen ohne strukturierte Vorgabe der Lehrenden (zB. Vor- und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen, Prüfungsvorbereitung, eigenständiges Lesen von Lehrbüchern und Fachliteratur, etc.).

Für die Aufteilung des Arbeitspensums gelten in Abhängigkeit vom Lehrveranstaltungstyp folgende Richtwerte:

LV-Typ	Abk.	Dauer UE (Std.)	ECTS	Stunden gesamt	Präsenz vor Ort	Kontakt	Selbststudium
Vorlesung	V	0,75	1	25	10	3	21
Übung	Ü	0,75	1	25	19	0	14
Seminar	S	0,75	1	25	7	2	24
Seminar mit Übung	SÜ	0,75	1	25	15	0	18,5
Journal Club	J	0,75	1	25	9	0	24
Praktikum	PR	0,75	1	25	0	0	197
Qualifikationsarbeit	QA	0,75	1	25	30	0	901
Exkursion	EX	0,75	1	25	0	0	33

4 MODULÜBERSICHT

Modulübersicht Lehrgangsstufe I und Lehrgangsstufe II je Studienjahr:

Lehrgangsstufe I	1. SJ	I.0	Einführung ins Studium
		I.1	Modul 1: Early Life Care Grundlagen und Haltung
		I.2	Modul 2: Eltern werden – geboren werden
		I.3	Modul 3: Entwicklung des Kindes und Beratung
		I.4	Modul 4: Fachliche Handlungskompetenz
	2. SJ	I.5	Ethisch reflektiertes Handeln und Wissenschaftliches Arbeiten I
		I.6	Herausforderungen in Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett
		I.7	Regulationsstörungen und Hochbelastete Eltern
		I.8	Systematisierte Hilfe
		I.9	Ethisch reflektiertes Handeln und Wissenschaftliches Arbeiten II
Lehrgangsstufe II	3. SJ	I.10	Beratung und Supervision
		II.1	Ethik und Gesundheitspolitik
		II.2	Organisationsentwicklung
		II.3	Fachliche Handlungskompetenz
		II.4	Wissenschaftliches Arbeiten I
	4. SJ	II.5	Master I
		II.6	Wissenschaftliches Arbeiten II
		II.7	Master II

4.1 STUDIENJAHR 1

Semester / Studienjahr	Titel der Lehrveranstaltung		LV Typ	Modul	ECTS	UE TOTAL	UE Präsenz	UE Kontakt	UE Selbststudium
I.1 Early Life Care Grundlagen und Haltung									
S1 SJ1	I.1.1 Einführung in das Studium	S	I.1	0,5	17	8	2	7	
S1 SJ1	I.1.2 Haltung und biopsychosoziales Modell	S	I.1	1,5	50	20	0	30	
S1 SJ1	I.1.3 Bindung	S	I.1	2,0	67	10	15	42	
S1 SJ1	I.1.4 Salutogenese, Gesundheitsförderung und Prävention	V	I.1	1,0	33	12	0	21	
S1 SJ1	I.1.5. Grundlagen Bindungs- und Beziehungsorientiertes Arbeiten	Ü	I.1	1,0	33	10	0	23	
S1 SJ1	I.1.6 Frühe Hilfen I	V	I.1	0,5	17	7	5	5	
I.2 Eltern werden – geboren werden									
S1 SJ1	I.2.1 Schwangerschaft	V	I.2	1,0	33	4	4	25	
S1 SJ1	I.2.2 Fetale Programmierung und Epigenetik	V	I.2	1,0	33	4	4	25	
S1 SJ1	I.2.3 Geburt	V	I.2	1,0	33	5	4	24	
S1 SJ1	I.2.4 Wochenbett	V	I.2	1,0	33	5	4	24	
S1 SJ1	I.2.5 Kooperation und Kommunikation mit anderen Professionen	S	I.2	1,5	50	10	0	40	
I.3 Entwicklung des Kindes und Methoden der Beratung									
S1 SJ1	I.3.1 Entwicklungspsychologische Grundlagen der Frühen Kindheit (0-3 Jahre)	V	I.3	1,0	33	10	4	19	
S1 SJ1	I.3.2 Familienergänzende Bildung und Betreuung	V	I.3	1,0	33	8	4	21	
S2 SJ1	I.3.3 Beratung/Methodik/ Gesprächsführung	S	I.3	1,5	50	16	0	34	
S2 SJ1	I.3.4 Handlingberatung	S	I.3	0,5	17	4	2	11	
S2 SJ1	I.3.5 Gender- und Kultursensibilität sowie Auseinandersetzung mit Wertep pluralismus	V	I.3	0,5	17	8	2	7	
I.4 Fachliche Handlungskompetenz									
S2 SJ1	I.4.1 Verhaltensbeobachtung	SÜ	I.4	2,0	67	30	0	37	

Semester / Studienjahr	Titel der Lehrveranstaltung	LV Typ	Modul	ECTS	UE TOTAL	UE Präsenz	UE Kontakt	UE Selbststudium
S2 SJ1	I.4.2 Ernährung und Stillen	V	I.4	1,0	33	10	4	19
S2 SJ1	I.4.3 Psychotraumatologie I	V	I.4	1,0	33	10	4	19
S2 SJ1	I.4.4 Frühe Hilfen II	V	I.4	0,5	16	7	5	4
S1 SJ1	I.4.5 Selbstreflexion I	Ü	I.4	0,5	16	8	0	8
S2 SJ1	I.4.6 Selbstreflexion II	Ü	I.4	0,5	17	8	0	9
S2 SJ1	I.4.7 Praktikum I	PR	I.4	3,0	100	0	0	100
I.5 Ethisch reflektiertes Handeln I und Wissenschaftliches Arbeiten I								
S1 SJ1	I.5.1. Ethisch reflektiertes Handeln I	S	I.5	1,0	31	10	2	19
S2 SJ1	I.5.2. Ethisch reflektiertes Handeln II	S	I.5	1,0	36	14	2	20
S2 SJ1	I.5.3 Wissenschaftliches Arbeiten I	V	I.5	2,0	67	18	10	39
S2 SJ1	I.5.4 Vorbereitung Case Report	QA	I.5	1,0	33	10	0	23
LEHRGANGSSTUFE I / JAHR 1					30,0	998	266	71
								655

4.2 STUDIENJAHR 2

Semester / Studienjahr	Titel der Lehrveranstaltung		LV Typ	Modul	ECTS	UE TOTAL	UE Präsenz	UE Kontakt	UE Selbststudium
I.6 Herausforderungen bei Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett									
S3 SJ2	I.6.1 Kinderwunsch und Reproduktionsmedizin	V	1.6	1,0	33	10	4	19	
S3 SJ2	I.6.2 Schwangerschaftskonflikt und Schwangerschaftsberatung	V	1.6	0,5	17	12	0	5	
S3 SJ2	I.6.3 Beratungsmethoden in der Peri- und Postnatalzeit	V	1.6	0,5	17	4	0	13	
S3 SJ2	I.6.4 Interventionen bei Geburt	V	1.6	0,5	17	4	2	11	
S3 SJ2	I.6.5 Frühgeburtlichkeit – NIDCAP	V	1.6	0,5	17	6	2	9	
S3 SJ2	I.6.6. Wochenbett-Problematiken	V	1.6	0,5	17	8	0	9	
S3 SJ2	I.6.7 Psychotraumatologie II	V	1.6	0,5	17	8	2	7	
I.7 Regulationsstörungen und Hochbelastete Eltern									
S3 SJ2	I.7.1 Beratung bei Regulationsstörungen I	S	1.7	1,0	39	16	2	21	
S4 SJ2	I.7.2 Beratung bei Regulationsstörungen II	S	1.7	0,5	11	4	0	7	
S4 SJ2	I.7.3 Belastungsfaktoren, wie Jugend schwangerschaft, psychische Erkrankung, Suchtproblematik und andere	V	1.7	1,0	33	6	2	25	
S4 SJ2	I.7.4 Bindungsorientiertes Arbeiten im Risikobereich am Beispiel von Grow Together	S	1.7	1,0	33	14	0	19	
S4 SJ2	I.7.5 Interaktionsscreening bei Hochbelastung am Beispiel des Care Index	S	1.7	0,5	17	8	0	9	
I.8 Systematisierte Hilfe									
S4 SJ2	I.8.1 Entwicklungsdiagnostik	V	1.8	0,5	17	8	2	7	
S4 SJ2	I.8.2 Chronisch kranke Kinder und Palliative Care	V	1.8	1,5	50	20	4	26	
S4 SJ2	I.8.3 Komplementärmedizin	V	1.8	0,5	17	4	0	13	
S4 SJ2	I.8.4 Kinderschutz	S	1.8	1,0	33	10	20	3	
S4 SJ2	I.8.5 Entwicklungsbegleitung: Eltern-Kind-Gruppen	S	1.8	0,5	17	4	2	11	
S4 SJ2	I.8.6 Erzieherische Hilfen	V	1.8	0,5	17	8	2	7	

Semester / Studienjahr	Titel der Lehrveranstaltung		LV Typ	Modul	ECTS	UE TOTAL	UE Präsenz	UE Kontakt	UE Selbststudium
I.9 Ethisch reflektiertes Handeln II und Wissenschaftliches Arbeiten II									
S3 SJ2	I.9.1 Ethisch reflektiertes Handeln III	V	I.9	1,0	33	10	2	21	
S4 SJ2	I.9.2 Ethisch reflektiertes Handeln IV	V	I.9	1,0	34	10	2	22	
S3 SJ2	I.9.3 Case Report	QA	I.9	1,0	33	10	0	23	
S3 SJ2	I.9.4 Wissenschaftliches Arbeiten II	V	I.9	2,5	88	20	0	68	
S4 SJ2	I.9.5 Wissenschaftliches Arbeiten III	V	I.9	0,5	12	4	0	8	
S3 SJ2	I.9.6 Experten/Literaturarbeit I	QA	I.9	2,0	59	4	0	55	
S4 SJ2	I.9.7 Experten/Literaturarbeit II	QA	I.9	3,0	106	6	0	100	
I.10 Beratung und Supervision									
S4 SJ2	I.10.1 Kollegiale Beratung	Ü	I.10	1,0	33	4	0	29	
S3 SJ2	I.10.2 Supervision/Coaching I	Ü	I.10	0,5	11	5	0	6	
S4 SJ2	I.10.3 Supervision/Coaching II	Ü	I.10	0,5	22	15	0	7	
S3 SJ2	I.10.4 Selbstreflexion III	Ü	I.10	0,5	16	12	0	4	
S4 SJ2	I.10.5 Selbstreflexion IV	Ü	I.10	0,5	17	12	0	5	
S4 SJ2	I.10.6 Praktikum II	PR	I.10	3,5	115	0	0	97	
LEHRGANGSSTUFE I / JAHR 2					30,0	998	266	48	684

4.3 STUDIENJAHR 3

Semester / Studienjahr	Titel der Lehrveranstaltung	LV Typ	Modul	ECTS	UE TOTAL	UE Präsenz	UE Kontakt	UE Selbststudium
II.1 Ethik und Politik								
S5 SJ3	II.1.1 Ethisch reflektiertes Handeln I – Ethiktransfer auf der Ebene der Organisation	S	II.1	2,0	67	12	0	55
S6 SJ3	II.1.2 Ethisch reflektiertes Handeln II – Ethiktransfer auf der Ebene der Organisation	S	II.1	2,0	66	12	0	54
S5 SJ3	II.1.3 Gesundheitspolitik und Gesundheitsökonomie	S	II.1	1,0	33	8	0	25
S5 SJ3	II.1.4 Ökologie und Nachhaltigkeit	V	II.1	1,0	33	8	0	25
II.2 Organisationsentwicklung								
S5 SJ3	II.2.1 Entwickeln und Leiten von Early-Life-Care Initiativen und – Organisationen	S	II.2	4,0	133	20	0	113
S5 SJ3	II.2.2 Projektmanagement und –finanzierung im Early Life Care Bereich	S	II.2	3,0	100	16	20	64
S5 SJ3	II.2.3 Sozialmarketing und Öffentlichkeitsarbeit im Gesundheitsbereich	S	II.2	1,0	33	10	0	23
S5 SJ3	II.2.4 Regionale Netzwerkarbeit	S	II.2	2,0	67	10	4	53
S5 SJ3	II.2.5 Implementierung von Early Life Care Qualitätsstandards	S	II.2	3,0	100	14	4	82
II.3 Fachliche Handlungskompetenz								
S6 SJ3	II.3.1 Krisenintervention und -beratung	S	II.3	3,0	100	20	0	80
S6 SJ3	II.3.2 Case Management	S	II.3	3,0	100	16	4	80
II.4 Wissenschaftliches Arbeiten I								
S5 SJ3	II.4.1 Wissenschaftliches Arbeiten I	S	II.4	2,0	66	4	5	57
S6 SJ3	II.4.2 Wissenschaftliches Arbeiten II	S	II.4	4,0	134	24	10	100
S6 SJ3	II.4.3 Reflexion aktueller Studien I	J	II.4	1,0	32	8	0	24
S6 SJ3	II.4.4 Grant Writing	S	II.4	2,0	67	8	0	59

Semester / Studienjahr	Titel der Lehrveranstaltung		LV Typ	Modul	ECTS	UE TOTAL	UE Präsenz	UE Kontakt	UE Selbststudium
II.5 Master I									
S5 SJ3	II.5.1 Mastercolloquium I		Ü	II.5	0,5	18	14	0	4
S6 SJ3	II.5.2 Mastercolloquium II		Ü	II.5	0,5	30	26	0	4
LEHRGANGSSTUFE II / JAHR 3					35	1179	230	47	902

4.4 STUDIENJAHR 4

Semester / Studienjahr	Titel der Lehrveranstaltung		LV Typ	Modul	ECTS	UE TOTAL	UE Präsenz	UE Kontakt	UE Selbststudium
II.6 Wissenschaftliches Arbeiten II									
S7 SJ4	II.6.1 Reflexion aktueller Studien II		J	II.6	1,0	35	10	0	25
II.7 Master II									
S7 SJ4	II.7.1 Masterthesis		QA	II.7	20,0	667	0	0	667
S7 SJ4	II.7.2 Mastercolloquium III		Ü	II.7	2,0	52	32	0	20
S7 SJ4	II.7.3 Freie Themen		EX	II.7	1,0	33	0	0	33
S7 SJ4	II.7.4 Abschlussprüfung		QA	II.7	1,0	33	0	0	33
LEHRGANGSSTUFE II / JAHR 4					25,0	820	42	0	778

5 MODULBESCHREIBUNG 1. STUDIENJAHR

MODULNUMMER	MODULTITEL	UMFANG
I.1	Early Life Care Grundlagen und Haltung	7,5 ECTS
Lage im Curriculum	1. Studienjahr, Semester 1	
EQF Level	7	
Notwendige Vorkenntnisse	Keine	
Geblockt	ja	
Teilnehmer*innen	Studierende der Lehrgangsstufe I	
Verbindung zu anderen Modulen	I.2 Eltern werden – geboren werden	
Kompetenzerwerb (Lernziele des Moduls)	<p>Fachkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen und erleben die Haltung der ganzheitlichen Be- trachtungsweise des Menschen (biopsychosoziospiritu- elles Modell) und können sich ethisch reflektiert damit auseinandersetzen. • erleben diese Haltung als entscheidungs- und hand- lungenbasierend. • besitzen vertiefende Fachkenntnisse über bindungs-relevante Faktoren der prä-, peri- und postnatalen Zeit, über familiäre und außerfamiliäre Kontexte, und über Möglichkeiten korrigierender Erfahrungen sowie ver- schiedener Behandlungsmethoden. • kennen die Relevanz der eigenen Bindungsrepräsen- tanz für die Begleitung von Familien. • kennen die Grundlagen eines bindungs- und bezie- hungsorientierten Ansatzes in der Elternarbeit. • Kennen die Bedeutung von Risiko- und Schutzfaktoren für die kindliche Entwicklung. • Verstehen die Arbeitsweise auf Augenhöhe: halten, ver- sorgen, entlasten, konfrontieren, aktivieren von Ent- wicklung. • Kennen die therapeutische Rolle der „guten Großmu- ter“ (Stern). • Kennen und verstehen die Hilfs-Ich-Rolle in der Arbeit mit belasteten Familien. • Kennen den Begriff der Salutogenese und seine Rele- vanz in der Eltern-Kind-Arbeit sowie dessen ethische Dimensionen. • verfügen über ein vertieftes Verständnis über unter- schiedliche Hilfssysteme rund um Familien insbeson- dere die der Frühen Hilfen. 	

	<p>Methodenkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die normativen Wertvoraussetzungen des Verständnisses eines Menschen als einem biopsychosozialen Wesen. • verstehen, dass der Mensch sich als biopsychosoziales Wesen entwickelt und die Themen Gesundheit, Psychologie und soziale Entwicklung voneinander abhängig sind. • kennen die Methoden dieses Zuganges. • wenden präventive Maßnahmen zur sicheren Bindungsentwicklung selbstständig an. • kennen Methoden zur Feststellung von Bindungsmustern und Bindungsrepräsentanz. • Kennen ressourcen- und resilienzfördernde Interventionsformen. <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen die Vorteile der ganzheitlichen Betrachtungsweise des Menschen. • erkennen die Vorteile des interdisziplinären Austausches. • erkennen den Zusammenhang zwischen der eigenen Bindungsrepräsentanz und ihrer Beratungskompetenz. • vertiefen die humanistische, beziehungsorientierte Haltung, die es bei der Arbeit mit hoch belasteten Familien braucht. • sehen sich als Begleitende auf Augenhöhe – „Gast bei den Familien sein“. <p>Selbstkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • können sich mit den tugendethischen Voraussetzungen ihres Berufes – auch den eigenen – auseinandersetzen. • können ihre eigenen Moralvorstellungen und Wertehaltungen kritisch reflektieren. • übertragen die erlebte Haltung auf ihr eigenes berufliches Erleben. • wissen um die Bedeutung von Selbstreflexion, um authentisch und qualitätsgeleitet zu handeln. • reflektieren ihre Rolle und ihr Handeln in ihrem Arbeitsumfeld in Bezug auf die Haltung des Early Life Care und ethische Voraussetzungen. • haben einen Zugang zur eigenen Bindungserfahrung. • können das Modell der Salutogenese auch auf die eigene Gesunderhaltung übertragen und wissen, wie sie ihre eigene Gesundheit fördern und stärken können. <p>Ethisch-moralische Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die ethischen Grundsätze: Ressourcenorientierung; Chancengerechtigkeit; keine Diskriminierung und Stigmatisierung; Diversität achten (Genderspezifische und soziokulturelle Hintergründe etc.); Rechte, Würde und Integrität.
--	--

	<p>Wissenschaftliche Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• setzten sich kritisch mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen auseinander und beurteilen deren Relevanz für die Praxis. <p>Digitale Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• erarbeiten Lerninhalte selbstständig durch Online-Recherche und Durchführen von E-Learning-Programmen und Webinaren.• Können online selbst erworbene Kenntnisse reflektieren und in Bezug zum biopsychosozialen Modell setzen• reflektieren die Inhalte der Vorlesungen mit der Lehrgangsbegleitung in Online-Meetings
--	--

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.1.1 EINFÜHRUNG IN DAS STUDIUM
Umfang	0,5 ECTS / 17 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstidentität als ELC-Studierende + Gruppe • Kennenlernen der Ziele des Lehrganges • Aufbau und Struktur des Universitätslehrgangs für Early Life Care – Stufenmodell mit der Möglichkeit des Studiums bis zum Masterabschluss • Organisatorische, technische und räumliche Hinweise auf die Funktionsweise des Master-Studiengangs • Kennenlernen des Master-Studiengang Kernteam und die ELC DACH Strukturen mit Forschungsinstitut und Zentrum
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • wissen über die ELC-Haltung Bescheid • sind über die Organisation und Inhalte des Studiums informiert. • sind über die Arbeitsweise im Lehrgang informiert. • kennen den interprofessionellen Ansatz von Early Life Care. • können sich in den Zielen des Lehrganges mit seinen eigenen professionellen Zielen finden • wissen, welche Plattformen und Zugängen für die Absolvierung des Master-Studiengangs wichtig sind und kennen entsprechende Ansprechpersonen
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Brisch, K. H., Sperl, W., Kruppa, K. (Hrsg.). (2020). <i>Early Life Care – Frühe Hilfen von der Schwangerschaft bis zum 1. Lebensjahr. Das Grundlagenbuch</i>. Klett-Cotta.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.1.2 HALTUNG UND BIOPSYCHOSOZIALES MODELL
Umfang	1,5 ECTS / 50 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse der normativen Voraussetzungen des biopsychosozialen Modells. • Das biopsychosoziale Modell aus Sicht der Medizin, Psychologie, Soziologie und seine Erweiterung auf spirituelle Aspekte → das biopsychosoziale Modell und der weiteren Dimension „Ökologie“. • Die Bedeutung des biopsychosozialen Modells für die berufliche Identität. • Störungen in der Entwicklung und ihre Auswirkungen auf alle Entwicklungsbereiche des menschlichen Lebens.

	<ul style="list-style-type: none"> • Biopsychosoziale Handlungskonzepte in der Medizin, in der Therapie und in der (psycho)sozialen Arbeit. • Biopsychosoziales Modell als ganzheitliches Handlungsmodell. • Basale Inhalte einer ganzheitlichen Entwicklung nach dem biopsychosozialen Modell.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • wissen, dass das biopsychosoziale Modell in seiner Mehrdimensionalität sowohl (epi)genetische, somatische, psychische, spirituelle, soziale und auch ökologische Aspekte beinhaltet. • kennen, die normativen Voraussetzungen des biopsychosozialen Modells in seiner Mehrdimensionalität. • kennen das biopsychosoziale Modell als Basis für eine ganzheitliche Betrachtungsweise des Menschen und versuchen, es auf ihr eigenes Leben zu übertragen. • erfahren, dass man in einer mehrdimensionalen Haltung dem Kind und seinen Eltern bzw. Umfeld in Gesundheits- und Krankheitsaspekten begegnen und authentisch bestehen und helfen kann. • erkennen das biopsychosoziale Krankheitsmodell als Basis für ein wissenschaftlich begründetes ganzheitliches Krankheitsverständnis und erlangen auch Kenntnisse in der biopsychosozialen mehrdimensionalen Diagnostik. • verfügen über Kenntnisse zum biopsychosozialen Modell, um Entwicklungsstörungen bzw. Krankheiten in ihrer komplexen Pathophysiologie zu verstehen. • analysieren eigenständig die verschiedenen Ebenen des psychosozialen Modells ihrer Klient*innen bzw. Patient*innen und greifen gezielt prophylaktisch bzw. therapeutisch ein. • sind sich bewusst, dass eine Selbstreflexion notwendig ist, um ethisch reflektiert, verantwortungsbewusst und authentisch bzgl. aller Ebenen des biopsychosozialen Modells handeln zu können. • verstehen, dass der Mensch sich immer als Ganzes entwickelt und die Themen Gesundheit, Psychologie und soziale Entwicklung voneinander abhängig sind. • verstehen, dass Störungen in einem Entwicklungsreich auch immer Auswirkungen auf die anderen Entwicklungsfelder haben. • wissen, dass das biopsychosoziale Modell auch im Zusammenhang mit Gesundheitsförderung, Resilienzfaktoren und Salutogenese einzuordnen ist.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Egger, J. W. (2005). Das biopsychosoziale Krankheitsmodell – Grundzüge eines wissenschaftlich begründeten ganzheitlichen Verständnisses von Krankheit. <i>Psychologische Medizin</i>, 16(2), 3-12. • Engel, G. L. (1977). The need for a new medical model: A challenge for biomedicine. <i>Science</i>, 196(4286), 129–136.

	<ul style="list-style-type: none"> • Gahleitner, S. B., Wahlen, K., Bilke-Hentsch, O., & Hillenbrand, D. (Hrsg.). (2013). <i>Biopsychosoziale Diagnostik in der Kinder- und Jugendhilfe: Interprofessionelle und interdisziplinäre Perspektiven</i>. Kohlhammer. • Kruppa, K., & Sperl, W. (2020). Das bio-psycho-sozio-spirituelle Modell und Early Life Care. In K. H. Brisch, W. Sperl, & K. Kruppa (Hrsg.), <i>Early life care – Frühe Hilfen von der Schwangerschaft bis zum 1. Lebensjahr: Das Grundlagenbuch</i>. Klett-Cotta.
--	---

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.1.3 BINDUNG
Umfang	2 ECTS / 67 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsf orm(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Erste Auseinandersetzung mit der eigenen Bindungspräsentanz durch Anwendung von AAI (Adult Attachment Interview und/oder AAP (Adult Attachment Projective Picture System) • Überblick zur geschichtlichen Entwicklung der Bindungstheorie. • Ergebnisse der Bindungs- und Säuglingsforschung. • Prä-, peri- und postnatale Faktoren für die Bindungsentwicklung. • Darstellung überlebenswichtiger Systeme für die Entwicklung. • Einfluss der Stress- und Affektregulation sowie der Feinfähigkeit für die Bindungsentwicklung. • Kenntnis der Bedeutung für die Bindungsentwicklung und Beschreibung wesentlicher Faktoren der Feinfähigkeit in der Eltern-Kind-Interaktion. • Unterscheidung verschiedener Bindungsqualitäten im Säuglings- und Kleinkindalter. • Bindungsstile und Repräsentationen. • Übergang zur Elternschaft und transgenerationale Weitergabe von belastenden Erfahrungen/Traumata. • Bindungsdiagnostik im Kindes- und Erwachsenenalter. • Bedeutung und Auswirkungen psychischer Erkrankungen der Eltern auf die Bindungsentwicklung. • Prävention von Bindungsstörungen und Möglichkeiten der Korrektur und/ oder Behandlung unsicherer, desorganisierter oder traumatischer Bindungserfahrungen.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • haben einen Überblick zu den kindlichen Bindungsstilen und kennen deren Kernmerkmale. • können ihre frühen Bindungserfahrungen reflektieren und im Konstrukt der Bindungsrepräsentationen einordnen. • kennen Zusammenhänge der Bindungsentwicklung und beurteilen diese kritisch.

	<ul style="list-style-type: none"> • wenden präventive Maßnahmen zur sicheren Bindungsentwicklung selbstständig an. • besitzen vertiefende Fachkenntnisse über bindungsrelevante Faktoren der prä-, peri- und postnatalen Zeit, familiäre und außerfamiliäre Kontexte, in denen Bindungserfahrungen gemacht werden können, über Möglichkeiten korrigierender Erfahrungen sowie Behandlungsmethoden. • verfügen über Fertigkeiten der Prävention für einen sicheren Bindungsaufbau.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Ahnert, L. (Hg.) (2022). <i>Frühe Bindung: Entstehung und Entwicklung</i> (5. Aufl.). Ernst Reinhardt Verlag. • Becker-Stoll, F., Beck, K., & Berkic, J. (2018). <i>Bindung – eine sichere Basis fürs Leben: Das große Elternbuch für die ersten 6 Jahre</i>. Kösel. • Brisch, K. H. (2013). <i>Schwangerschaft und Geburt. Bindungspsychotherapie. Bindungsbasierte Beratung und Therapie</i>. Klett-Cotta. • Brisch, K. H., & Hellbrügge, T. (Hrsg.). (2008). <i>Die Anfänge der Eltern-Kind-Bindung: Schwangerschaft, Geburt und Psychotherapie</i>. Klett-Cotta. • Grossmann, K., & Grossmann, K. E. (2012). <i>Bindung – das Gefüge psychischer Sicherheit</i> (5. vollständig überarbeitete Neuaufl.). Klett-Cotta. • Kißgen, R., & Heinen, N. (Hrsg.). (2011). <i>Familiäre Belastungen in früher Kindheit</i>. Klett-Cotta. • Gloger-Tippelt, G. (2011). <i>Bindung im Erwachsenenalter</i>. Huber.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.1.4 SALUTOGENESE, GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND PRÄVENTION
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • (Ethische) Grundlagen der Salutogenese • (Ethische) Relevanz der Salutogenese in der Beziehungs- und bindungsfördernden Beratung und Begleitung von Familien. • Begriffe Gesundheit und Krankheit. • Stärkung der Eltern in ihrem Selbstkonzept • Definition von Primär-, Sekundär-, und Tertiärprävention. • Möglichkeiten der medizinischen Prävention. • Präventionsstrategien bei ausgewählten Krankheitsbildern und sog. Zivilisationskrankheiten. • Aktuelle Impfpläne der EU und Schweiz. • Impfstatistik. • Prävalenz der Erkrankungen. • Gesetzlich festgelegte Vorsorgeuntersuchungen in Schwangerschaft und beim Säugling (Mutter-Kind-Pass).

Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die normativen Voraussetzungen des Resilienzmodells der Salutogenese. • verstehen das Resilienzmodell der Salutogenese und seine Relevanz für die Begleitung von belasteten Familien. • wissen, dass das biopsychosoziale Modell auch im Zusammenhang mit Gesundheitsförderung, Resilienzfaktoren und Salutogenese einzuordnen ist. • lernen die grundlegenden Haltungsaspekte in der Zusammenarbeit mit belasteten Familien kennen. • wissen um die Besonderheiten von professionellem Handeln. • kennen die verschiedenen Formen der medizinischen Prävention in Schwangerschaft und ersten Lebensjahr. • besitzen grundlegendes Wissen über Prävention von z.B. Allergien, Adipositas, Karies etc. • haben Grundkenntnisse über das moderne Impfwesen. • sind sich der Rechte des Kindes auf Gesundheit bewusst. • kennen die Bedenken gegen Impfungen und deren Auswirkungen und beraten ideologiefrei.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • American Academy of Pediatrics (AAP) (Hrsg.). (2012). Early childhood adversity, toxic stress, and the role of the pediatrician: Translating developmental science into life-long health. <i>Pediatrics</i>, 129(1), e224–e231. • Antonovsky, A. (1997). <i>Salutogenese. Zur Entmythifizierung der Gesundheit</i>. DGVT-Verlag. • Fischer, S., & Stanak, M. (2017). <i>Social return on investment: Outcomes, methods and economic parameters</i>. LBI-HTA Projektbericht Nr.: 96. Ludwig Boltzmann Institut für Health Technology Assessment. • Hafen, M. (2013). <i>Grundlagen der systemischen Prävention. Ein Theoriebuch für Lehre und Praxis</i> (2., vollständig überarbeitete Auflage). Carl Auer. • Hafen, M. (2014). „<i>Better Together</i>“ - Prävention durch Frühe Förderung. Präventionstheoretische Verortung der Förderung von Kindern zwischen 0 und 4 Jahren (2., umfassend überarbeitete Version des Schlussberichts zuhanden des Bundesamtes für Gesundheit). Hochschule Luzern. • Hafen, M. (2015). <i>Zur Bedeutung professioneller Arbeit im Kleinkindbereich – ein Argumentarium mit Blick auf theoretische Überlegungen, empirische Evidenz und erfolgreiche Praxis</i>. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. • Hafen, M. (2017). Prävention in der ersten Lebensphase. Frühe Förderung als gesundheits-, sozial- und integrationspolitische Investition. <i>Paediatrica</i>, 25(3), 35–37. • Keller-Schuhmacher, K. (2004). Wie entsteht Gesundheit? Das Konzept der Salutogenese. In <i>Mehr vom Leben</i> (1/2004), Bulletin der Gesundheitsförderung Baselland. Liestal: Volkswirtschafts- und Sanitätsdirektion des Kantons Basel-Landschaft.

	<ul style="list-style-type: none"> • Klein, M. (2004). Salutogenese: Raum und Zeit für Eltern und Kinder. Das FamilienRaum-Projekt – der kleine KREISEL in Hamburg Altona. In <i>Frühe Kindheit</i> (4/2004). Zeitschrift der Deutschen Liga für das Kind. Abgerufen von http://www.liga-kind.de. • Stern, D. N. (2000). <i>Die Lebenserfahrung des Säuglings</i>. Klett-Cotta.
--	---

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.1.5 GRUNDLAGEN BINDUNGS- UND BEZIEHUNGSORIENTIERTES ARBEITEN
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	Ü
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Die Early Life Care-Haltung in Krisensituationen und Risikobereich. • Bindungs- und beziehungsorientiertes Arbeiten • Arbeit mit den Eltern: Emotionsarbeit, Ressourcenorientiertes Handeln; Arbeit auf Augenhöhe „Gast bei den Familien sein“. • die therapeutische Rolle der „guten Großmutter“ (D.Stern); „Good enough“ parenting (Papousek/Winnicott): Halten, Versorgen, Entlasten; Konfrontieren. • Autonomieförderung und Entwicklung aktivieren; Lernen am Modell, Hilfs-Ich Rolle. • Stärkung der Eltern-Kind-Bindung.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • lernen den bindungs- und beziehungsorientierten Ansatz in der Arbeit mit Familien kennen. • wissen um die ethische Bedeutung von Du-Beziehungen in der Entwicklung des Menschen. • kennen die humanistische, beziehungsorientierte Haltung, die es bei der Arbeit mit belasteten Familien braucht. • wissen um die Besonderheiten von professionellem Handeln. • kennen die normativen Voraussetzungen von professionellem Handeln. • kennen ressourcen- und Resilienz-orientierte Interventionsformen. • nehmen eine Haltung der Ermächtigung und Autonomieförderung der Eltern ein.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Papousek, M. (1999). Regulationsstörungen der frühen Kindheit: Entstehungsbedingungen im Kontext der Eltern-Kind-Beziehung. In R. Oerter (Hrsg.), <i>Klinische Entwicklungspsychologie. Ein Lehrbuch</i> (S. 148–169). Beltz Verlag. • Stern, D. N. (2000). <i>Die Lebenserfahrung des Säuglings</i>. Klett-Cotta.

	<ul style="list-style-type: none"> • Winnicott, D. W. (1990). <i>Reifungsprozesse und fördernde Umwelt</i>. Psychosozial-Verlag.
--	---

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	1.1.6 FRÜHE HILFEN I
Umfang	0,5 ECTS / 17 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Konzept der Frühen Hilfen im deutschsprachigen Raum im Vergleich (Gemeinsamkeiten, Unterschiede) • Angebote und Grenzen der Frühen Hilfen aus allen Entwicklungsbereichen (Inhalte und Methoden): Elternbildung, Hebammen/Familienhebammen, Schwangerschaftsberatung, Elternkompetenztrainings, Familienergänzende Bildung und Betreuung (Tagespflege, Kita), Lebensberatungsstellen, Hilfen zur Erziehung, Familienpflege, Elternnetzwerke. • Herausforderungen der interdisziplinären, interprofessionellen und interorganisationalen Zusammenarbeit. • Kooperation mit anderen Helfersystemen. • Aufbau und Wege, Chancen, Erfolgsfaktoren und „Stolpersteine“ eines interdisziplinären, interprofessionellen und interorganisationalen Netzwerkes. • Ressourcenorientierung versus Defizitorientierung.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen Inhalte und Methoden der Angebote Früher Hilfen sowie die Institutionen und Berufsgruppen, die mit Schwangeren, Säuglingen, Kleinkindern und ihren Familien in Kontakt kommen. • kennen die Leistungsansprüche der Familien an die jeweiligen Leistungserbringer. • kennen die ethischen Herausforderungen der interdisziplinären, interprofessionellen und interorganisationalen Zusammenarbeit. • vermitteln Familien passgenau in andere Hilfesysteme und begleiten sie dabei. • besitzen Kompetenzen für eine professionelle Fallübergabe an andere Fachkräfte oder Institutionen. • verfügen über Kenntnisse und Fähigkeiten im multiprofessionellen Fallverständ/Falluntersuchen und sind in der Lage, entsprechend notwendige Schritte einzuleiten. • kennen landesspezifische rechtliche Rahmenbedingungen bei der interdisziplinären Versorgung von Schwangeren, Säuglingen, Kleinkindern und ihren Familien und berücksichtigen diese in ihrer Arbeit. • haben Kenntnisse über frühkindliche und familiale Belastungssituationen.

	<ul style="list-style-type: none">• kennen präventiv-handelnde Institutionen und Berufsgruppen.
Literatur	<ul style="list-style-type: none">• Gerber, C., & Lillig, S. (2018). <i>Gemeinsam lernen aus Kinderschutzverläufen. Eine systemorientierte Methode zur Analyse von Kinderschutzfällen und Ergebnisse aus fünf Fallanalysen. Bericht</i>. Beiträge zur Qualitätsentwicklung im Kinderschutz 9. Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH).• Haas, S., & Weigl, M. (2017). <i>Frühe Hilfen: Eckpunkte eines „Idealmodells“ für Österreich 2017</i>. Gesundheit Österreich GmbH.• Meysen, T., et al. (2009). <i>Frühe Hilfen im Kinderschutz: Rechtliche Rahmenbedingungen und Risikodiagnostik in der Kooperation von Gesundheits- und Jugendhilfe</i>. Juventa.• Marbler, C., Sagerschnig, S., & Winkler, P. (2018). <i>Frühe Hilfen – Zahlen, Daten und Fakten zu den begleiteten Familien. FRÜDOK-Jahresbericht 2017</i>. Gesundheit Österreich GmbH.• Weigl, M., & Haas, S. (2019). „Frühe Hilfen“ in Österreich – von der Strategie zum Regelangebot? <i>Soziale Sicherheit</i>, 4/2019, 142–149.

MODULNUMMER	MODULTITEL	UMFANG
I.2	Eltern werden – geboren werden	5,5 ECTS
Lage im Curriculum	1. Studienjahr, Semester 1	
EQF Level	7	
Notwendige Vorkenntnisse	Keine	
Geblockt	ja	
Teilnehmer*innen	Studierende der Lehrgangsstufe I	
Verbindung zu anderen Modulen	I.6. Herausforderungen bei Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	
Kompetenzerwerb (Lernziele des Moduls)	<p>Fachkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> verfügen über ein Basiswissen zu biologischen Zusammenhängen fetaler Programmierung und Epigenetik und sind mit deren Definitionen und ethischen Fragestellungen vertraut. kennen Grundlagen der physiologischen Entwicklung des Menschen (beginnend intrauterin bis zur Geburt) und der Entwicklungspsychologie. besitzen vertiefende Fachkenntnisse über bindungsrelevante Faktoren der prä-, peri- und postnatalen Zeit, über familiäre und außerfamiliäre Kontexte, und über Möglichkeiten korrigierender Erfahrungen sowie verschiedener Behandlungsmethoden. verfügen über Grundkenntnisse über die verschiedenen Phasen des Eltern Werdens, insbesondere Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. kennen die psychosozialen Auswirkungen und Interdependenzen dieser Phasen. kennen die wichtigsten medizinischen Grundbegriffe, diagnostischen Verfahren und Interventions- und Betreuungsmöglichkeiten in Bezug auf die verschiedenen Phasen des Geboren-werdens. Haben ein Verständnis für die unterschiedlichen Rollen der Elternschaft: Väter, Mütter, Kinder. <p>Methodenkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> interpretieren die Einflüsse der Schwangerschaft, Epigenetik und der Geburt und schätzen neue wissenschaftliche Ergebnisse auf ihre praktische Relevanz ein. können die verschiedenen Phasen des Geboren-werdens in Verbindung bringen und erkennen Interdependenzen. <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> sind sich der Belastungen der Fachpersonen bewusst und reflektieren diese. sind bereit, eine interdisziplinäre Sichtweise anzunehmen. zeigen in der Kommunikation mit anderen Berufsgruppen eine respektvolle Grundhaltung. 	

	<p>Selbstkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• sind sich der eigenen Erfahrung von Geburt und Schwangerschaft bewusst.• sind in der Lage, sich in andere Fachpersonen hineinzuversetzen.• reflektieren ihre berufsspezifische Rolle in der Begleitung von Eltern und Kindern vom Kinderwunsch bis nach der Geburt. <p>Ethisch-moralische Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• setzen sich mit den medizinischen, psychologischen, ethischen, und spirituellen Fragestellungen in den verschiedenen Phasen des Geboren-werdens auseinander. <p>Wissenschaftliche Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• analysieren und evaluieren verschiedene Präventions- und Interventionsmaßnahmen. <p>Digitale Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• ergänzen das in den Vorlesungen erworbene Wissen durch Online-Recherche, Studieren von Online-Videos zum Thema und Reflektion dieser.• Reflektieren die Inhalte dieser LV in Online-Meetings mit der Lehrgangsbegleitung.
--	--

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.2.1 SCHWANGERSCHAFT
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Konzeption • Physiologie der Schwangerschaft. • Psychologie der Schwangerschaft (Phasen, Veränderungen und Auswirkungen). • Die unproblematische Schwangerschaft. • Schwangerschaft aus psychosomatischer Sicht. • Chancen und Risiken der Lebensphase Schwangerschaft. • Sichtweise der Schwangerschaft aus unterschiedlichen psycho- und körpertherapeutischen Schulen. • Rolle des Vaters, der Mutter, des Kindes; Mutterschaftskonstellation (Stern) • Auswirkung von Umwelteinflüssen auf Schwangerschaft
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über Basiswissen zu den physiologischen Abläufen während einer Schwangerschaft (Fetus und Mutter). • verfügen über Basiswissen über die wichtigsten diagnostischen Methoden zur Zustandsbeurteilung des Feten und der Mutter und der wichtigsten therapeutischen Interventionsmöglichkeiten während einer Schwangerschaft. • kennen die emotionalen und psychologischen schwangerschaftsspezifischen Adaptationsprozesse bei Schwangeren. • reflektieren ihre eigene Schwangerschaftserfahrung. • kennen die ethischen Spannungsfelder und der Entscheidungsfindung vor, während und nach einer Schwangerschaft.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Burgard, S. (2015). <i>Bindung als Schlüssel zum Leben – die Rolle von Schwangerschaft und Geburt</i>. Familienbande-Verlag. • Danhäuser, K. (2017). <i>Guter Hoffnung</i>. Kösel-Verlag. • Downe, S., Finlayson, K., Tunçalp, Ö. & Gürmezoglu, A. M. (2015). What matters to women: A systematic scoping review to identify the processes and outcomes of antenatal care provision that are important to healthy pregnant women. <i>BJOG: An International Journal of Obstetrics & Gynaecology</i>. • Gregorowius, D., Baumann-Hölzle, R., Altwege, R., Binswanger, J., Barbier Colombo, P., & Hemmeter, U. (2023). <i>Integrierte psychiatrisch-psychotherapeutische präkonzeptionelle Beratung von Frauen im gebärfähigen Alter – Kurzversion. Anerkannte Behandlungsempfehlungen der SGPP für Fachpersonen zur Begleitung von Frauen mit</i>

	<p>einer psychischen Erkrankung und möglichem Kinderwunsch mit dem Integrativen Präkonzeptionellen Beratungstool (IPKB) (2. Auflage). Stiftung Dialog Ethik; Psychiatrie St.Gallen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Raffai, J., et al. (2021). <i>Nabelschnur der Seele</i>. Psycho-sozial-Verlag • Stiftung Dialog Ethik et al. (Hrsg.). (2019). <i>Beratungsordner „Psychosoziale Beratung bei vorgeburtlichen Untersuchungen“</i>. Aktualisierte Auflage. Stiftung Dialog Ethik. • Verein Ganzheitliche Beratung und kritische Information zu pränataler Diagnostik. (2019). <i>Broschüre !schwanger?</i> Verein Ganzheitliche Beratung und kritische Information zu pränataler Diagnostik. • Verein Ganzheitliche Beratung und kritische Information zu pränataler Diagnostik. (2022). <i>IVF - PID? Präimplantationsdiagnostik nach In-vitro-Fertilisation</i>. Verein Ganzheitliche Beratung und kritische Information zu pränataler Diagnostik
--	--

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.2.2 FETALE PROGRAMMIERUNG UND EPIGENETIK
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Definition intrauterine Programmierung und Epigenetik. • Bekannte intrauterine Einflüsse auf die fetale und neonatale Entwicklung (z. B. maternales Gewicht, maternale Ernährung, maternales Alter, exogene Noxen, exogene Reize [z. B. physische, psychische und emotionale Aktivität]). • Einflüsse von maternaler Begleiterkrankungen auf die intrauterine und postnatale Entwicklung. • Präventionsstrategien zur „positiven“ Beeinflussung der intrauterinen Programmierung. • Ganzheitliche Betrachtung der Bindung unter epigenetischen Gesichtspunkten. • Epigenetik des ersten Lebensjahr. • Neue wissenschaftliche Erkenntnisse über postnatale Einflüsse und Traumatisierungen. • Gesellschaftliche Einflüsse auf die fetale Programmierung (z. B. Ernährung, Berufsleben, Sozialkontakte, familiäre Organisationsstrukturen etc.). • Ethische Fragestellungen rund um die fetale Programmierung und Epigenetik.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über Basiswissen über biologische Zusammenhänge fetaler Programmierung und Epigenetik. • kennen die Einflüsse des Schwangerschaftsverlaufes auf die biologische und medizinische Entwicklung der Mutter

	<p>(z. B. auf die kardiovaskuläre Entwicklung, Diabetes mellitus etc.).</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über Wissen über intrauterine und postnatale Einflüsse auf biologische, medizinische und psychologische Prozesse im nachfolgenden Leben (bis Erwachsenenalter). • sind sich der biologischen Prozesse einer fetalen Programmierung und der Epigenetik bewusst. • verstehen die Chancen und Probleme des interdisziplinären und interprofessionellen Zusammenspiels der mittel- und langfristigen Konsequenzen der fetalen Programmierung und der Epigenetik (Medizin, Hebammen, Kinderärzte, Ernährungsberater, Sozialarbeiter, politisch verantwortliche Personen). • sind mit der allgemeinen Definition der fetalen Programmierung und Epigenetik vertraut, interpretieren deren Einflüsse und schätzen neue wissenschaftliche Ergebnisse auf ihre praktische Relevanz ein. • haben einen Einblick in die Bindungsanalyse nach Hidas und Raffai als Methode der vorgeburtlichen Bindungsförderung. • können sich mit den ethischen Fragen der fetalen Programmierung und der Epigenetik auseinandersetzen.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Burgard, S. (2015). <i>Bindung als Schlüssel zum Leben – die Rolle von Schwangerschaft und Geburt</i>. Familienbande-Verlag. • Bock, J., Breuer, S., Poeggel, G., & Braun, K. (2017). Early life stress induces attention-deficit hyperactivity disorder (ADHD)-like behavioral and brain metabolic dysfunctions: Functional imaging of methylphenidate treatment in a novel rodent model. <i>Brain Structure and Function</i>, 222, 765–780. • Bock, J., Wainstock, T., Braun, K., & Segal, M. (2015). Stress in utero: Prenatal programming of brain plasticity and cognition. <i>Biological Psychiatry</i>, 78, 315–326. • Braun, K., Bock, J., Wainstock, T., Matas, E., Gaisler-Salomón, I., Fegert, J., Ziegenhain, U., & Segal, M. (2020). Experience-induced transgenerational (re-)programming of neuronal structure and functions: Impact of stress prior and during pregnancy. <i>Neuroscience and Biobehavioral Reviews</i>, 117, 281-296. https://doi.org/10.1016/j.neurobio.2017.05.021. • Brune, B., & Brune, T. (2017). Epigenetik: Einfluss auf die fetale Entwicklung. <i>Neonatologie Scan</i>, 6(01), 51–70. • Hoffman, D. J., Reynolds, R. M., & Hardy, D. B. (2017). Developmental origins of health and disease: Current knowledge and potential mechanisms. <i>Nutrition Reviews</i>, 75(12), 951–970. • Plagemann, A. (2016). Grundlagen perinataler Prägung und Programmierung. <i>Monatsschrift Kinderheilkunde</i>, 164, 91–98. • Reichetzeder, C. (2018). Fetale Programmierung – von

	<p>der Epidemiologie zur Epigenetik. <i>Journal für Gynäkologische Endokrinologie</i>, 28, 40–47.</p> <ul style="list-style-type: none"> Van den Bergh, B. R. H., van den Heuvel, M. I., Lahti, M., Braeken, M., de Rooij, S. R., Entringer, S., Hoyer, D., Roseboom, T., Räikkönen, K., King, S., & Schwab, M. (2017). Prenatal developmental origins of behavior and mental health: The influence of maternal stress in pregnancy. <i>Neuroscience and Biobehavioral Reviews</i>, S0149-7634(16)30734-5.
--	---

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.2.3 GEBURT
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> Kurzer Überblick über die Geschichte der Geburt Geburtsphysiologie und aktuelle Geburtsmedizin/ Geburtshilfe. Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Betreuungsansätzen. Geburtsschmerz: Multidimensionalität, Funktionen des Schmerzes und Zusammenhänge mit dem Geburtsverlauf, physiologische Schmerzbewältigung, Medikamentöse Schmerzreduktion, PDA. Chancen und Risiken des Lebensereignisses Geburt. Schwangerschaft und Geburt im Kulturenvergleich. Geburt im interdisziplinären und interprofessionellen Diskurs: Gynäkologie, Hebammenwesen, Pflege. Ethische Herausforderungen und Entscheidungsfindung am Lebensanfang, besonders der Neonatologie.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> verstehen Geburt als existentiellen Übergang (vor dem Hintergrund des biopsychosozialen Modells) im Lebenskontinuum. besitzen Grundkenntnisse über biologische, physiologische und psychologische Voraussetzungen der Geburt bei Mutter und Kind. verfügen über Grundkenntnisse über das komplexe Zusammenspiel der Mutter (HS, NS, Haltungen ...) und des fetoplazentaren Systems bei der Geburt. haben Kenntnisse über die berufsspezifische Rollenverteilung in Beziehung zu Mutter und Kind und den Bedarf an Kooperation und Abstimmung. wissen um die ethischen Herausforderungen und komplexen Entscheidungsfindungsprozesse am Lebensanfang, besonders der Neonatologie. sind sensibilisiert für die psychologischen und körperlichen Belastungen rund um die Geburt (Angst, Schmerz etc.).

Literatur	<ul style="list-style-type: none"> Bogensberger, E. (2012). Schmerzmittel bei Geburt: Folgen für Stillen und Stilldauer. <i>VSLÖ News</i>, 16, Juni 2012. David, M., Borde, T., Brenne, S., Ramsauer, B., Henrich, W., Breckenkamp, J., & Razum, O. (2014). Comparison of perinatal data of immigrant women of Turkish origin and German women – Results of a prospective study in Berlin. <i>GebFra Science</i>, 74, 441–448. Kainer, F. (Hrsg.). (2010). <i>Facharztleitfaden Geburtsmedizin</i>. Elsevier. König-Bachmann, M., & Schildberger, B. (2015). Der Geburtsschmerz - Möglichkeiten der Schmerzerleichterung. In C. Mändle & S. Opitz-Kreuter (Hrsg.), <i>Das Hebammenbuch: Lehrbuch der praktischen Geburtshilfe</i> (6. Aufl., S. 1094– 1116). Schattauer. Rath, W. (Hrsg.). (2010). <i>Geburtshilfe und Perinatologie: Pränataldiagnostik – Erkrankungen – Entbindung</i> (2., überarbeitete und erweiterte Auflage). Thieme. Schneider, H., Husslein, P., & Schneider, K.-T. M. (Hrsg.). (2013). <i>Die Geburtshilfe</i> (4. Aufl.). Springer. World Health Organization. (2017). <i>WHO recommendations on maternal health: Guidelines approved by the WHO Guidelines Review Committee</i>. World Health Organization.
------------------	--

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.2.4 WOCHENBETT
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> Konzept des „Übergangs zur Elternschaft“ Übersicht über die physiologischen Veränderungen und Herausforderungen bei Mutter, Vater und Kind. Interdisziplinäre und interprofessionelle Betreuung im Wochenbett nach physiologischen und pathologischen Schwangerschafts- und Geburtsverläufen. Ethische Herausforderungen des Wochenbettes. Chancen und Risiken der Lebensphase „Wochenbett“. Präventiv-medizinische Aspekte für die psychosoziale und somatische Entwicklung des Kindes. Psychologische Aspekte der Familie bei Geburt des Kindes. Rolle des Vaters, der Mutter, des Kindes; Mutterschaftskonstellation (Stern)
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> kennen zentrale Aspekte des Wochenbettes. sind sich der Bedeutsamkeit des Wochenbettes für die Aufklärung und Ausbildung der Eltern und des präventiv-medizinischen Potenzials bewusst.

	<ul style="list-style-type: none"> • wissen, welche Berufsgruppen spezifische Beiträge zur Unterstützung im Wochenbett liefern können. • kennen das Unterstützungsnetzwerk und die Ansprüche junger Eltern in ihrem Umfeld. • sind sich der biologischen und psychologischen Bedürfnisse und Belastungen junger Eltern im Wochenbett bewusst.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • BDH (Hrsg.). (2010). <i>Das Neugeborene in der Hebammenpraxis</i>. Hippokrates. • Gomille, B., & Gloger-Tippelt, G. (1999). Transgenerationale Vermittlung von Bindung: Zusammenhänge zwischen den mentalen Bindungsmodellen von Müttern, den Bindungsmustern ihrer Kleinkinder sowie Erlebens- und Verhaltensweisen der Mütter beim Übergang zur Elternschaft. <i>Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie</i>, 48(2), 101–112 • Gloger-Tippelt, G. (1988). <i>Schwangerschaft und erste Geburt. Psychologische Veränderungen der Eltern</i>. Kohlhammer. • Harder, A. (2011). <i>Wochenbettbetreuung in der Klinik und Zuhause</i>. Hippokrates. • König-Bachmann, M., Schildberger, B., & Werth, M. (2015). Achterbahn der Gefühle. <i>Deutsche Hebammen Zeitschrift</i>, 2/2015. • National Institute for Health and Care Excellence (NICE). (2006). <i>Postnatal care up to 8 weeks after birth: Clinical guideline</i>. National Institute for Health and Care Excellence. • Nickel, H., Quaiser-Pohl, C., Rollett, B., Vetter, J., & Werneck, H. (1995). Veränderung der partnerschaftlichen Zufriedenheit während des Übergangs zur Elternschaft. <i>Psychologie in Erziehung und Unterricht</i>, 42, 40–53. • Rollett, B., & Werneck, H. (Hrsg.). (2002). <i>Klinische Entwicklungspsychologie der Familie</i>. Hogrefe. • Stern, D. (1985). <i>Die Mutterschaftskonstellation</i>. Klett-Cotta.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.2.5 KOOPERATION UND KOMMUNIKATION MIT ANDEREN PROFESSIONEN
Umfang	1,5 ECTS / 55 EU
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Hauptaufgaben in den Arbeitsfeldern der unterschiedlichen sozialen Institutionen und Dienste. • Rechtliche Rahmenbedingungen medizinischer, pflegerischer, psychologischer und psychotherapeutischer und sozialberatender Personen im spezifischen Bereich des Feldes Lebensbeginn.

	<ul style="list-style-type: none"> • Verantwortungsbereich und Zielsetzungen der unterschiedlichen Berufsgruppen in der Versorgung am Lebensbeginn. • Ziele und rechtliche Rahmenbedingungen der Dokumentation im medizinischen, sozialen und psychologischen Berufsfeld. • Ziele des Gutachtens im medizinischen, sozialen und psychologischen Berufsfeld. • Grundlage, Aufbau und Methoden der Dokumentation aus dem medizinischen, sozialen und psychologischen Berufsfeld. • Grundlage, Aufbau und Methoden der Gutachten aus dem medizinischen, sozialen und psychologischen Berufsfeld. • Inhalte der medizinischen, sozialen und psychologischen Gutachten. • Problemlösung in Teams und Erkennen der Wirkung eigenen Verhaltens in solchen Situationen. • Diversity Konflikte in Teams. • Dialogische Kommunikation. • Fragen und Paraphrasieren. • Minimax Interventionen. • Überzeugungskommunikation. • Entwickeln von Regeln für interprofessionelle und interprofessionelle Kommunikation. • Kenntnis und Anwendung von Modellen für die interdisziplinäre, interprofessionelle und interorganisationale Entscheidungsfindung bei ethisch relevanten Fragestellungen. • Nutzen der vorhandenen Teamressourcen; Lösungsorientierung statt Problemorientierung. • Konflikte in Teams: Prävention, Lösung, Balancieren, Loslösen. • Merkmale erfolgreicher Teamarbeit, Teamrollen (nach M. Belbin) und Phasen der Teamentwicklung, implizite und explizite Formen der Teamentwicklung, Teamdynamische Prozesse. • Problemlösung in Teams: Vertiefung. • Kenntnis unterschiedlicher organisationsethischer Modelle.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über ein Grundwissen bzgl. der Arbeitsfelder der unterschiedlichen sozialen Institutionen und Dienste und bzgl. der rechtlichen Rahmenbedingungen medizinischer, pflegerischer, psychologischer und psychotherapeutischer und sozialberatender Personen im spezifischen Bereich des Feldes Lebensbeginn. • besitzen ein Verständnis für die institutionellen und organisatorischen Gegebenheiten unterschiedlicher Berufsgruppen der Versorgung am Lebensbeginn und deren Einfluss auf Arbeitsinhalte und Arbeitsweisen.

	<ul style="list-style-type: none">• verfügen über ein vertieftes Verständnis für Rolle, Arbeit und Verantwortungsbereich der unterschiedlichen Berufsgruppen im multidisziplinären Team und deren Handlungslogiken und Entscheidungsweisen.• erkennen den Nutzen der Tätigkeiten anderen Professionen für das gewünschte Gesamtergebnis.• besitzen ein erweitertes Handlungsspektrum und handeln professionell bei Entscheidungsfindungsprozessen bezüglich notwendiger unterstützender Maßnahmen in den Familien.• kennen zentrale Schritte des Problemlösungsprozesses im multiprofessionellen Team. Sie besitzen ein reflektiertes Verständnis der eigenen Rolle in solchen Problemlösungsfällen.• besitzen Grundfertigkeiten einer dialogischen Kommunikation.• erkennen und verstehen die unterschiedlichen professionellen Fachsprachen der beteiligten Berufsgruppen
Literatur	<ul style="list-style-type: none">• Foerster, H., Glasenfeld, E., & Hejl, P. M. (2010). <i>Einführung in den Konstruktivismus</i>. Piper.• Satir, V. (2009). <i>Der Satir-Prozess. Praktische Fertigkeiten für Therapeuten</i> (1. Aufl.). Junfermann Verlag.• Satir, V. (2013). <i>Selbstwert und Kommunikation. Familiengeräte für Berater und zur Selbsthilfe</i> (21. Aufl.). Klett Cotta.• Schlippe, A. & Schweitzer, J. (2012). <i>Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung</i> (2. Aufl.). Vandenhoeck & Ruprecht.• Schulz von Thun, F. (2010). <i>Miteinander reden Band 1+2. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation; Stile, Werte und Persönlichkeitsentwicklung. Differentielle Psychologie der Kommunikation</i>. Rororo.

MODULNUMMER	MODULTITEL	UMFANG
I.3	Entwicklung des Kindes und Methoden der Beratung	4,5 ECTS
Lage im Curriculum	1. Studienjahr, Semester 1 und 2	
EQF Level	7	
Notwendige Vorkenntnisse	Keine	
Geblockt	ja	
Teilnehmer*innen	Studierende der Lehrgangsstufe 1	
Verbindung zu anderen Modulen	I.7 Regulationsstörungen und Hochbelastete Eltern sowie I.8 Systemisierte Hilfe	
Kompetenzerwerb (Lernziele des Moduls)	<p>Fachkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen Grundlagen der physiologischen Entwicklung des Menschen (beginnend intrauterin bis zum Ende des ersten Lebensjahrs) und der Entwicklungspsychologie. • besitzen vertiefende Fachkenntnisse über bindungsrelevante Faktoren der prä-, peri- und postnatalen Zeit, über familiäre und außfamiliäre Kontexte, und über Möglichkeiten korrigierender Erfahrungen sowie verschiedener Behandlungsmethoden. • kennen die Grundlagen der sozial-emotionale, kognitive Entwicklung – sozial-kognitive Entwicklung (Stern, Eisenberg, Harter etc) • verstehen das Konzept der Theory of Mind. • wissen über die Bedeutung und unterschiedlichen Facetten und Formen der Kinderbetreuung und deren Qualitätskriterien Bescheid. • können Beratungssettings kreieren. • kennen die unterschiedlichen Beratungsformen: psychosoziale, soziale, sozialpädagogische, pädagogische Beratung, Organisationsberatung, Krisenberatung. • Kennen verschiedene Beratungskonzepte: sozialökologische Konzepte, ressourcenorientierte Konzepte. • Kennen verschiedene Kommunikationsmethoden und können diese spezifisch anwenden. <p>Methodenkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • können die Grundlagen der Entwicklungspsychologie in ihrer Praxis nützen. • können Beratungen professionell durchführen und können die Art der Beratung an den Bedarf anpassen. • unterscheiden in der Beratung zwischen eigenen offenen Themen und Themen der Patient*innen bzw. Klient*innen <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind sich der Möglichkeiten und Grenzen der Entwicklungsdiagnostik bewusst. • erkennen den Mehrwert interprofessioneller Zusammenarbeit an. • sind in der Lage, zielorientiert in Mehrpersonensystemen zu kommunizieren 	

	<p>Selbstkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• erlangen eine vertieftere Selbstkenntnis durch die Auseinandersetzung mit den Themen physische und psychische Entwicklung.• reflektieren ihr eigenes Kommunikationsmuster und dessen normative Voraussetzungen.• besitzen ein reflektiertes Verständnis der eigenen Rolle. <p>Ethisch-moralische Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• sind in der Lage ethisch-moralische Aspekte des eigenen Handelns zu reflektieren.• Können normative Voraussetzung von Beratungskonzepten erkennen und reflektieren.• nehmen die Grenzen der Beratung wahr. <p>Wissenschaftliche Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• setzen sich kritisch mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen auseinander und beurteilen deren Relevanz für die Praxis.• Können Grundlagenwissen auf Basis der empfohlenen Fachliteratur erarbeiten. <p>Digitale Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• können Grundlagenwissen zu physischen und psychischen Entwicklungen über online verfügbare Angebote erwerben und reflektieren und mit den Inhalten der Vorlesungen verknüpfen.
--	--

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.3.1 ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGISCHE GRUNDLAGEN DER FRÜHEN KINDHEIT (0-3 JAHRE)
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> Neuropsychologische und verhaltensbiologische Grundlagen der Entwicklung. Pränatale Entwicklung (Entwicklung der Sinnessysteme und der neuronalen Verknüpfungen, vorgeburtliche Einflussfaktoren auf die seelische Entwicklung: Epigenetik, Stress- und Resilienzfaktoren) Entwicklungspsychologie in den ersten 3 Lebensjahren. (Etappen der psychomotorischen und kognitiven Entwicklung, Sprachentwicklung und Spielverhalten, soziale und emotionale Entwicklung, Theory of Mind Vorläuferfähigkeiten in Zusammenhang mit Intersubjektivität (z.B. elterliche Mentalisierungsfähigkeit)) Fokus auf das Säuglingsalter (Verhaltens-, Aktivitätszustände des Säuglings, Temperamentsforschung, Bindungsforschung, Affektregulation, Stressbewältigung). Resilienzfaktoren in den ersten Lebensjahren.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> Kennen die Grundlagen der Entwicklung des Menschen (beginnend intrauterin bis zum Ende des ersten Lebensjahrs). besitzen Grundkenntnisse in Entwicklungspsychologie. wissen um Entwicklungschancen und -risiken aus den Bereichen Medizin, Verhaltensbiologie und Neuropsychologie/Psychobiologie. Kennen die Meilensteine der sozial-emotionalen und sozial-kognitiven Entwicklung und können dieses Wissen in ihrer Arbeit mit Eltern und Kindern anwenden.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> Largo, R. H. (2013). <i>Babyjahre. Entwicklung und Erziehung in den ersten vier Jahren</i>. Piper Scheithauer, H. & Niebank, K. (Hrsg.). (2022). <i>Entwicklungspsychologie: Entwicklungswissenschaft des Kindes- und Jugendalters: Neuropsychologische, Genetische und psychosoziale Aspekte der Entwicklung</i>. Pearson.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	1.3.2 FAMILIENERGÄNZENDE BILDUNG UND BETREUUNG
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Inhalte und Schwerpunkte für die Kleinst- und Kleinkindpädagogik. • Besondere Anforderungen an Pädagogik/Fachkompetenzen. • Aufgaben der Leitungskräfte. • Konzepte der Kindertagesbetreuung (Haug-Schnabel, Montessori, Pikler u.a.). • Vernetzung mit dem Sozialraum. • Familienorientierung und Elternbeteiligung in der Kinderbetreuung. • Tagesbetreuung als Entlastung und Unterstützungssystem für Eltern. • Umsetzung guter Entwicklungsbedingungen für Säuglinge und Kleinkinder in angemessene Betreuungsangebote. • Bildungsverständnis in der Begleitung von Kindern unter einem Jahr und Konsequenzen für die Gestaltung des Alltags (auch der Pflege). • Verknüpfung der beiden Zugänge Bindungsentwicklung und Bildungsplan.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die aktuellen Studien zur Qualität von außerfamiliärer Kindertagesbetreuung (z.B. NUBBEK). • kennen die aktuellen Studien zur Entwicklung und Qualität von Bindung. • kennen die unterschiedlichen Settings der Kinderbetreuung und das Nutzungsverhalten der Familien (ua Familien mit Migrationshintergrund)). • erklären die Abhängigkeit der Prozessqualität von Rahmenbedingungen der Struktur- und Orientierungsqualität anhand konkreter Beispiele aus Einrichtungen. • erkennen und bewerten die Zusammenhänge zwischen der außerfamiliären Betreuung (bzw. deren Qualität) und der Qualität des Familiensettings einerseits mit dem Bildungs- und Entwicklungsstand der Kinder andererseits.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Anders, Y. (2013). Stichwort: Auswirkungen frühkindlicher institutioneller Betreuung und Bildung. <i>Zeitschrift für Erziehungswissenschaft</i> 16, 237-275 • Barnett W. S. (2011). Effectiveness of early educational intervention. <i>Science (New York, N.Y.)</i>, 333(6045), 975–978. • Bensel, J. & Haug-Schnabel, G. (2008). Alltag, Bildung und Förderung in der Krippe. In J. Maywald & B. Schön (Hrsg.), <i>Krippen. Wie frühe Betreuung gelingt</i> (S. 103-142). Beltz. • Brisch, K. H. (2018). <i>Säuglings- und Kleinkindalter</i>.

	<p><i>Beratung und Therapie.</i> Klett-Cotta</p> <ul style="list-style-type: none"> • Camilli, G., Vargas, S., Ryan, S., & Barnett, W. S. (2010). Meta-analysis of the effects of early education interventions on cognitive and social development. <i>Teachers College Record</i>, 112(3), 579–620. • Gutknecht, D. (2012). <i>Bildung in der Kinderkrippe: Wege zur professionellen Responsivität</i>. Kohlhammer Verlag. • Heckman, J. J., & Conti, G. (2012). Early childhood development: Creating healthy communities with greater efficiency and effectiveness. In N. O. Andrews & D. J. Erickson (Hrsg.), <i>Investing in what works for America's communities: Essays on people, place & purpose</i> (S. 327-337). • Keller, H. (2019). <i>Mythos Bindungstheorie: Konzept – Methode – Bilanz</i>. Verlag das Netz • Kißgen, R., & Heinen, N. (Hrsg.). (2011). <i>Familiäre Belastungen in der frühen Kindheit</i>. Klett-Cotta. • NICHD Early Child Care Research Network. (1997). The effects of infant child care on infant-mother attachment security: Results of the NICHD Study of Early Child Care. <i>Child Development</i>, 68, 860-879. • NICHD Early Child Care Research Network. (2001). Non-maternal care and family factors in early development: An overview of the NICHD Study of Early Child Care. <i>Journal of Applied Developmental Psychology</i>, 22, 457-492. • NICHD Early Child Care Research Network. (2002). The interaction of child care and family risk in relation to child development at 24 and 36 months. <i>Applied Developmental Science</i>, 6, 144-156. • NICHD Early Child Care Research Network. (2003). Does amount of time spent in child care predict socio-emotional adjustment during the transition to kindergarten? <i>Child Development</i>, 74, 976-1005.
--	---

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.3.3 BERATUNG/METHODIK/GESPRÄCHSFÜHRUNG
Umfang	1,5 ECTS / 50 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Indikationen bzw. Anlässe für Beratungen: soziale, pädagogische, psychologische, gesundheitliche, medizinische. • Beratungsformen: psychosoziale, soziale, sozialpädagogische, pädagogische Beratung, Organisationsberatung, Krisenberatung. • Beratungskonzepte: sozialökologische Konzepte, ressourcenorientierte Konzepte. • Beratungsschritte • Qualitätskriterien einer Beratung

	<ul style="list-style-type: none"> • Auswahl an Kommunikationsmethoden, z.B. Stressmuster (Satir), Inneres Team (Schulz von Thun), Gewaltfreie Kommunikation (Rosenberg), TZI (Cohn), Systemisches, zirkuläres Fragen (DeShazer), Transaktionsanalyse (Berne). • Definition von Krise und Krisenintervention. • Krisenarten: traumatische Krise, soziale Krise, „klassische Krise“, gesundheitliche Krise. • Das biopsychosoziale Modell im Krisenmanagement. • Familientherapeutische Ansätze. • Förderung der Eltern-Kind-Bindung und Beratung/Begleitung von Familien mit Bindungs- und Verhaltensauffälligkeiten. • Begleitung von Familien mit somatischen, psychischen und Sucht-Erkrankungen. • Methoden der Beratung: Pacing, Leading, Reframing, Paraphrasieren, Verbalisieren, offene vs. geschlossene Fragen, zirkuläre Fragen, motivierende Gesprächsführung, Sokratischer Dialog, Reflexionstechniken, paradoxe Interventionen, Debattiermethoden, Zukunftsszenarien, Imaginationen. • Gesprächsführung bei Klienten/Patientensystemen, die aus mehreren Personen bestehen. • Unterscheidung von Informationsvermittlung, Gespräch und ethischem Dialog. • Moderation von Gesprächsrunden und Entscheidungsfindungsrunden bei ethisch relevanten Fragestellungen.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen Beratungsanlässe, Beratungskonzepte, Beratungsformen und Beratungsziele. • kennen die Qualitätskriterien einer Beratung, reflektieren diese und achten auf deren Einhaltung. • sind in der Lage, aktiv zuzuhören und wertschätzend zu kommunizieren. • zeigen in der Kommunikation eine respektvolle Grundhaltung. • sind sich bewusst, dass Kommunikation die Basis der Betreuung und Beratung auf allen Ebenen (verbale und non verbale Kommunikation, man kann nicht „nicht kommunizieren“...) darstellt. • führen eine Beratung nach erlernten Konzepten bzw. Beratungsschritten durch. • wenden unterschiedliche Beratungsformen bedarfsoorientiert an. • wenden Methoden der Beratung an und nehmen Grenzen der Beratung wahr. • kommunizieren in Mehrpersonensystemen zielorientiert. • können Sachinformation, Gespräch und ethischen Dialog unterscheiden. • kennen die spezifischen Aspekte des ethischen Dialogs • kennen verschiedene Modelle zur Leitung von Rundtischgesprächen und ethischen Falldiskussionen.

Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Können einfache Situationen moderieren. • Cohn, R. C., & Terfurth, C. (2007). <i>Lebendiges Lehren und Lernen: TZI macht Schule</i> (5. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta. • Foerster, H., Glaserfeld, E., & Hejl, P. M. (2010). <i>Einführung in den Konstruktivismus</i>. München: Piper. • Gregorowius, D., et al. (2022). <i>Qualitätskriterien zur Entwicklung von Patienteninformationsmaterialien und Entscheidungshilfen</i>. Stiftung Dialog Ethik & Verbindung Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH. Zürich: Dialog Ethik. • Satir, V. (2009). <i>Der Satir-Prozess: Praktische Fertigkeiten für Therapeuten</i> (1. Aufl.). Paderborn: Junfermann Verlag. • Satir, V. (2013). <i>Selbstwert und Kommunikation: Familientherapie für Berater und zur Selbsthilfe</i> (21. Aufl.). Stuttgart: Klett Cotta. • Schlippe, A. von, & Schweitzer, J. (2012). <i>Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung</i> (2. Aufl.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. • Schulz von Thun, F. (2010). <i>Miteinander reden Band 1+2: Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation; Stile, Werte und Persönlichkeitsentwicklung. Differentielle Psychologie der Kommunikation</i>. Hamburg: Rororo.
------------------	---

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.3.4 HANDLINGBERATUNG
Umfang	0,5 ECTS / 17 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen Handling bei Neugeborenen • Bewegungsentwicklung und Reflexintegration • Kinästhetik Handling – Grundlagen • Handlingberatung und ihre Bedeutung zur Entwicklungsförderung • Handlingberatung und ihre Bedeutung zur Förderung der Eltern-Kind-Bindung • Praktisches Üben des Kinästhetik Handlings mit Demopuppen.
Lernziele der LV	Die Studierenden <ul style="list-style-type: none"> • kennen die Grundlagen des Kinästhetik Infant Handling • lernen, wie mit Kinästhetik Infant Handling mit Kindern über gemeinsame Bewegungen in Kontakt getreten und kommuniziert werden kann. • kennen die Entwicklungsfördernden Aspekte des Kinästhetik Infant Handling • erkennen den Zusammenhang von Baby Handling und der Förderung der Eltern-Kind-Bindung.

Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • können Kinästhetik Infant Handling praktisch anwenden. • Hatch, F., & Maietta, L. (2011). <i>Kinaesthetics: Infant Handling</i> (2., durchges. Auflage). Bern: Huber. • Gutknecht, D. (2011). Das Kinaesthetik Infant Handling nach Maietta und Hatch – Beobachtung und Analyse der Fachkraft-Kind-Bewegungsinteraktion. In Ch. Mischo, D. Weltzien, & K. Fröhlich-Gildhoff (Hrsg.), <i>Beobachtungs- und Diagnoseverfahren in der Frühpädagogik</i> (S. 70-78). Kronach: Carl Link Verlag. • Maietta, L., & Hatch, F. (2004). <i>Kinaesthetics: Infant Handling</i>. Bern: Huber Verlag.
------------------	--

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.3.5 GENDER- UND KULTURSENSIBILITÄT, SOWIE AUSEINANDERSETZUNG MIT WERTEPLURALISMUS
Umfang	0,5 ECTS / 17 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Überblick – Gesellschaftlicher Wandel, Migration, Flucht, Trauma, gerechte Gesundheit. • Familie im Wandel – Elternschaft und Familie jenseits von Heteronormativität und Zweigeschlechtlichkeit. • LGBTQIA+ im Kontext Elternschaft und frühe Kindheit • Gendersensibilität in der Frühen Kindheit • Grundlagen der Gender Medicine und der Geschlechtsentwicklung und -identität. • Auseinandersetzung mit Wertepluralismus und dem Stellenwert der Menschenwürde und der Menschenrechte • Darstellung professionelle, transkulturelle Pflege und Betreuung von Eltern mit Migrationshintergrund und deren Kinder. • Bedeutung und Auswirkungen der interkulturellen Kompetenz. • Gesundheitsversorgung von Familien mit Migrationshintergrund. • genderspezifische Aspekte insbesondere Fragen von Frauen mit Migrationshintergrund in Bezug auf Gesundheit, Krankheit, Vorsorge, Krankenhaus und Reha. • Bindung und Migration. • Darstellung von Möglichkeiten der Kommunikation (Dolmetsch, Bilder, neue Medien...). • Chancen und Grenzen in einer kultursensiblen Beratung und Therapie. • Kommunikation und Beziehungsgestaltung aus kulturgeleichender Sicht. • Herausforderungen bei Entscheidungen und Handlungen im Rahmen des Wertepluralismus.

Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • haben einen Einblick in Familienmodelle jenseits von Heteronormativität und Zweigeschlechtlichkeit. • kennen die Bedeutung von LGBTQIA+. • haben Kenntnis der unterschiedlichen Familienformen und reflektieren diese. • wissen, was gendersensible Erziehung heue bedeutet und können dieses Wissen sensibel in ihrer Praxis anwenden. • besitzen vertiefende Fachkenntnisse über Migration, globalen Wandel und interkultureller Kompetenz. • kennen Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme mit fremdsprachigen Personen. • verfügen über Fertigkeiten für einen Bindungsaufbau zu Eltern mit Migrationshintergrund und ihren Kindern. • haben Kenntnis über kulturunterschiedliche Beratungs- und Therapieansätze. • verfügen über Fertigkeiten in der interkulturellen Zusammenarbeit. • verstehen die Bedeutung des Alters und des Geschlechts in der Zusammenarbeit mit Familien mit Migrationshintergrund. • Wissen um die kulturell bedingten Wertespannungen bei Entscheidungen und Handlungen am Lebensanfang.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Abdallah-Steinkopff, B. (2018). <i>Interkulturelle Erziehungskompetenzen stärken</i>. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co KG. • Borke, J., Schiller, E., Schöllhorn, A., & Kärtner, J. (2015). <i>Kultur-Entwicklung-Beratung: Kultursensible Therapie und Beratung für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern</i>. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co KG. • Breunig, B., Schweiger, G., & Walser, A. (Hrsg.). (2024). <i>Familie im Wandel: Sozialwissenschaftliche, ethische und rechtliche Perspektiven</i>. Berlin: Springer • Brisch, K. H. (2016). <i>Bindung und Migration</i>. Stuttgart: Klett-Cotta. • Domenig, D. C., & Cattacin, S. (2015). <i>Gerechte Gesundheit</i> (1. Aufl.). Bern: Hogrefe. • Eliot, L. (2010). <i>Wie verschieden sind sie? Die Gehirnentwicklung bei Mädchen und Jungen</i>. Berlin: Berlin Verlag. • Herek, G. M. (2011). Partnerschaft und Elternschaft bei gleichgeschlechtlichen Paaren: Eine Einführung. In M. Rupp (Hrsg.), <i>Partnerschaft und Elternschaft bei gleichgeschlechtlichen Paaren: Verbreitung, Institutionalisierung und Alltagsgestaltung</i> (Sonderheft 7 der Zeitschrift für Familienforschung, S. 16-22). Leverkusen: Barbara Budrich. • Hofstede, G. (2011). <i>Lokales Denken, globales Handeln</i> (5. Aufl.). München: C.H. Beck oHG. • Kubandt, M. (2016). <i>Geschlechterdifferenzierung in der Kindertageseinrichtung: Eine qualitativ-rekonstruktive</i>

	<p><i>Studie.</i> Opladen: Barbara Budrich.</p> <ul style="list-style-type: none">• Machold, C. (2015). <i>Kinder und Differenz: Eine ethnografische Studie im elementarpädagogischen Kontext.</i> Wiesbaden: Springer VS.• Rohrmann, T. (2010). <i>Gender in Kindertageseinrichtungen: Ein Überblick über den Forschungsstand.</i> München: DJI.• Rosen, U. (2015). <i>Jill ist anders: Ein Kinderbuch zur Intersexualität.</i> Lingen: Salmo Verlag.• Streuli, J. C., Vayena, E., Cavichia-Balmer, Y., & Huber, J. (2013). Shaping parents: Impact of contrasting professional counseling on parents' decision making for children with disorders of sex development. <i>The Journal of Sexual Medicine</i>, 10(8), 1953–1960.
--	---

MODULNUMMER	MODULTITEL	UMFANG
I.4	Fachliche Handlungskompetenz	8,5 ECTS
Lage im Curriculum	1. Studienjahr, Semester 1 und 2	
EQF Level	7	
Notwendige Vorkenntnisse	Keine	
Geblockt	ja	
Teilnehmer*innen	Studierende der Lehrgangsstufe 1	
Verbindung zu anderen Modulen		
Kompetenzerwerb (Lernziele des Moduls)	<p>Fachkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen Methoden zur Verhaltensbeobachtung und können diese anwenden. • verfügen über Grundlagen einzelner Diagnosen sowie Therapie- und Interventionsverfahren. • besitzen Kenntnisse über entwicklungsfördernde Betreuung im pflegerischen Alltag. • wissen über die speziellen Ernährungsbedürfnisse während der Schwangerschaft bis zum Ende des 1. Lebensjahres und kennen die damit verbundenen Bedeutungen wie zum Beispiel Mutter-Kind-Interaktion. • besitzen Grundkenntnisse über Krisen in den Lebensentwicklungsphasen von Familien. • Haben ein Basiswissen über Trauma und Traumafolgen. <p>Methodenkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die Qualitätskriterien einer Beratung, reflektieren diese und achten auf deren Einhaltung. • verstehen Klienten/innen in ihrem Beziehungskontext und sehen sich selbst als professionelle Akteure innerhalb dieses Systems. • können Traumareaktionen erkennen und adäquat darauf reagieren. <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • können Signale des Säuglings erkennen, einordnen und adäquat reagieren. <p>Selbstkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen Grenzen der Interaktionsbeobachtung und Interaktionsdiagnostik und eigene fachliche Grenzen wahr. • sind motiviert, sich mit anderen Fachdisziplinen zu vernetzen. <p>Ethisch-moralische Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen die Reflexion der eigenen Wertvoraussetzungen als Teil professionellen Handelns. 	

	<p>Wissenschaftliche Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• reflektieren Probleme unterschiedlicher diagnostischer Verfahren. <p>Digitale Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• erweitern ihre Fachkompetenz durch ergänzende Webinare und können dadurch die Inhalte der Vorlesungen mit eigener Online-Recherche ergänzen.
--	---

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.4.1 VERHALTENSBEOBACHTUNG
Umfang	2 ECTS / 67 UE
Lehr- und Lernform	SÜ
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Formen der Beratung, die auf Verhaltensbeobachtung aufbauen. • Analyse kindlicher Ausdruckskanäle, sogenannte Feinzeichen des Säuglings. • Beurteilung der Qualität einer Eltern-Kind-Interaktion. • Informelle Eltern-Kind-Beratung.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen Methoden zur Verhaltensbeobachtung von Säuglingen und Kleinkindern sowie von Eltern-Kind-Interaktionen in der frühen Kindheit und wenden diese an. • kennen spezielle Beratungs-/Therapieangebote zur Behandlung von Familien und vermitteln bei Bedarf an diese Beratungsangebote weiter. • lassen Beobachtungsergebnisse in Beratungssituationen einfließen.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • DerkSEN, B., & Lohmann, S. (2013). <i>Baby-Lesen: Die Signale des Säuglings sehen und verstehen</i> (2. aktualisierte Aufl.). Hippokrates. • Ziegenhain, U., et al. (2010). <i>Lernprogramm Baby-Lesen</i>. Hippokrates. • Ziegenhain, U., et al. (2012). Infant psychiatry – frühe Eltern-Kind-Interaktion. In J. M. Fegert & andere (Hrsg.), <i>Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters</i> (2. Aufl., S. 949–957). Springer. • Ziegenhain, U., Gebauer, S., Ziesel, B., Künster, A. K., & Fegert, J. M. (2016). <i>Lernprogramm Baby-Lesen</i> (2. überarbeitete Aufl.). Hippokrates. • Ziegenhain, U., Gebauer, S., Künster, A. K., Thurn, L., Backes, S., & Reichle, B. (2012). <i>Auf den Anfang kommt es an – Ein Kurs für junge Eltern</i> (2., überarbeitete und erweiterte Aufl.). Landeszentrale für Gesundheitsförderung im Auftrag des Ministeriums für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.4.2 ERNÄHRUNG UND STILLEN
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • empfohlene Nährstoffzusammensetzung der Ernährung in Schwangerschaft, Stillzeit und erstem Lebensjahr. • spezielle Hygienerichtlinien für die Ernährung der Schwangeren. • Auswirkungen von Alkohol, Nikotin und Medikamenten in Schwangerschaft und Stillzeit auf Feten und Kindergesundheit. • Klassifizierung der Formulanahrungen. • Gegenüberstellung der Inhaltsstoffe von Formulanahrungen, und Muttermilch und ihre Bedeutung für Wachstum und Entwicklung. • Basiswissen über Stillen und Abstillen. • Stillen bei Erkrankungen der Mutter, Stillen und Ernährung bei Erkrankungen des Kindes. • Möglichkeiten einer Stillberatung. • Entwicklungsgrundlagen für das selbständige Essen. • Möglichkeiten und Beginn der Beikost. • Bedeutung der verschiedenen Formen vegetarischer Ernährung auf die Entwicklung, mögliche Mangelerscheinungen. • Psychodynamische Aspekte des Essens im ersten Lebensjahr. • Konzepte und Praxis der Stillberatung.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • besitzen grundlegende Kenntnisse über Ernährung im Allgemeinen und über die besonderen Anforderungen in der Schwangerschaft und Stillzeit. • wissen über die Folgen des Konsums von Alkohol, Nikotin und Medikamenten in Schwangerschaft und Stillzeit. • wissen um den Ernährungs- und Flüssigkeitsbedarf eines Früh- und Neugeborenen sowie eines Säuglings im Verlauf des 1. Lebensjahrs und kennen die Hunger- und Sättigungszeichen. • besitzen Basiswissen über Stillen und Muttermilch und über Formulanahrung, Supplamente, Beikost und Kleinkindernahrung. • kennen alternative Ernährungsformen und mögliche Auswirkungen, z.B. bei veganer oder vegetarischer Kost. • wissen um die Bedeutung der Mutter-Kind Interaktion für das Essverhalten. • sind sensibilisiert für die kulturellen Aspekte des Essens.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Deutsche Gesellschaft für Ernährung, Österreichische Gesellschaft für Ernährung, Schweizer Gesellschaft für Ernährungsforschung, & Schweizer Vereinigung für Ernährung. (2012). <i>Referenzwerte für die Nährstoffzufuhr</i>. Umschau.

- Fewtrell, M., Bronsky, J., Campoy, C., Domellöf, M., Embleton, N., Fidler Mis, N., Hojsak, I., Hulst, J. M., Indrio, F., Lapillonne, A., & Molgaard, C. (2017). Complementary feeding: A position paper by the European Society for Paediatric Gastroenterology, Hepatology, and Nutrition (ESPGHAN) Committee on Nutrition. *Journal of Pediatric Gastroenterology and Nutrition*, 64(1), 119–132.
- Gresens, R. (2016). *Intuitives Stillen* (1. Aufl.). Kösel-Verlag.
- Guóth-Gumberger, M. (2018). *Gewichtsverlauf und Stillen – Dokumentieren/Beurteilen/Begleiten* (2. Aufl.). Mabuse-Verlag.
- Haiden, N., & Ernährungskommission der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde (ÖGKJ). (2018). *Zufüttern im Krankenhaus beim gestillten reifen Neugeborenen und späten Frühgeborenen – Update 2017*. Springer Medizin Verlag GmbH.
- Lactation Education Accreditation and Approval Review Committee (LEAARC), Hetzel Campbell, S., Lauwers, J., Mannel, R., & Spencer, B. (2019). *Core curriculum for interdisciplinary lactation care*. Jones and Bartlett.
- Lauwers, J., & Swisher, A. (2016). *Counselling the nursing mother: A lactation consultant's guide* (6. Aufl.). Jones and Bartlett.
- Lawrence, R. (2016). *Breastfeeding: A guide for the medical profession* (8. Aufl.). Elsevier, Mosby, Inc.
- Plank, R., & Ernährungskommission der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde. (2018). *Sicherheit und Risiken vegetarischer und veganner Ernährung in Schwangerschaft, Stillzeit und den ersten Lebensjahren*. Springer Medizin Verlag GmbH.
- Reinehr, T. (2012). *Pädiatrische Ernährungsmedizin: Grundlagen und praktische Anwendung*. Schattauer.
- Reich-Schottky, U., & Rouw, E. (2021). *Stillwissen: Theorie und Praxis*. Deutsches Ausbildungsinstitut für Stillbegleitung (DAIS).
- Tsang, R. (2005). *Nutrition of the preterm infant: Scientific basis and practical guidelines* (2. Aufl.). Digital Educational Publishing, Inc.
- Zwiauer, K., & Ernährungskommission der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde. (2016). Verwendung von diätischen Lebensmitteln für besondere medizinische Zwecke („bilanzierte Diäten“) für Säuglinge. *Monatsschrift Kinderheilkunde*, 4, 2016.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.4.3 PSYCHOTRAUMATOLOGIE I
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Begriffsklärung Psychotraumatologie: Erforschung und Behandlung der Auswirkungen von traumatischen Ereignissen auf das Erleben und Verhalten von Individuen und sozialen Systemen. • Zentrale Begriffe: Traumafolgeerkrankungen, Posttraumatische Belastungsstörung vs. akute Belastungsstörung, dissoziative Störungen, traumatische Situation, Posttraumatisches Wachstum, Resilienz, Salutogenese usw. • Komorbide Erkrankungen und ihre Häufigkeiten, z.B. Depressionen, Angststörungen, somatoforme Erkrankungen. • Spezifische Verhaltensreaktionen von Personen mit traumatischen Vorerfahrungen (Gewalt, Missbrauch usw.), die für das Gegenüber (z.B. die Behandler/innen) irritierend wirken können. • Physiologische und kognitive Reaktionen, die Hinweise auf Vortraumatisierungen sein können. • Hilfreiche Interventionsmöglichkeiten zur Steigerung der Zufriedenheit und des Sicherheitsempfindens bei Behandler/innen und bei Klient/innen bzw. Patient/innen. • Geschlechtsspezifische Traumareaktionen. • Überblick über Methoden der Traumatherapie.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über grundlegendes Wissen über Trauma, Traumaarten und Traumafolgeerkrankungen. • erkennen Traumareaktionen und intervenieren angemessen. • haben Wissen über Komorbiditäten. • haben Wissen über mögliche Auswirkungen von Traumavorerfahrungen auf die Eltern-Kind-Beziehung. • erkennen Hinweise auf Traumavorerfahrungen reagieren und intervenieren angemessen darauf.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Bartlett, J. D., Smith, S., & Bringewatt, E. (2017). <i>Helping young children who have experienced trauma: Policies and strategies for early care and education</i>. National Center for Children in Poverty. • Fischer, G., & Riedesser, P. (2009). <i>Lehrbuch der Psychotraumatologie</i>. UTB. • Fuchs, A., Führer, D., Bierbaum, A.-L., Zietlow, A.-L., Hindi-Attar, C., Neukel, C., Klucznik, D., Kaess, M., Kramschuster, A., Reck, C., Möhler, E., Lehmkühl, U., Bermpohl, F., Brunner, R., Resch, F., & Bödeker, K. (2016). Transgenerationale Einflussfaktoren kindlicher Inhibitionskontrolle: Mütterliche Traumaerfahrung, Depression und Impulsivität. <i>Praxis der Kinderpsychologie</i>

	<p><i>und Kinderpsychiatrie</i>, 65(6), 423–440.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ogden, P., & andere. (2010). <i>Trauma und Körper: Ein sensomotorisch orientierter psychotherapeutischer Ansatz</i>. Junfermann. • Reddemann, L. (Hrsg.). (2006). <i>Psychotraumata: Primärärztliche Versorgung des seelisch erschütterten Patienten</i>. Deutscher Ärzte-Verlag.
--	---

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	1.4.4 FRÜHE HILFEN II
Umfang	0,5 ECTS / 16 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Konzept der Frühen Hilfen im deutschsprachigen Raum im Vergleich (Gemeinsamkeiten, Unterschiede) • Angebote und Grenzen der Frühen Hilfen aus allen Entwicklungsbereichen (Inhalte und Methoden): Elternbildung, Hebammen/Familienhebammen, Schwangerschaftsberatung, Elternkompetenztrainings, Familienergänzende Bildung und Betreuung (Tagespflege, Kita), Lebensberatungsstellen, Hilfen zur Erziehung, Familienpflege, Elternnetzwerke. • Herausforderungen der interdisziplinären, interprofessionellen und interorganisationalen Zusammenarbeit. • Kooperation mit anderen Helfersystemen. • Aufbau und Wege, Chancen, Erfolgsfaktoren und „Stolpersteine“ eines interdisziplinären, interprofessionellen und interorganisationalen Netzwerkes. • Ressourcenorientierung versus Defizitorientierung.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen Inhalte und Methoden der Angebote Früher Hilfen sowie die Institutionen und Berufsgruppen, die mit Schwangeren, Säuglingen, Kleinkindern und ihren Familien in Kontakt kommen. • kennen die Leistungsansprüche der Familien an die jeweiligen Leistungserbringer. • kennen die ethischen Herausforderungen der interdisziplinären, interprofessionellen und interorganisationalen Zusammenarbeit. • vermitteln Familien passgenau in andere Hilfesysteme und begleiten sie dabei. • besitzen Kompetenzen für eine professionelle Fallübergabe an andere Fachkräfte oder Institutionen. • verfügen über Kenntnisse und Fähigkeiten im multiprofessionellen Fallverständ/Falluntersuchen und sind in der Lage, entsprechend notwendige Schritte einzuleiten. • kennen landesspezifische rechtliche Rahmenbedingungen bei der interdisziplinären Versorgung von Schwangeren,

	<p>Säuglingen, Kleinkindern und ihren Familien und berücksichtigen diese in ihrer Arbeit.</p> <ul style="list-style-type: none"> • haben Kenntnisse über frühkindliche und familiale Belastungssituationen. • kennen präventiv-handelnde Institutionen und Berufsgruppen.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Gerber, C., & Lillig, S. (2018). <i>Gemeinsam lernen aus Kinderschutzverläufen. Eine systemorientierte Methode zur Analyse von Kinderschutzfällen und Ergebnisse aus fünf Fallanalysen. Bericht</i>. Beiträge zur Qualitätsentwicklung im Kinderschutz 9. Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). • Haas, S., & Weigl, M. (2017). <i>Frühe Hilfen: Eckpunkte eines „Idealmodells“ für Österreich 2017</i>. Gesundheit Österreich GmbH. • Meysen, T., et al. (2009). <i>Frühe Hilfen im Kinderschutz: Rechtliche Rahmenbedingungen und Risikodiagnostik in der Kooperation von Gesundheits- und Jugendhilfe</i>. Juventa. • Marbler, C., Sagerschnig, S., & Winkler, P. (2018). <i>Frühe Hilfen – Zahlen, Daten und Fakten zu den begleiteten Familien. FRÜDOK-Jahresbericht 2017</i>. Gesundheit Österreich GmbH. • Weigl, M., & Haas, S. (2019). „Frühe Hilfen“ in Österreich – von der Strategie zum Regelangebot? <i>Soziale Sicherheit</i>, 4/2019, 142–149.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	1.4.5 SELBSTREFLEXION I
Umfang	0,5 ECTS / 16 UE
Lehr- und Lernform	Ü
Prüfungsmodalitäten	2-teilige Notenskala
Prüfungsform	Teilnahme/Mitarbeit
Lehrinhalte der LV	<p>Im geschlossenen Gruppensetting:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kindzentrierte Selbsterfahrung, gezielte Methoden um frühe Themen anzuregen. • Offene Gestalten der frühen Kindheit. • Berührtheit und Verletzlichkeit in der frühen Kindheit. • Ressourcenorientierte, wertschätzende Haltung als Grundlage des Handelns. • Innere Folgen von frühen Traumata. • Eigene Bindungsmuster. • Eigene Rolle und Berufsbild. • Selbstreflexion und Selbstsorge in der Arbeit mit belastenden Familien. • Ethische Auseinandersetzung mit den eigenen Wertvorstellungen, dem eigenen Lebensentwurf und der eigenen Lebenswelt.

Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden in der Beratung zwischen eigenen offenen Themen und Themen der Patient/innen bzw. Klient/innen. • gehen reflexiv mit der Thematik der Übertragung um. • stellen sich ihren offenen Gestalten der frühen Kindheit und erleben individuell und in der Gruppe die emotionale Berührtheit und Verletzlichkeit bei frühkindlichen Themen, um Übertragungsphänomene zu reflektieren und eigene Themen von denen des Gegenübers abgrenzen zu können. • arbeiten auf Grundlage einer bindungsfördernden Haltung mit ihren Patient*innen bzw. Klient*innen. • reflektieren ihre eigene Rolle unter Einbeziehung der berufsspezifischen und persönlichen Herausforderungen.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Gudjons, H., Wagner-Gudjons, B., & Pieper, M. (2008). <i>Auf meinen Spuren: Übungen zur Biografiearbeit</i> (völlig neu bearbeitete und aktualisierte Aufl.). Verlag Julius Klinkhardt.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	1.4.6 SELBSTREFLEXION II
Umfang	0,5 ECTS / 17 UE
Lehr- und Lernform	Ü
Prüfungsmodalitäten	2-teilige Notenskala
Prüfungsform	Teilnahme/Mitarbeit
Lehrinhalte der LV	<p>Im geschlossenen Gruppensetting:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kindzentrierte Selbsterfahrung, gezielte Methoden um frühe Themen anzuregen. • Offene Gestalten der frühen Kindheit. • Berührtheit und Verletzlichkeit in der frühen Kindheit. • Ressourcenorientierte, wertschätzende Haltung als Grundlage des Handelns. • Innere Folgen von frühen Traumata. • Eigene Bindungsmuster. • Eigene Rolle und Berufsbild. • Selbstreflexion und Selbstsorge in der Arbeit mit belastenden Familien. • Ethische Auseinandersetzung mit den eigenen Wertvorstellungen, dem eigenen Lebensentwurf und der eigenen Lebenswelt.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden in der Beratung zwischen eigenen offenen Themen und Themen der Patient/innen bzw. Klient/innen. • gehen reflexiv mit der Thematik der Übertragung um. • stellen sich ihren offenen Gestalten der frühen Kindheit und erleben individuell und in der Gruppe die emotionale

	<p>Berührtheit und Verletzlichkeit bei frühkindlichen Themen, um Übertragungsphänomene zu reflektieren und eigene Themen von denen des Gegenübers abgrenzen zu können.</p> <ul style="list-style-type: none"> • arbeiten auf Grundlage einer bindungsfördernden Haltung mit ihren Patient*innen bzw. Klient*innen. • reflektieren ihre eigene Rolle unter Einbeziehung der berufsspezifischen und persönlichen Herausforderungen.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Gudjons, H., Wagner-Gudjons, B., & Pieper, M. (2008). <i>Auf meinen Spuren: Übungen zur Biografiearbeit</i> (völlig neu bearbeitete und aktualisierte Aufl.). Verlag Julius Klinkhardt.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	1.4.7 PRAKTIKUM I
Umfang	3 ECTS / 100 UE
Lehr- und Lernform	PR
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Praktische Beurteilung, Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Das Lehrgangspraktikum ist studienbegleitend in einer oder mehreren geeigneten Einrichtung/en zu absolvieren. Das Praktikum dient dem Transfer von Theorie in die Praxis. Gleichzeitig werden sich aus der Praxis wichtige Impulse für die theoretische Auseinandersetzung ergeben. • In dem Lehrgangspraktikum soll den Studierenden die Möglichkeit geboten werden, die Arbeitsbereiche von Einrichtungen und Diensten, in denen Early Life Care institutionell verankert ist, kennenzulernen. • Die Studierenden sollen Erfahrungen aus der konkreten Arbeit sammeln und entsprechend reflektieren können. • Das Praktikum muss in einer Institution aus dem Early Life Care Berufsfeld absolviert werden.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • erweitern ihr Wissen über Beobachtungs- und Diagnosekriterien während des Praktikums und die Evaluation und Dokumentation im Anschluss an das Praktikum. • sind sich der eigenen Funktion/Rolle als Praktikant*in bewusst. • wenden das erlernte Wissen auf ausgewählte praktische Problemstellungen an. • reflektieren die individuellen Lernziele und Lernfortschritte in kognitiver und emotionaler Hinsicht (Dokumentation im E-Portfolio) der berufsspezifischen und persönlichen Herausforderungen.
Literatur	Keine bzw. individuell je nach Einsatzort und -Thema

MODULNUMMER	MODULTITEL	UMFANG
I.5	Ethisch reflektiertes Handeln I und wissenschaftliches Arbeiten I	5 ECTS
Lage im Curriculum	1. Studienjahr, Semester 1 und 2	
EQF Level	7	
Notwendige Vorkenntnisse	Keine	
Geblockt	ja	
Teilnehmer*innen	Studierende der Lehrgangsstufe 1	
Verbindung zu anderen Modulen	I.9 Ethisch reflektiertes Handeln II und Wissenschaftliches Arbeiten II (Semester 3 und 4)	
Kompetenzerwerb (Lernziele des Moduls)	<p>Fachkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • können Moral und Ethik unterscheiden • können implizite und explizite moralisch-deskriptive und moralisch-normative Aussagen unterscheiden und benennen • können eine ethische Frage, ein ethisches Problem und ein ethisches Dilemma unterscheiden und definieren • können den Anspruch auf Menschenwürde und Menschenrechte in ihrem Berufsfeld erkennen und operationalisieren • können die ethischen Spannungsfelder von Entscheiden und Handeln am Lebensbeginn und in den ersten Lebensjahren reflektieren und benennen. • können die ethischen Ansprüche und GCP - Regeln in ihrem Forschungsprozess benennen und operationalisieren. • wissen, wie Forschungsthemen und Hypothese generiert werden. • kennen die formalen Handlungsrichtlinien zum Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit. • kennen „Fundorte“ wissenschaftlicher Quellen. <p>Methodenkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • können die verschiedenen ethischen Entwürfe mit ihren spezifischen Argumentationslinien skizzieren. • kennen das Modell „7 Schritte Dialog“ von Dialog Ethik und wenden es auf praktisch relevante Fragestellungen an. • verwenden eine den Anforderungen an wissenschaftliches Arbeiten entsprechenden Zitierweise. <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • können ethische Fallbesprechungen unter transprofessionellen Bedingungen führen. • sind in der Lage andere zu unterstützen und sich selbst unterstützen zu lassen. • können mit Kritik konstruktiv umgehen. 	

	<p>Selbstkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• reflektieren ihre Rolle und ihr Handeln in ihrem Arbeitsumfeld in Bezug auf ethische Fragestellungen.• reflektieren ihre Rolle im Forschungsprozess.• planen selbst ihre individuelle fachliche und persönliche Weiterentwicklung.• evaluieren ihre eigenen Lernfortschritte. <p>Ethisch-moralische Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• verfügen über ethisches Basiswissen und kennen die ethischen Spannungsfelder am Lebensbeginn.• können verschiedene Argumentationslinien in der ethischen Entscheidungsfindung skizzieren.• sind sich der ethischen Bedeutung und Vorgaben korrekten wissenschaftlichen Arbeitens bewusst. <p>Wissenschaftliche Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• unterscheiden empirisch-deskriptive von normativen Aussagen.• Analysieren unterschiedliche Argumentationslinien verschiedener Ethikentwürfe.• entwickeln ein Verständnis für die Prinzipien wissenschaftlichen Arbeitens.• werden Teil des aktuellen wissenschaftlichen Diskurses in ihrem jeweiligen Fachgebiet. <p>Digitale Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• können die erlernten Inhalte aus der Lehrveranstaltung durch Video-Material und individuelle Online-Recherche vertiefen und ergänzen.• können Online-Wissenschaftsdatenbanken und -Bibliotheken für ihre Literaturrecherche nutzen.
--	--

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.5.1 ETHISCH REFLEKTIERTES HANDELN I
Umfang	1 ECTS / 31 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Beschreiben und Bewerten – ethische Entscheidungsfindung im Spannungsfeld von Fakten und existentiell gegebenen Abhängigkeiten einerseits und menschlicher Freiheit/Autonomie andererseits. • Klärung zentraler philosophischer und theologischer Voraussetzungen und Kategorien zur Klärung ethischer Fragen und Spannungsfelder am Lebensbeginn. • Auseinandersetzung mit ethischen Entscheidungsfindungsverfahren an Beispielen für die Beratung und Entscheidungen am Lebensanfang (insb. 7-Schritte Modell n. Baumann-Hölzle oder Nimwegener Modell). • Auseinandersetzung mit konkreten ethischen Dilemmastuationen der Reproduktionsmedizin und neonatalen Intensivmedizin. • Auseinandersetzung mit spezifischen ethischen Aspekten der Beratung von Betroffenen am Lebensanfang.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über ethisches Basiswissen und kennen die ethischen Spannungsfelder am Lebensbeginn. • unterscheiden empirisch-deskriptive von normativen Aussagen. • definieren zentrale Begriffe ethischer Entscheidungsfindung. • kennen verschiedene ethische Entwürfe mit ihren spezifischen Argumentationslinien (inkl. grundlegende bioethische Prinzipien). • wissen um die Bedeutung des modernen Würde- und Autonomieanspruchs und der Menschenrechte für die ethische Entscheidungsfindung am Lebensanfang. • kennen die spezifisch philosophischen, theologischen und ethischen Fragen der Reproduktionsmedizin und neonatalen Intensivmedizin (inkl. Normalitätsbegriff). • wissen um die Herausforderungen der ethischen Entscheidungsfindungsprozesse am Lebensbeginn. • kennen ein Beratungsmodell für die Beratung bei vorgeburtlichen Untersuchungen bzw. Schwangerschaftsabbruch. • kennen ethische Entscheidungsfindungsverfahren für Entscheidungen in der Reproduktionsmedizin und der neonatalen Intensivmedizin.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Baumann-Hölzle, R., & Gregorowius, D. (2020). Ethische Entscheidungsfindung in der Neonatologie: Plädoyer für einen technikorientierten Ansatz. In A. Riedel & S. Lehmeier (Hrsg.), <i>Ethik im Gesundheitswesen: Reihe Springer Reference Pflege – Therapie – Gesundheit</i> (S. 1–13). Springer.

	<ul style="list-style-type: none"> • Baumann-Hölzle, R. (2018). Leihmutterschaft und Eizellenspende – reproduktive Autonomie und Willkür. <i>Schweizer Zeitschrift für Gynäkologie</i>, 2(15), 39–40. • Baumann-Hölzle, R., Zimmermann, R., Pòk Lundquist, J., Braga, S., Tschudin, S., Bitzer, J., Holzgreve, W., & Tercanli, S. (2006). <i>Erweiterter Leitfaden für vorgeburtliche Untersuchungen</i>. Schweizerische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe, Schweizerische Gesellschaft für medizinische Genetik, Universitätsspital beider Basel, Universitätsspital Zürich, Dialog Ethik, Verein Ganzheitliche Beratung und kritische Information zu pränataler Diagnostik. • Baumann-Hölzle, R., & Arn, C. (2006). Nutzen oder Würde – zwei ethische Paradigmen im Widerstreit. Ethiktransfer in der Medizinethik am Beispiel der Schweiz. In T. S. Hoffmann & W. Schmidler (Hrsg.), <i>Normenkultur versus Nutzenkultur</i> (S. 117–172). de Gruyter. • Böhme, G. (2008). <i>Ethik leiblicher Existenz</i>. Suhrkamp. • Bucher, H. U., Klein, S. D., Hendriks, M. J., Baumann-Hölzle, R., Berger, T. M., Streuli, J. C., Fauchère, J.-C., & Swiss Neonatal End-of-Life Study Group. (2018). Decision-making at the limit of viability: Differing perceptions and opinions between neonatal physicians and nurses. <i>BMC Pediatrics</i>, 18(81). https://doi.org/10.1186/s12887-018-1040-z • Rufer, L., & Baumann-Hölzle, R. (2015). <i>Mantelbüchlein Medizin & Ethik III: Ethische Entscheidungsfindung und Therapieplanung im Dialog: Strategien und Hilfsmittel für Moderatoren/innen nach dem «7 Schritte Dialog»</i>. Schulthess. • Wils, J.-P., & Baumann-Hölzle, R. (2013). <i>Mantelbüchlein Medizinethik I: Basiswissen: Grundsatzthemen zur Weiterbildung von Fachpersonen in Medizin und Pflege</i>. Schulthess.
--	---

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.5.2 ETHISCH REFLEKTIERTES HANDELN II
Umfang	1 ECTS / 36 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Beschreiben und Bewerten – ethische Entscheidungsfindung im Spannungsfeld von Fakten und existentiell gegebenen Abhängigkeiten einerseits und menschlicher Freiheit/Autonomie andererseits. • Klärung zentraler philosophischer und theologischer Voraussetzungen und Kategorien zur Klärung ethischer Fragen und Spannungsfelder am Lebensbeginn.

	<ul style="list-style-type: none"> • Auseinandersetzung mit ethischen Entscheidungsfindungsverfahren an Beispielen für die Beratung und Entscheidungen am Lebensanfang (insb. 7-Schritte Modell n. Baumann-Hölzle oder Nimwegener Modell). • Auseinandersetzung mit konkreten ethischen Dilemmastuationen der Reproduktionsmedizin und neonatalen Intensivmedizin. • Auseinandersetzung mit spezifischen ethischen Aspekten der Beratung von Betroffenen am Lebensanfang.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über ethisches Basiswissen und kennen die ethischen Spannungsfelder am Lebensbeginn. • unterscheiden empirisch-deskriptive von normativen Aussagen. • definieren zentrale Begriffe ethischer Entscheidungsfindung. • kennen verschiedene ethische Entwürfe mit ihren spezifischen Argumentationslinien (inkl. grundlegende bioethische Prinzipien). • wissen um die Bedeutung des modernen Würde- und Autonomieanspruchs und der Menschenrechte für die ethische Entscheidungsfindung am Lebensanfang. • kennen die spezifisch philosophischen, theologischen und ethischen Fragen der Reproduktionsmedizin und neonatalen Intensivmedizin (inkl. Normalitätsbegriff). • wissen um die Herausforderungen der ethischen Entscheidungsfindungsprozesse am Lebensbeginn. • kennen ein Beratungsmodell für die Beratung bei vorgeburtlichen Untersuchungen bzw. Schwangerschaftsabbruch. • kennen ethische Entscheidungsfindungsverfahren für Entscheidungen in der Reproduktionsmedizin und der neonatalen Intensivmedizin.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Baumann-Hölzle, R., & Gregorowius, D. (2020). Ethische Entscheidungsfindung in der Neonatologie: Plädoyer für einen technikorientierten Ansatz. In A. Riedel & S. Lehmeier (Hrsg.), <i>Ethik im Gesundheitswesen: Reihe Springer Reference Pflege – Therapie – Gesundheit</i> (S. 1–13). Springer. • Baumann-Hölzle, R. (2018). Leihmutterschaft und Eizellenspende – reproduktive Autonomie und Willkür. <i>Schweizer Zeitschrift für Gynäkologie</i>, 2(15), 39–40. • Baumann-Hölzle, R., Zimmermann, R., Pölk Lundquist, J., Braga, S., Tschudin, S., Bitzer, J., Holzgreve, W., & Tercanli, S. (2006). <i>Erweiterter Leitfaden für vorgeburtliche Untersuchungen</i>. Schweizerische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe, Schweizerische Gesellschaft für medizinische Genetik, Universitätsspital beider Basel, Universitätsspital Zürich, Dialog Ethik, Verein Ganzheitliche Beratung und kritische Information zu pränataler Diagnostik. • Baumann-Hölzle, R., & Arn, C. (2006). Nutzen oder

	<p>Würde – zwei ethische Paradigmen im Widerstreit. Ethiktransfer in der Medizinethik am Beispiel der Schweiz. In T. S. Hoffmann & W. Schweidler (Hrsg.), <i>Normenkultur versus Nutzenkultur</i> (S. 117–172). de Gruyter.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Böhme, G. (2008). <i>Ethik leiblicher Existenz</i>. Suhrkamp. • Bucher, H. U., Klein, S. D., Hendriks, M. J., Baumann-Hölzle, R., Berger, T. M., Streuli, J. C., Fauchère, J.-C., & Swiss Neonatal End-of-Life Study Group. (2018). Decision-making at the limit of viability: Differing perceptions and opinions between neonatal physicians and nurses. <i>BMC Pediatrics</i>, 18(81). https://doi.org/10.1186/s12887-018-1040-z • Rufer, L., & Baumann-Hölzle, R. (2015). <i>Mantelbüchlein Medizin & Ethik III: Ethische Entscheidungsfindung und Therapieplanung im Dialog: Strategien und Hilfsmittel für Moderatoren/innen nach dem «7 Schritte Dialog»</i>. Schulthess. • Wils, J.-P., & Baumann-Hölzle, R. (2013). <i>Mantelbüchlein Medizinethik I: Basiswissen: Grundsatzthemen zur Weiterbildung von Fachpersonen in Medizin und Pflege</i>. Schulthess.
--	---

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.5.3 WISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN I
Umfang	2 ECTS / 67 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Klausur
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Einführung in wissenschaftliches Denken • Wie unterscheidet sich wissenschaftliches Arbeiten zu Alltagswissen? • Einführung in die Informationsbeschaffung und Bibliothek. • Beispiele wissenschaftlicher Texte/Texttypen und Arbeiten. • Literaturrecherche und -verarbeitung. • Regeln wissenschaftlicher Praxis (Zitationen, Gender-neutrale Schreibweise etc.). • Inhaltlicher und formaler Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit • Qualitative und quantitative Forschungsprozesse, Literaturarbeiten. • Gegenüberstellung von Deduktion und Induktion. • Formulierung von Forschungsfragen und –hypothesen und Operationalisierung individueller Fragestellungen • Umgang mit Rückmeldungen und Feedback
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens (Aufbau, Gliederung, Exzerpieren, Verfassen von Abstracts, Literaturverwendung, Literaturzitierung und

	<p>Angaben).</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind in der Lage, das erlernte Wissen auf ausgewählte praktische Problemstellungen im Kontext der Themen im eigenen Arbeitsfeld anzuwenden. • reflektieren individuelle Lernfortschritte in kognitiver und emotionaler Hinsicht (Dokumentation im E-Portfolio), verankern persönliche Lehrgangsziele und Kooperationen im Rahmen von Kleingruppen zur gegenseitigen Unterstützung, Intervision und Coaching.
--	--

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.5.4 VORBEREITUNG CASE REPORT
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	QA
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsfom	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Case Reports (Auswahl geeigneter Patientenbeispiele: Vorgesichte, Anamnese, Klinik, Befunde, Diagnostik und Verlauf; Rahmen, Struktur, Fragestellungen, Vorgehensweise, ...). • Formaler Aufbau von Case Reports (Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis, Anhang...). • Themenfindung
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenden aktuelle wissenschaftliche Literatur auf neue Fragestellungen der eigenen Praxis an. • besitzen Wissen über Instrumente, Methoden und Verfahren für die systematische Durchführung von Case Reports (Auswahl geeigneter Patientenbeispiele: Vorgesichte, Anamnese, Klinik, Befunde, Diagnostik und Verlauf; Rahmen, Struktur, Fragestellungen, Vorgehensweise, ...). • sind sich der eigenen Funktion und Rolle in einem multi-professionellen Team bewusst und wissen, unter welchen Bedingungen fachliches Wissen und Expertise optimal genutzt werden können. • Finden ihr Thema/ihren Fall, den sie im folgenden Studienjahr beschreiben möchten.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Gagnier, J. J., Kienle, G., Altman, D. G., Mother, D., Sox, H., Riley, D., & CARE Group. (2013). The CARE guidelines: Consensus-based clinical case reporting guideline development. <i>Journal of Medical Case Reports</i>, 7(223). • Yin, R. K. (2003). <i>Case study research: Design and methods</i> (5. Aufl.). Sage.

6 MODULBESCHREIBUNG 2. STUDIENJAHR

MODULNUMMER	MODULTITEL	UMFANG
I.6	Herausforderungen bei Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	4 ECTS
Lage im Curriculum	2. Studienjahr, Semester 3	
EQF Level	7	
Notwendige Vorkenntnisse	Nein	
Geblockt	ja	
Teilnehmer*innen	Studierende der Lehrgangsstufe I	
Verbindung zu anderen Modulen	I.2 Eltern werden – geboren werden	
Kompetenzerwerb (Lernziele des Moduls)	<p>Fachkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über Grundkenntnisse über die verschiedenen Herausforderungen des Eltern Werdens vom Kinderwunsch bis zu Wochenbett-Problematiken. • kennen die wichtigsten medizinischen Grundbegriffe, diagnostischen Verfahren und Interventions- und Betreuungsmöglichkeiten in Bezug auf die verschiedenen Herausforderungen des Geboren-werdens. • haben einen Einblick in physische, psychische und ethische Aspekte der Reproduktionsmedizin für die gesamte Familie, besonders von Mutter und Kind. • kennen Gründe für Schwangerschaftskonflikt und wissen über entsprechende Beratungsansätze bescheid. • können sich ethisch mit Schwangerschaftskonflikten auseinandersetzen • kennen die Bindungsanalyse und ihre Wirkweise als Form der Schwangerschaftsbegleitung – im Speziellen nach vorangegangenen Herausforderungen bei Schwangerschaft und Geburt. • Haben ein Basiswissen über Trauma und Traumafolgen. • haben einen Einblick in das Thema Frühgeburtlichkeit und hilfreiche Arbeitsansätze, wie Nidcap • kennen Herausforderungen im Wochenbett von Wochenbettproblematiken bis Wochenbettdepression <p>Methodenkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • können die verschiedenen Herausforderungen des Geboren-werdens in Verbindung bringen und erkennen Interdependenzen. <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen die Notwendigkeit mancher Interventionen und können eine interdisziplinäre Sichtweise einnehmen. 	

	<p>Selbstkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• sind in der Lage, sich in andere Fachpersonen hineinzuversetzen.• reflektieren ihre berufsspezifische Rolle in der Begleitung von Eltern und Kindern vom Kinderwunsch bis zum 1. Lebensjahr – und durch Schwangerschaftskonflikte hindurch. <p>Ethisch-moralische Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• setzen sich mit den medizinischen, psychologischen; vor allem ethischen, und spirituellen Ebenen von Kinderwunsch und Schwangerschaftskonflikt auseinander.• sind aufgrund ihrer Kenntnis der Präventionsstrategien zur „positiven“ Beeinflussung der intrauterinen Programmierung und für den sicheren Bindungsaufbau in der Lage, ethisch-moralische Aspekte der eigenen Intervention zu reflektieren. <p>Wissenschaftliche Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• analysieren verschieden Präventions- und Interventionsmaßnahmen. <p>Digitale Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• können ergänzend zu den Vorlesungen Online Inhalte recherchieren und in ihr Portfolio integrieren.
--	--

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.6.1 KINDERWUNSCH UND REPRODUKTIONSMEDIZIN
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Biologie der Konzeption • Definition: „unerfüllter Kinderwunsch“. • Medizinische Grundbegriffe. • Ursachen der Sterilität – Sterilitätsdiagnostik • Diagnostische Methoden bei unerfülltem Kinderwunsch. • Etablierte Methoden der assistierten Reproduktion: Intrauterine Insemination (IUI) , In-vitro-Fertilisation/Embryotransfer (IVF/ET). • Mikroskopische Spermieninjektion (ICSI) , Kryokonservierung von Spermien und befruchteten Eizellen. • Darstellung anderer überwiegend im Ausland verwendeter Methoden (Eizellspende, Leihmuttertum, PID, Spätabbruch, Reduktion höhergradiger Mehrlinge, Fetocid). • Biologische und ethische Grenzen. • Kinderwunsch und Partnerschaft. • Der unerfüllte Kinderwunsch: Gesellschaftliche und soziökonomische Aspekte. • Psychische Belastungen und Konflikte von Betroffenen mit unerfülltem Kinderwunsch. • Belastungen, die Behandler*innen erleben. • Adoption als Alternative. • Kinderwunsch bei gleichgeschlechtlichen Paaren. • Ethische Fragestellungen zum Kinderwunsch, am Lebensanfang rund um die Reproduktionsmedizin und in Krisensituationen während der Schwangerschaft. • Ethische Herausforderungen der Präimplantations- und Pränataldiagnostik • Ethische Fragestellungen rund um den Schwangerschaftskonflikt.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über medizinisches Basiswissen zur Reproduktionsmedizin. • wissen um Ursachen der männlichen und weiblichen Sterilität • besitzen Wissen über psychische Belastungen und psychische Reaktionen bei unerfülltem Kinderwunsch. • kennen die Methoden der assistierten Reproduktion, deren Komplikationen und die „Erfolgsquoten“. • kennen die nationale und internationale Gesetzeslage der Reproduktionsmedizin. • reflektieren die Perspektiven der Frau, des Mannes, des Paares und des Kindes. • reflektieren Belastungen der Behandler*innen. • sind sich der Bedeutung der medizinischen, psychologischen, ethischen, und spirituellen Ebenen bewusst.

Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Baumann-Hölzle, R., Binswanger, J., Heck, A., Seifritz, E., Gregorowius, D., & Altwegg, R. (2023). <i>Kinderwunsch bei psychischer Erkrankung – Informationsbroschüre für Patientinnen</i> (2. Aufl.). Stiftung Dialog Ethik; Psychiatrie St.Gallen. • Kleinschmidt, D., et al. (2008). <i>Kinderwunsch und professionelle Beratung</i>. Kohlhammer. • Lebersorger, K. (2016). Wunschkinder – Fördernde und hemmende Einflüsse medizinisch assistierter Reproduktion auf die Persönlichkeits- und Beziehungsentwicklung. <i>Neuropsychiatrie</i>, 30, 33–41. • Lebersorger, K. (2022). <i>Bin ich ein Klon-Kind? Beratung, Begleitung und Psychotherapie nach Kinderwunschbehandlung</i>. Brandes & Apsel. • Stammer, H., et al. (2004). <i>Paarberatung und -therapie bei unerfülltem Kinderwunsch</i>. Hogrefe. • Wischmann, T. (2012). <i>Einführung Reproduktionsmedizin: Medizinische Grundlagen - Psychosomatik - Psychosoziale Aspekte</i>. UTB GmbH. • Wischmann, T., & Stammer, H. (2010). <i>Der Traum vom eigenen Kind – Psychologische Hilfen bei unerfülltem Kinderwunsch</i> (4. Aufl.). Kohlhammer.
------------------	--

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.6.2 SCHWANGERSCHAFTSKONFLIKT UND SCHWANGERSCHAFTSBERATUNG
Umfang	0,5 ECTS / 17 EU
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Komplikationen während einer Schwangerschaft. • Erkrankungen während einer Schwangerschaft. • Die Risikoschwangerschaft (Alter und Schwangerschaft, Mehrlingsschwangerschaft) und der schwangerschaftsspezifischen Risiken für Mutter und Kind. • Pränataldiagnostik und -therapie. • Gründe für Schwangerschaftskonflikt (ungeplante Schwangerschaft, Erkrankung des Ungeborenen oder der Mutter, Mehrlingsschwangerschaft) • Grundlagen pathophysiologischer Fehlentwicklungen des embryonalen Lebens (Ursache angeborener Fehlbildungen, Frühgeburt). • Kind mit diagnostischen Auffälligkeiten (wie physische Fehlbildungen). • Schwangerschaftsverlust (Stille Geburt, Kleine Geburt) • Medizinisch indizierter Schwangerschaftsabbruch • Besondere Aspekte von Minderjährigen/Jugendlichen im Schwangerschaftskonflikt • Physische und Psychische Belastungsfaktoren eines Schwangerschaftsabbruchs • Voraussetzungen für Folgeschwangerschaften

	<ul style="list-style-type: none"> • Beratungsansätze
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • besitzen ein vertieftes Wissen über Techniken der Pränataldiagnostik und -therapie. • kennen die unterschiedlichen Gründe für einen Schwangerschaftskonflikt. • haben Einblick in die besonderen Aspekte und Fragestellungen, die einen Schwangerschaft einer Minderjährigen/Jugendlichen begleiten. • kennen die physischen und psychischen Belastungsfaktoren eines Schwangerschaftsabbruchs. • wissen über mögliche physische und psychische Folgen für weitere Schwangerschaften Bescheid. • kennen Beratungsansätze bei Schwangerschaftskonflikt. • reflektieren eigene Erfahrungen und ihre Haltung zum Thema.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Dorn, A., & Rohde, A. (2020). <i>Krisen in der Schwangerschaft</i>. Kohlhammer. • Harmange, P. (2023). <i>Ich muss darüber sprechen – Die Geschichte eines Schwangerschaftsabbruchs</i>. Rororo. • Koschorke, M. (2019). <i>Schwangerschaftskonflikt – Beratung in der Praxis</i>. Klett-Cotta. • Lindner, R. (2008). <i>Liebe Schwangerschaft, Konflikt und Lösung – Erkundungen zur Psychodynamik des Schwangerschaftskonflikts</i>. Mattes. • Maeffert, J., & Tennhardt, C. (2021). <i>Schwangerschaftsabbruch und gestörte Frühschwangerschaft: Praxishandbuch mit Fallbeispielen</i>. Springer. • Wassermann, K. (2009). <i>Pränataldiagnostik und psychosoziale Beratung</i>. Schattauer.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.6.3 BERATUNGSMETHODEN IN DER PERI- UND POST-NATALZEIT
Umfang	0,5 ECTS / 17 EU
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen der Beratung in der peri- und postnatalen Zeit • Einführung in Bindungs- und körperorientierte Beratungsansätze SAFE® (präventives Kursprogramm), EEH (körperorientierte Krisenbegleitung), Bindungsanalyse (vorgeburtliche Bindungsförderung mit Imaginationsarbeit), und Babykörpersprache nach Terry, Käppeli und Appleton • Praxisbezug und Methodentransfer

Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen verschiedene bindungs- und körperorientierte Beratungsansätze für die peri- und postnatale Begleitung von Familien. • verstehen die theoretischen Grundlagen dieser Methoden, insbesondere in Bezug auf frühkindliche Entwicklung, Regulation und Bindung. • Können die Unterschiede zwischen Kursprogrammen, Beratungsansätzen und erfahrungsorientierten Methoden differenzieren. • verstehen die theoretischen Grundlagen (z. B. Bindungstheorie, Stressregulation, Prävention) der jeweiligen Beratungsmethoden. • sind in der Lage, Methoden wie EEH, Safe und körperorientierte Ansätze wie wie „Birth Mask Reveal“ (Terry), somatische Resonanz (Käppeli) und „Integrative Baby Therapy“ (Appleton) grundlegend zu beschreiben. • Können indikationsbezogen überlegen, welcher Ansatz für welche Familiensituation sinnvoll ist. • Können Fallbeispiele analysieren und geeignete Interventionsmöglichkeiten aus den genannten Programmen ableiten. • reflektieren den Stellenwert bindungsorientierter Beratung in der frühen Familienphase und erkennen ihre Relevanz für präventive Arbeit. • entwickeln ein Verständnis für die Bedeutung von Feinfühligkeit, Beziehungsgestaltung und Haltung in der beraterischen Arbeit mit werdenden und jungen Eltern. • setzen sich mit ihrer eigenen Rolle in der Begleitung von Familien in sensiblen Lebensphasen auseinander.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Papousek, M., Schieche, M., & Wurmser, H. (2004). Emotionale Sicherheit: Grundlagen frühzeitiger Entwicklungsförderung und Prävention. Juventa. • Brisch, K. H. (2021). SAFE® – Sichere Ausbildung für Eltern: Ein Präventionsprogramm zur Förderung von Bindungssicherheit. Klett-Cotta. • Harms, T. (2021). Emotionelle Erste Hilfe: Bindung und Trauma verstehen und begleiten. Kösel. • Harms, T. (2014). „Die Rolle körperlicher Resonanz in der Krisenintervention mit Säuglingen“. In: Frühe Kindheit 16(5), S. 16–21. • Appleton, M. (2018). „Working with Babies' Pre- and Perinatal Imprints“. In: International Journal of Birth and Parent Education, 5(3), S. 25–28. • Käppeli, K. (2022). Das Neugeborene als kompetenter Partner – Die nonverbale Sprache des Säuglings verstehen. In: Hebammenforum, 23(6), S. 508–512. • Castellino, R. G., & Terry, K. (2020). An Introduction to Birth Integration Work. Castellino Foundation. • Appleton, M. (2024). Impulse zur Ganzheit: Die Synthese pränataler, transpersonaler und somatischer Psychologie (Bd. 3343). Psychosozial-Verlag.

	<ul style="list-style-type: none"> • Buchebner-Ferstl, S., & Geserick, C. (2016). Vorgeburtliche Beziehungsförderung. Dokumentation von Erfahrungen mit der Methode der Bindungsanalyse. In <i>BMWFW (Hrsg.), ÖIF Forschungsbericht Nr. 18</i>. • Goertz-Schroth, A., Schroth, G., & Phillips, R. (2023). Prenatal Bonding (BA) as a breakthrough in improving pregnancy, birth, and postpartum outcomes. <i>Journal for Prenatal and Perinatal Psychology and Health</i>, 37(1). • Raffai, J., Hidas, G., & Vollner, J. (2021). <i>Nabelschnur der Seele</i>. Psychosozial-Verlag.
--	--

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.6.4 INTERVENTIONEN BEI GEBURT
Umfang	0,5 ECTS / 17 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Erläuterung der Grundlagen des physiologischen Geburtsprozesses. • Aufzeigen von Abweichungen vom regelrechten Verlauf und Klären der nötigen, evidenzbasierten, medizinisch angezeigten Interventionen. Dazu zählen unter anderem die medikamentöse Wehenförderung, Schmerztherapie (PDA), Mikroblutanalysen, Dammschnitt (Episiotomie), • Indikationsstellung unterschiedlicher Geburtsmodi, wie Forceps, Vacuum und Sectio caesarea und Klären der Durchführung. Abwägen der Risiken und Chancen für Mutter und Kind im Einzelfall. • Einbindung der Frau, des Paars in Sinne des Shared Decision Making, um der Frau/ dem Paar das Geburtserlebnis biographisch einordnen zu helfen (Vermittlung anhand von Fallbeispielen). • Der Konflikt zwischen gewünschtem Geburtsverlauf und tatsächlich Erlebtem kann von Selbstzweifel und Vorwürfen bis hin zu Depressionen und Bindungsstörungen reichen. • Umgang mit negativen Geburtserfahrungen (Autonomie in der reproduktiven Gesundheit) • „Stille Geburt“ • Die interdisziplinäre Zusammenarbeit und Vernetzung von den Berufsgruppen am Lebensanfang hilft, passgenaue Hilfestellung in schwierigen Problemsituationen besonders in der vulnerablen Zeit unmittelbar nach der Geburt, zu geben.

Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die unterschiedlichen medizinischen Interventionen bei Geburt sowie deren Indikationen. • reflektieren die physischen und psychischen Aspekte von Geburtsinterventionen und das Subjektive Erleben sowohl der Mutter/Eltern, als auch des Babys. • haben einen Einblick in die Kooperation der Berufsgruppen bei den verschiedenen Interventionsformen.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Dudenhausen, J. W. (2008). Schwangerschaft und Geburt im 21. Jahrhundert. In C. Wulf, A. Hänsch, & M. Brumlik (Hrsg.), <i>Das Imaginäre der Geburt. Praktiken, Narrationen und Bilder</i> (S. 231–240). Fink. • Jansen, L., Gibson, M., Carlson Bowles, B., & Leach, J. (2013). First do not harm: Interventions during childbirth. <i>Journal of Perinatal Education</i>, 22, 83–92. • Piwecki, K., Klietz, L., Becker, A. L., & Knape, N. (2019). Geburtsnachgespräch – Kommunikation als Ressource zur Verarbeitung der Geburt. <i>Zeitschrift für Geburtshilfe und Neonatologie</i>, 223, E92–E93. • Schildberger, B., Linzer, D., Hehenberger, L., Leinter, H., & Pfeifer, C. (2019). Der Einfluss des maternalen Alters auf ausgewählte geburtshilfliche Parameter. <i>Geburtshilfe und Frauenheilkunde</i>, 79, 1208–1215.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.6.5 FRÜHGEBURTLICHKEIT - NIDCAP
Umfang	0,5 ECTS / 17 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Methoden der neonatologischen Intensivmedizin. • Vermittlung von anatomischen, medizinischen und technischen Grundlagenwissen. • Frühe und späte Frühgeburtlichkeit. • Frühgeburt im Erleben der Eltern, deren Bewältigungsformen und deren Bedeutung für die Familienwerdung. • Ausführliche Darlegung von Funktion, Wirkungsweise und den damit verbundenen Grenzen der oben beschriebenen Verfahren. • Ethische und rechtliche Grundlagen und grundlegende Konzepte von Elterngesprächen in anhaltenden Traumasituationen (informed consent). • Evidenzbasierte Methoden zur Beratung und Therapie von Eltern-Kind-Beziehungen. • Definition und Förderung der ungestörten Eltern-Kind-Beziehung. • Selbsterfahrung bezüglich der eigenen Kindheit und Eltern-Kind-Beziehungen. • ressourcenorientierte, bindungstheoretisch begründete Förderung des elterlichen Verhaltens.

	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung des somatosensorischen Systems, des Verhaltens und der Perzeption des Früh- und Neugeborenen. • Cerebrale Schädigungen nach Infektion, Hämorrhagie und Hypoxie. • Assessment der sensorischen Wahrnehmungen, Schmerzperzeption. • entwicklungsfördernde Erstversorgung. • Grundlagen der Schmerzempfindung und -therapie. • Optimales Ernährungsmanagement. • Etablierte Betreuungskonzepte für die Pflege: Bonding, Kangarooing, Lagerungen, Kinesthetics Infant Handling. • Implementierung der entwicklungsfördernden Betreuung in den pflegerischen Alltag. • Elternarbeit bei entwicklungsfördernder Betreuung. • Optimale entwicklungsfördernde Ausstattung einer Neonatologie-Abteilung. • Unterschiede zw. intrauteriner und extrauteriner Gehirnentwicklung bei Frühgeburten. • Betreuungskonzepte für entwicklungsfördernde Betreuung: NIDCAP, EFIB, WFIB. • Geschichte der Neonatologie aus medizinischer und pflegerischer Sicht. • Nationale und internationale Leitlinien zur entwicklungsfördernden Pflege, Möglichkeiten der Erstellung von Leitlinien.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die medizintechnischen Grundlagen einzelner invasiver und nicht invasiver Diagnosen und Therapie- und Interventionsverfahren die in den Bereichen der Geburt und neonatologischer medizinischer Versorgung durchgeführt werden. • kennen Grundlagen der Diagnosen und Probleme, für die die beschriebenen Verfahren eingesetzt werden. • kennen Möglichkeiten und Grenzen der Intensivmedizin. • kennen die ethischen Fragestellungen und ethischen Dilemmasituationen der neonatalen Intensivmedizin • sind sich der eigenen fachlichen Grenzen bewusst und motiviert zur Vernetzung in der Klinik/Abteilung mit anderen Fachdisziplinen. • kennen Modelle und rechtliche Grundlagen über Diagnosevermittlung (informed consent) an Eltern in Traumasituation. • kennen Formen der psychologischen Betreuung auf der Frühgeboernenstation. • sind über die sensorische, perzeptive, kognitive Entwicklung in der Fetal- und Neugeborenenperiode informiert. • kennen die Ergebnisse nach komplizierten Schwangerschaftsverläufen (frühe und späte Frühgeburt, Kinder mit neonatalen Erkrankungen, angeborenen Fehlbildungen etc.).

	<ul style="list-style-type: none"> • kennen das Assessment der sensorischen Wahrnehmungen und der Schmerzempfindung des Neu- und Frühgeborenen. • kennen die Bedeutung des Schmerzmanagements bei Früh- und Neugeborenen. • kennen die Möglichkeiten entwicklungsfördernder Gestaltung der Erstversorgung. • wissen über die Standards einer entwicklungsfördernden Umgebungsgestaltung, Ernährungsgrundlagen, Handling und Lagerung der Säuglinge Bescheid. • leiten die Eltern bei der Versorgung und Betreuung ihres Kindes an und setzen entwicklungsfördernde Betreuung bei den eigenen pflegerischen Maßnahmen um. • kennen die Bedeutung des multi- und interdisziplinären Ansatzes in der entwicklungsfördernden Betreuung. • kennen Organisationen, gesellschaftspolitische Ansätze sowie ökonomische Aspekte zur Implementierung entwicklungsfördernder Betreuung. • kennen den aktuellen wissenschaftlichen Stand über Outcome nach Frühgeburtlichkeit mit und ohne entwicklungsfördernde Betreuung.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Baumann-Hölzle, R. (2004). Das Zürcher Neo Modell. In R. Baumann-Hölzle et al., <i>Lebenserhaltung um jeden Preis? Ethische Entscheidungsfindung in der Intensivmedizin</i>. Peter Lang Verlag. • Kramme, R. (2011). <i>Medizintechnik: Verfahren - Systeme - Informationsverarbeitung</i> (4. Aufl.). Springer. • Oczenksi, W. (2012). <i>Atmen - Atemhilfen: Atemphysiologie und Beatmungstechnik</i> (9. Aufl.). Thieme. • Rennie, J. M. (2012). <i>Rennie & Robertson's Textbook of Neonatology: Expert Consult</i> (5. Aufl.). Churchill Livingstone.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.6.6 WOCHENBETT-PROBLEMATIKEN
Umfang	0,5 ECTS / 17 EU
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Übersicht über die verschiedenen psychischen und physischen Wochenbettproblematiken (Schmerzen, Geburtsverletzungen, Erschöpfung, Babyblues, Still-probleme) und mögliche physische Komplikationen nach der Geburt (Blutungen, Entzündungen, Infektionen). • Psychische Wochenbettproblematiken vs. pathologische Veränderungen im Wochenbett (Babyblues vs. Wochenbettdepression oder Wochenbett-Psychose). • Prävention, Diagnostik und Intervention.

Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind über das „Frühe und späte Wochenbett informiert“ und wissen um die Möglichkeit verschiedener Problematiken, die in dieser Zeit entstehen können. • kennen die wichtigsten Wochenbettproblematiken und können diese von pathologischen Veränderungen unterscheiden. • können „Babyblues“ von einer Wochenbett-Depression unterscheiden und kennen Möglichkeiten der Behandlung und Intervention. • Haben einen Überblick über physische Komplikationen, die im Wochenbett auftreten können und kennen Verfahren der Diagnostik und Intervention. • wissen um die komplexen Entscheidungsprozesse bei der Kindesabnahme.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Deneke, C., & Lüders, B. (2003). Besonderheiten der Interaktion zwischen psychisch kranken Eltern und ihren kleinen Kindern. <i>Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie</i>, 52(3), 172-181. • Figes, K. (2001). <i>Babyblues</i>. Frankfurt. • Hornstein, C., Hohm, E., Trautmann-Villalba, P., Rave, E., Wortmann-Fleischer, S., & Schwarz, M. (2007). Mütter mit postpartalen psychischen Störungen – Ein interaktionales stationäres Therapieprogramm kann helfen. <i>Psychoneuro</i>, 33(04), 149-154. https://doi.org/10.1055/s-2007-981703 • Nonnenmacher, N., Zietlow, A.-L., Noe, D., & Reck, C. (2018). Depressionen in der Peripartalzeit: Mutter-Kind-Beziehung und kindliche Entwicklung im Blickpunkt. <i>Familiendynamik: Systemische Praxis und Forschung</i>, 43(2), 100-107. • Reck, C., von Tettenborn, A., & Hagl, M. (2022). Interaktionszentrierte Eltern-Kind-Therapie bei postpartalen Depressionen und Angsterkrankungen. <i>Schweizer Zeitschrift für Psychiatrie & Neurologie</i>, 1/2022, 18-21.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.6.7 PSYCHOTRAUMATOLOGIE II
Umfang	0,5 ECTS / 17 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Komorbide Erkrankungen und ihre Häufigkeiten, z.B. Depressionen, Angststörungen, somatoforme Erkrankungen. • Spezifische Verhaltensreaktionen von Personen mit traumatischen Vorerfahrungen (Gewalt, Missbrauch usw.), die für das Gegenüber (z.B. die Behandler/innen) irritierend wirken können.

	<ul style="list-style-type: none"> • Physiologische und kognitive Reaktionen, die Hinweise auf Vortraumatisierungen sein können. • (Re-) Traumatisierung im Zuge von medizinisch (notwendigen) Interventionen bzw. Behandlungsmaßnahmen. • Vermeidung möglicher Retraumatisierung im medizinischen bzw. geburtshilflichen Bereich. • Geschlechtsspezifische Traumareaktionen. • Überblick über Methoden der Traumatherapie. • Belastungsfaktoren auf Seiten der Eltern im psychosozialen Bereich, insbesondere unter dem Aspekt der möglichen Auswirkungen auf die Eltern-Kind-Beziehung. • Traumavorerfahrungen inkl. bindungstraumatischer Vorerfahrungen seitens der Eltern und ihre möglichen Auswirkungen auf die Eltern-Kind-Beziehung. • Traumatisierende Geburtserfahrungen und ihre möglichen Folgen auf die Mutter-Kind-Beziehung. • (Re-) Traumatisierung im Zuge von medizinisch (notwendigen) Interventionen bzw. Behandlungsmaßnahmen und deren Vermeidung.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über erweitertes Wissen über Traumata. • erkennen Traumareaktionen und intervenieren angemessen. • haben Wissen über Komorbiditäten. • haben Wissen über mögliche Auswirkungen von Traumavorerfahrungen auf die Eltern-Kind-Beziehung. • erkennen Hinweise auf Traumavorerfahrungen reagieren und intervenieren angemessen darauf. • Reflektieren ihre eigene psychische Verfassung in der Begleitung von Menschen mit Traumaerfahrungen.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Anderson, C. A. (2017). The trauma of birth. <i>Health Care for Women International</i>, 38(10), 999–1010. • Beck, C. T. (2015). Middle Range Theory of Traumatic Childbirth: The Ever-Widening Ripple Effect. <i>Global Qualitative Nursing Research</i>, 2, 1-13. • Bloemeke, V. J. (2007a). Geburt und Geburtserlebnis: Begleitung einer Wöchnerin mit traumatischem Geburtserlebnis. In Bund Deutscher Hebammen (Hrsg.), <i>Psychologie und Psychopathologie für Hebammen: Die Betreuung von Frauen mit psychischen Problemen</i> (S. 227–236). Hippokrates-Verlag. • Emerson, W. (2020). <i>Geburtstrauma: Die Auswirkungen der modernen Geburtshilfe auf die Psyche des Menschen</i>. Mattes Verlag. • Hillberg, T., Hamilton Giachritsis, C., & Dixon, L. (2011). Review of meta analyses on the association between child sexual abuse and adult mental health difficulties: A systematic approach. <i>Trauma, Violence, & Abuse</i>, 12(1), 38-49. • Jundt, K., & Friese, K. (2009). Gewalt an Frauen. <i>Der Gynäkologe</i>, 9, 723-727.

- Leeners, B., Görres, G., Block, E., & Hengartner, M. P. (2016). Birth experiences in adult women with a history of childhood sexual abuse. *Journal of Psychosomatic Research*, 83, 27-32.
- Leeners, B., Richter-Appelt, H., Imthurn, B., & Rath, W. (2006). Influence of childhood sexual abuse on pregnancy, delivery, and the early postpartum period in adult women. *Journal of Psychosomatic Research*, 61, 139-151.
- Leeners, B., Stiller, R., Block, E., Görres, G., Imthurn, B., & Rath, W. (2007). Effect of childhood sexual abuse on gynecologic care as an adult. *Psychosomatics*, 48(5), 385-393.
- Leonardson, G. R., & Loudenburg, R. (2003). Risk factors for alcohol use during pregnancy in a multistate area. *Neurotoxicology and Teratology*, 25(6), 651-658.
- Lev-Wiesel, R., Chen, R., Daphna-Tekoah, S., & Hod, M. (2009). Past Traumatic Events: Are They a Risk Factor for High-Risk Pregnancy, Delivery Complications, and Postpartum Posttraumatic Symptoms? *Journal of Women's Health*, 18(1), 119-125.
- Lindert, J., von Ehrenstein, O. S., Grashow, R., Gal, G., Braehler, E., & Weisskopf, M. G. (2014). Sexual and physical abuse in childhood is associated with depression and anxiety over the life course: Systematic review and meta analysis. *International Journal of Public Health*, 59(2), 359-372.
- Maniglio, R. (2013). Child sexual abuse in the etiology of anxiety disorders: A systematic review of reviews. *Trauma, Violence, & Abuse*, 14(2), 96-112.
- Meschke, L. L., Hellerstedt, W., Holl, J. A., & Messelt, S. (2008). Correlates of prenatal alcohol use. *Maternal and Child Health Journal*, 12(4), 442-451.
- Zambaldi, C. F., Cantilino, A., Farias, J. V., Moraes, G. P., & Sougey, E. B. (2016). Incidence and associated factors with traumatic childbirth in postpartum Brazilian woman. *Summa Psicológica UST*, 13(2), 5-12.

MODULNUMMER	MODULTITEL	UMFANG
I.7	Regulationsstörungen und Hochbelastete Eltern	4 ECTS
Lage im Curriculum	2. Studienjahr, Semester 1	
EQF Level	7	
Notwendige Vorkenntnisse	Nein	
Geblockt	ja	
Teilnehmer*innen	Studierende der Lehrgangsstufe I	
Verbindung zu anderen Modulen		
Kompetenzerwerb (Lernziele des Moduls)	<p>Fachkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die unterschiedlichen Regulationsstörungen, Methoden zur Diagnose dieser und Therapie- bzw. Behandlungsansätze • haben einen Einblick in Belastungsfaktoren für Familien, wie Frühe Elternschaft, Suchtproblematiken oder psychische Erkrankung eines Elternteils. • verstehen die Wirkfaktoren des Angebots von Grow Together, das aus mehreren sich ergänzenden Interventionen auf Ebene der Eltern und Kinder besteht. • haben einen Einblick in das Diagnostik-Verfahren Care Index zur Einschätzung der Beziehungs- bzw. Interaktionsqualität zwischen Eltern und Kind. <p>Methodenkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • können die verschiedenen Herausforderungen in Familien in Verbindung bringen und erkennen Interdependenzen. • verstehen Klienten*innen in ihrem Beziehungskontext und sehen sich selbst als professionelle Akteur*innen und innerhalb dieses Systems. <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind in der Lage, aktiv zuzuhören und wertschätzend zu kommunizieren. • haben ein erweitertes Handlungsspektrum im interdisziplinären Umgang mit belasteten Familien. <p>Selbstkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen Grenzen der Beratung und eigene fachliche Grenzen wahr. <p>Ethisch-moralische Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen die eigene Psychohygiene als Teil professionellen Handelns. • reflektieren ethisch-moralische Aspekte des Kinderschutzes. 	

	<p>Wissenschaftliche Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• setzen sich mit aktuellen Studien auseinander und bewerten deren Bedeutung für die Praxis.• analysieren und evaluieren verschiedene Präventions- und Interventionsmaßnahmen. <p>Digitale Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• können über Online-Portale und Informationsseiten, das in den Vorlesungen erworbene Wissen mit eigener Recherche ergänzen und bereichern.
--	--

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.7.1 BERATUNG BEI REGULATIONSSTÖRUNGEN I
Umfang	1,0 ECTS / 39 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> Störungsbilder in der frühen Kindheit (z.B. Regulationsstörungen, Bindungsstörungen, ...): Ursachen und Auswirkungen. Regulationsproblematiken und Regulationsstörungen in der Frühen Kindheit. Ursachen und Auswirkungen von Regulationsstörungen. Frühkindliche Regulationsstörungen: Exzessives Schreien, Ein- und Durchschlafstörungen sowie Ess- und Fütterstörungen. Diagnostik und Therapie; Elternbegleitung und Beratung.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> kennen Symptome und Störungsbilder im Zusammenhang mit der frühen Eltern-Kind-Beziehung, wie Regulationsproblematiken und frühkindliche Regulationsstörungen. kennen Ansätze zum Umgang mit Regulationsstörungen bezogen auf konkrete Situationen (Schreien, Schlafen, Stillen/Füttern). kennen den aktuellen Forschungsstand spezielle Behandlungsmethoden. wissen über Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten der frühkindlichen Essstörungen
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> Benz, M., & Scholtes, K. (2012). Von der normalen Entwicklungskrise zur Regulationsstörung. In M. Cierpka (Hrsg.), <i>Frühe Kindheit 0-3 – Beratung und Psychotherapie für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern</i> (S. 159–170). Springer. Cierpka, M. (Hrsg.). (2015). <i>Regulationsstörungen. Beratung und Psychotherapie für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern</i>. Springer. Dunitz-Scheer, M., Scheer, P., Marinschek, S., & Pashini, K. (2011). Frühkindliche Essstörungen. <i>Arzt und Kind, Prometus</i>, 12-14. Lang, A., Del Giudice, R., & Schabus, M. (2020). Sleep, little baby: The calming effects of prenatal speech exposure on newborns' sleep and heart rate. <i>Brain Sciences</i>, 10(8), 511. Lux, U., Müller, M., Reck, C., Liel, C., & Walper, S. (2023). Linking maternal psychopathology to children's excessive crying and sleeping problems in a large representative German sample: The mediating role of social isolation and bonding difficulties. <i>Infancy</i>, 28(2), 435–453.

	<ul style="list-style-type: none">• Meissner, B. (2020). <i>Emotionale Narben aus Schwangerschaft und Geburt auflösen. Mit Babyheilbad & Heilgespräch. Mutter-Kind-Bindungen heilen oder unterstützen – in jedem Alter</i>. Brigitte Meissner Verlag.• Papoušek, M. (2010). Regulationsstörungen der frühen Kindheit: Klinische Evidenz für ein neues diagnostisches Konzept. In M. Papoušek, M. Schieche, & H. Wurmser (Hrsg.), <i>Regulationsstörungen der frühen Kindheit</i> (2. Aufl., S. 77–110). Verlag Hans Huber.• von Hofacker, N. (2009). Frühkindliche Fütterstörungen. <i>Monatsschrift Kinderheilkunde</i>, 6(157), 567–573.• Wiater, A., & Lehmkuhl, G. (2020). <i>Handbuch Kinderschlaf: Grundlagen, Diagnostik und Therapie organischer und nichtorganischer Schlafstörungen</i>. Urban und Fischer.• Wilken, M. (2007). <i>Die Fütteraversionsskala (FAS) – Entwicklung und Evaluation eines Verfahrens zur Diagnostik von frühkindlichen Fütterungsstörungen bei Frühgeborenen</i> (Dissertation). Siegburg.• Ziegenhain, U., & Fegert, J. M. (2022). Frühkindliche Bindungsstörungen. In J. M. Fegert, F. Resch, P. Pleiner, M. Kaess, M. Döpfner, K. Konrad, & T. Legenbauer (Hrsg.), <i>Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters</i> (2. Aufl.). Springer.• Ziegenhain, U., Hermeling, L., Steiner, M., & Izat, Y. (2020). Regulationsstörungen bei Säuglingen und Kleinkindern zwischen 0 und 3 Jahren. In J. M. Fegert, M. Rassenhofer, & M. Kölch (Hrsg.), <i>Klinikmanual Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie</i>. Springer.• Ziegenhain, U., & Fegert, J. M. (2020). Bindungsstörungen. In J. M. Fegert, M. Rassenhofer, & M. Kölch (Hrsg.), <i>Klinikmanual Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie</i>. Springer.
--	--

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.7.1 BERATUNG BEI REGULATIONSSTÖRUNGEN II
Umfang	0,5 ECTS / 11 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> Störungsbilder in der frühen Kindheit (z.B. Regulationsstörungen, Bindungsstörungen, ...): Ursachen und Auswirkungen. Regulationsproblematiken und Regulationsstörungen in der Frühen Kindheit. Ursachen und Auswirkungen von Regulationsstörungen. Frühkindliche Regulationsstörungen: Exzessives Schreien, Ein- und Durchschlafstörungen sowie Ess- und Fütterstörungen. Diagnostik und Therapie; Elternbegleitung und Beratung.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> kennen Symptome und Störungsbilder im Zusammenhang mit der frühen Eltern-Kind-Beziehung, wie Regulationsproblematiken und frühkindliche Regulationsstörungen. kennen Ansätze zum Umgang mit Regulationsstörungen bezogen auf konkrete Situationen (Schreien, Schlafen, Stillen/Füttern). kennen den aktuellen Forschungsstand spezielle Behandlungsmethoden. wissen über Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten der frühkindlichen Essstörungen
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> Benz, M., & Scholtes, K. (2012). Von der normalen Entwicklungskrise zur Regulationsstörung. In M. Cierpka (Hrsg.), <i>Frühe Kindheit 0-3 – Beratung und Psychotherapie für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern</i> (S. 159–170). Springer. Cierpka, M. (Hrsg.). (2015). <i>Regulationsstörungen. Beratung und Psychotherapie für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern</i>. Springer. Dunitz-Scheer, M., Scheer, P., Marinschek, S., & Pashini, K. (2011). Frühkindliche Essstörungen. <i>Arzt und Kind, Prometus</i>, 12-14. Lang, A., Del Giudice, R., & Schabus, M. (2020). Sleep, little baby: The calming effects of prenatal speech exposure on newborns' sleep and heart rate. <i>Brain Sciences</i>, 10(8), 511. Lux, U., Müller, M., Reck, C., Liel, C., & Walper, S. (2023). Linking maternal psychopathology to children's excessive crying and sleeping problems in a large representative German sample: The mediating role of social isolation and bonding difficulties. <i>Infancy</i>, 28(2), 435–453.

	<ul style="list-style-type: none"> • Meissner, B. (2020). <i>Emotionale Narben aus Schwangerschaft und Geburt auflösen. Mit Babyheilbad & Heilgespräch. Mutter-Kind-Bindungen heilen oder unterstützen – in jedem Alter</i>. Brigitte Meissner Verlag. • Papoušek, M. (2010). Regulationsstörungen der frühen Kindheit: Klinische Evidenz für ein neues diagnostisches Konzept. In M. Papoušek, M. Schieche, & H. Wurmser (Hrsg.), <i>Regulationsstörungen der frühen Kindheit</i> (2. Aufl., S. 77–110). Verlag Hans Huber. • von Hofacker, N. (2009). Frühkindliche Fütterstörungen. <i>Monatsschrift Kinderheilkunde</i>, 6(157), 567–573. • Wiater, A., & Lehmkuhl, G. (2020). <i>Handbuch Kinderschlaf: Grundlagen, Diagnostik und Therapie organischer und nichtorganischer Schlafstörungen</i>. Urban und Fischer. • Wilken, M. (2007). <i>Die Fütteraversionsskala (FAS) – Entwicklung und Evaluation eines Verfahrens zur Diagnostik von frühkindlichen Fütterungsstörungen bei Frühgeborenen</i> (Dissertation). Siegburg. • Ziegenhain, U., & Fegert, J. M. (2022). Frühkindliche Bindungsstörungen. In J. M. Fegert, F. Resch, P. Pleiner, M. Kaess, M. Döpfner, K. Konrad, & T. Legenbauer (Hrsg.), <i>Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters</i> (2. Aufl.). Springer. • Ziegenhain, U., Hermeling, L., Steiner, M., & Izat, Y. (2020). Regulationsstörungen bei Säuglingen und Kleinkindern zwischen 0 und 3 Jahren. In J. M. Fegert, M. Rassenhofer, & M. Kölch (Hrsg.), <i>Klinikmanual Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie</i>. Springer. • Ziegenhain, U., & Fegert, J. M. (2020). Bindungsstörungen. In J. M. Fegert, M. Rassenhofer, & M. Kölch (Hrsg.), <i>Klinikmanual Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie</i>. Springer.
--	---

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.7.3 BELASTUNGSFAKTOREN, WIE JUGENDSCHWANGERSCHAFT, PSYCHISCHE ERKRANKUNG, SUCHTPROBLEMATIKEN UND ANDERE
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsrisiken für Babys und Kleinkinder mit hochbelasteten Eltern. • Interaktionsqualität und Eltern-Kind-Kommunikation im Kontext psychischer Erkrankung, Suchtproblematiken oder Jugendlicher Elternschaft. • Spektrum möglicher Auswirkungen auf die Interaktionsqualität bei Hochbelastung.

	<ul style="list-style-type: none"> • Lebenssituation suchtbelasteter Eltern und ihrer Kinder. • Sozioökonomische Lebensbedingungen als wichtiger potentieller Belastungsfaktor. • Auswirkungen von Suchterkrankungen auf die Lebenssituation, die Erziehungsfähigkeit und die Bindung. • Risikofaktoren bei früher Elternschaft und Förderung der Resilienz. • Entwicklungsaufgaben jugendlicher Mütter/Eltern und Unterstützungsbedarf für eine bindungssichere Elternschaft. • Bedeutung von frühkindlichen Traumata im Säuglingsalter für die Entstehung von Bindungsstörungen. • Unterscheidung von desorganisierter Bindung und Bindungsstörungen als früher Psychopathologie • Prävention von Bindungsstörungen und Möglichkeiten der Korrektur und/ oder Behandlung unsicherer, desorganisierter oder traumatischer Bindungserfahrungen. • Gespenster im Kinderzimmer. • Präventions- und Therapieprogramme. • „Häusliche Gewalt“ / Komorbiditäten zwischen psychischen Störungen, Sucht und Gewalt (Vernachlässigung, Misshandlung)
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen verschiedene Belastungsfaktoren in der frühen Kindheit und ihre möglichen Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung, die Eltern-Kind-Interaktion, die Bindungsentwicklung. • kennen mögliche Folgen der elterlichen Belastung auf die Interaktionsqualität. • wissen um die Bedeutung frühkindlicher Traumata für das Entstehen von Bindungsstörungen. • kennen Präventions- und Therapieprogramme für die verschiedenen Belastungssituationen.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Arenz-Greiving, I. (1994). Suchtkranke Mütter und ihre Kinder. In I. Arenz-Greiving & H. Dilger (Hrsg.), <i>Elternsüchte – Kindernöte: Berichte aus der Praxis</i> (2. Aufl. S. 15-49). Lambertus. • Bier-Fleiter, C., & Grossmann, W. (1989). <i>Mutter-schaft in der Adoleszenz: Biographien jugendlicher Mütter</i> (Beiträge zur frühkindlichen Erziehung Bd. 4). Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung. • Bohn, I. (Hrsg.). (2006). <i>Resilienz – Was Kinder aus armen Familien stark macht</i>. ISS-aktuell, 2. • Borkowski, J. B., Whitmann, T. L., & Farris, J. (2007). Adolescent mothers and their children: Risks, resilience, and development. In J. Borkowski, T. L. Whitmann, & J. Farris (Eds.), <i>Risk and resilience: Adolescent mothers and their children grow up</i> (S. 1-34). Lawrence Erlbaum Associates. • Bindel-Kögel, G., & Bünemann de Falcon, R. (1993). Junge Mütter – eine Problemgruppe? <i>Sozialmagazin</i>, 18(9), 14-19.

	<ul style="list-style-type: none"> • Buschmann, E. (2012). Mobiles Bezugspersonensystem und Mama-Care: Integratives Nachsorge- und Präventionsmodell für Frauen mit psychischen Problemen während der Peripartalzeit. In S. Wortmann-Fleischer, R. von Einsiedel, & G. Downing (Hrsg.), <i>Stationäre Eltern-Kind-Behandlung</i> (S. 151–156). Kohlhammer. • Forschung von Prof. Dr. Babette Renneberg, FU Berlin im Kontext von Jugendlichen Müttern mit Misshandlungs- und Vernachlässigungshintergrund und Persönlichkeitsstörungen • Fraiberg, S., Adelson, E., & Shapiro, V. (1975). Ghosts in the nursery: A psychoanalytic approach to impaired infant-mother relationships. <i>Journal of the American Academy of Child & Adolescent Psychiatry</i>, 14, 1387-1422. • Klein, M. (2006). <i>Kinder drogenabhängiger Mütter: Risiken, Fakten, Hilfen</i>. Roderer Verlag. • Klein, M. (2008). Kinder aus alkoholbelasteten Familien. In M. Klein (Hrsg.), <i>Kinder und Suchtgefahren: Risiken - Prävention – Hilfen</i> (S. 114-127). Schattauer. • Seehausen, A., Renneberg, B., Hübenthal, M., Katzenstein, H., & Rosenbach, C. (2021). Kinder von Eltern mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung. <i>Psychotherapeut</i>. • Ziegenhain, U., Dreisörner, R., & Derksen, B. (1999). Interventionen bei jugendlichen Müttern. In G. J. Suess & W-K. Pfeiffer (Hrsg.), <i>Frühe Hilfen: Die Anwendung von Bindungs- und Kleinkindforschung in Erziehung, Beratung, Therapie und Vorbeugung</i> (S. 222-245). Edition Psychosozial. • Zitzmann, J., Rombold, L., & Renneberg, B. (2020). Familiäre Transmission der Borderline-Persönlichkeitsstörung. <i>Psychotherapeut</i>, 65, 366–373. • Zitzmann, J., Rosenbach, C., & Renneberg, B. (2024). „Ich möchte es anders machen!“ – Persönlichkeitsstörungen und Elternschaft. <i>PiD - Psychotherapie im Dialog</i>, 25(02), 77–81.
--	--

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.7.4 BINDUNGSORIENTIERTES ARBEITEN IM RISIKOBEREICH AM BEISPIEL VON GROW TOGETHER
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen von grundlegenden Haltungsmerkmalen in der Arbeit mit hochbelasteten Familien am Beispiel der Grow Together Methode (Bindungs- und Beziehungsorientierung, Wertschätzung, Annahme, Respekt und Fürsorge in der Arbeit, Bedeutung von Empathie, Vertrauen und Ressourcen-Ausrichtung und Offenheit in der Beziehung)

	<ul style="list-style-type: none"> • Definition und Herausforderungen der Beziehungsarbeit im Zwangskontext (Voraussetzungen und Phasen der Beziehungsarbeit, Umgang mit Nähe und Distanz in der Betreuung, Kinderschutz) • Kennenlernen der Bedeutung des Arbeitens im Netzwerk (Struktur und Funktion des Grow Together ‚Dorfes‘, Aufgaben interner Netzwerkakteur*innen, Bedeutung der externen Netzwerkpartner*innen) und im Team (Teamarbeit und Kommunikation im Grow Together Kontext) • Kennenlernen von Methoden der Arbeit mit hochbelasteten Eltern im Hochrisikobereich im Einzel- und Familiensetting (Entwicklungsfördernde Interaktion, Lernen am Modell, Emotionsarbeit, bindungsorientierte Einzelarbeit, Ressourcenorientiertes Handeln, Väterarbeit/Männerarbeit, Gruppenaktivitäten für Eltern und Kinder und Väterarbeit) • Reflektieren der Grundsätze und Maßnahmen des Kinderschutzes in der Arbeit mit hochbelasteten Familien im Zwangskontext • Spezielle Aspekte der Bindungstheorie, Säuglingsforschung und Entwicklungspsychologie und der familiengänzenden Bildung und Betreuung für die Arbeit mit Kindern aus hochbelasteten Familien.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen Methoden zu bindungs- und beziehungsorientierten Arbeit mit hochbelasteten Familien im Zwangskontext, z.B. video-gestützte Beratungsprogramme für Pflegefamilien / Familien mit Misshandlungsrisiko (EPB, STEEP, ABC-Programm) • Können Beziehungsarbeit im Zwangskontext reflektieren • sind sensibilisiert für Kinderschutzthemen in der Arbeit mit hochbelasteten Familien im Zwangskontext • wissen um die Bedeutung von Netzwerkarbeit und Team-Kommunikation in der Arbeit mit hochbelasteten Familien. • verstehen die Bedürfnisse von Kindern aus hochbelasteten Familien und die Relevanz einer qualitativ hochwertigen außerfamiliären Betreuung für eine gesunde Entwicklung dieser Kinder. • verstehen die Wirkfaktoren multimodaler Unterstützungsangebote. • kennen die Grundprinzipien der Grow Together Haltung und verstehen deren Bedeutung in der Arbeit mit hochbelasteten Familien im Zwangskontext.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Ainsworth, M. D. S. (2003). Feinfühligkeit versus Unfeinfühligkeit gegenüber den Mitteilungen des Babys. Zusammenspiel versus Beeinträchtigung. Annahme versus Zurückweisung des Kindes. In K. E. Grossmann & K. Grossmann (Eds.), <i>Bindung und menschliche Entwicklung: John Bowlby, Mary Ainsworth und die Grundlagen der Bindungstheorie und Forschung</i> (S. 414-440). John

	<p>Wiley & Sons.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Datler, W., Hover-Reisner, N., Fürstaller, M., & Datler, M. (2014). Young child observation used as a research tool: Investigating toddlers' development in day care nurseries. In S. Adamo & M. Rustin (Eds.), <i>Young child observation: A development in the theory and method of infant observation</i> (S. 274-294). Karnac. • Dozier, M., Lindhjem, O., & Ackerman, J. P. (2005). Attachment and Biobehavioral Catch-Up: An intervention targeting empirically identified needs of foster infants. In L. J. Berlin, Y. Ziv, L. Amaya-Jackson, & M. T. Greenberg (Eds.), <i>Enhancing early attachments: Theory, research, intervention, and policy</i> (S. 178–194). Guilford Press. • Dornes, M. (2000). <i>Die emotionale Welt des Kindes</i>. Fischer. • Grillmeier, F. (2016). Der Baby-Care-Ansatz in der Arbeit mit Familien mit psychosozialen Hochrisikokonstellationen anhand des Projekts „Familie“ des Vereins „Grow Together“. Weiterbildungslehrgang „Säuglingspsychotherapie und Baby-Care-Beratung“. • Kißgen, R., & Suess, G. J. (2005). Bindung in Hoch-Risiko-Familien: Ergebnisse aus dem Minnesota Parent Child Projekt. <i>Heft 1/Januar</i>. • Kruppa, K., & Cejka, S. (2019). Früh traumatisierte Menschen werden Eltern. Bindungsorientierte Begleitung von Familien aus psychosozialen Hochrisikokonstellationen. Grundlagen des Projekts „Grow Together“. Ein persönlicher Bericht. In K. H. Brisch (Hrsg.), <i>Familien unter Hoch-Stress: Beratung, Therapie und Prävention für Schwangere, Eltern und Säuglinge in Ausnahmesituationen</i> (S. 13–33). Klett-Cotta. • Kruppa, K., & Priewasser, B. (in press). <i>Das Grow Together Methodenbuch</i>. • Wimmer-Puchinger, B. (2012). <i>Schwangerschaft als Krise: Psychosoziale Bedingungen von Schwangerschaftskomplikationen</i>. Springer.
--	--

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.7.5 INTERAKTIONSSCREENING BEI HOCHBELASTUNG AM BEISPIEL DES CARE INDEX
Umfang	0,5 ECTS / 17 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schrifltiche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Überblick über Screeining- und Diagnoseverfahren. • Vorstellung des Ambiance-Tests (zeigt ua Aspekte dysfunktionalen Elternverhaltens) • Care Index als wissenschaftlich abgesichertes videobasiertes Screening-Instrument, um die Qualität einer Säuglings-Erwachsenen-Beziehung einzuschätzen.

	<ul style="list-style-type: none"> • Beobachtungskriterien zur Identifikation von versteckt feindseligem Erwachsenenverhalten und Unterscheidung echter von vorgetäuschter Kooperation bei Säuglingen. • Einsatzbereiche des Care Index: Interventionen im Bereich der Frühen Hilfen, gerichtlichen angeordneten Be-gutachtungen, psychotherapeutischen/beraterischen Interventionsprozessen, wissenschaftliche Untersuchungen.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • haben einen Einblick in das Analyseinstrument Care Index. • können eine erste Einstufung der Eltern-Kind-Interaktion auf der „Dyadischen Synchronizitäts-Skala“ treffen. • Wissen, dass es so komplexe Interaktionsmuster, wie versteckt feindseliges elterliches Verhalten und falsch positives kindliches Verhalten gibt und haben einen Einblick in die Kriterien, die diesen Mustern zugrunde liegen.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Crittenden, P. M. (1992a). Children's strategies for coping with adverse home environments. <i>International Journal of Child Abuse and Neglect</i>, 16, 329-343. • Crittenden, P. M. (2005). Der CARE-Index als Hilfsmittel für Früherkennung, Intervention und Forschung. <i>Frühförderung interdisziplinär</i>, 3, 99–106. • Letourneau, N., & Tryphonopoulou, P. (2012). Der CARE-Index. Ein Instrument zur Erfassung der Beziehungsqualität zwischen Bezugsperson und Kind ab Geburt. In M. Stokowy & N. Sahhar (Hrsg.), <i>Bindung und Gefahr: Das Dynamische Reifungsmodell der Bindung und Anpassung</i> (S. 19-32). Psychosozial-Verlag. • Madigan, S., Bakermans-Kranenburg, M. J., Van IJzendoorn, M. H., Moran, G., Pederson, D. R., & Benoit, D. (2006). Unresolved states of mind, anomalous parental behavior, and disorganized attachment: A review and meta-analysis of a transmission gap. <i>Attachment & Human Development</i>, 8(2), 89–111. • Sidor, A. (2012). Dyadische Interaktionsdiagnostik. In M. Cierpka (Hrsg.), <i>Frühe Kindheit 0-3: Beratung und Psychotherapie für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern</i> (S. 467-477). Springer-Verlag.

MODULNUMMER	MODULTITEL	UMFANG
I.8	Systematisierte Hilfe	4,5 ECTS
Lage im Curriculum	2. Studienjahr, Semester 4	
EQF Level	7	
Notwendige Vorkenntnisse	Nein	
Geblockt	ja	
Teilnehmer*innen	Studierende der Lehrgangsstufe I	
Verbindung zu anderen Modulen		
Kompetenzerwerb (Lernziele des Moduls)	<p>Fachkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über Grundkenntnisse von Palliative Care • kennen Trauermodelle und Trauerreaktionen bei Kindern und Jugendlichen. • verfügen über ein vertieftes Verständnis über unterschiedliche Hilfssysteme rund um Familien insbesondere die der Frühen Hilfen und anderen erzieherischen Hilfen. • setzen sich intensiv mit dem Kinderschutz auseinander und erlangen Kenntnisse über die praktische Kinderschutzarbeit. • kennen die Grundbegriffe als auch verschiedene Formen der Prävention. <p>Methodenkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind befähigt angemessene bedürfnisorientierte Beratung und Begleitung von palliativ-medizinisch zu betreuenden Kindern und deren Angehörige anzubieten. • haben die notwendigen Kompetenzen für eine professionelle Fallübergabe an andere Fachkräfte <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • wissen, dass das Geschlecht, das Rollenverständnis und die Kultur wesentlichen Einfluss auf die verschiedenen Phasen des geboren-werdens, insbesondere auf Trauerverläufe hat. • sind sich der Möglichkeiten und Grenzen der Entwicklungsdiagnostik bewusst • verstehen die Chancen/Notwendigkeit der multiprofessionellen Zusammenarbeit im Kinderschutz. <p>Selbstkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • reflektieren eigene Verlusterlebnisse. • sind motiviert, sich mit anderen Fachdisziplinen zu vernetzen. <p>Ethisch-moralische Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen spirituelle Ansätze der Trauerarbeit und können diese bei Bedarf einbeziehen. • reflektieren ethisch-moralische Aspekte des Kinderschutzes. 	

	<p>Wissenschaftliche Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• analysieren und evaluieren verschiedene Präventions- und Interventionsmaßnahmen.• sind in der Lage, anhand systematischer Einschätzbogen Beobachtungen standardisiert durchzuführen.• setzen sich mit aktuellen Studien auseinander und bewerten deren Bedeutung für die Praxis. <p>Digitale Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• können über ein Online-Tool einschätzen, wo die eigene Organisation im Kinderschutz steht.
--	--

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.8.1 ENTWICKLUNGSDIAGNOSTIK
Umfang	0,5 ECTS / 17 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> Grundlagen der Entwicklungsdiagnostik. Bereiche der Entwicklungsdiagnostik: Körpermotorik, die Sprachentwicklung, die kognitive Entwicklung, Entwicklung der sozialen Kompetenzen, die Entwicklung der emotionalen Kompetenzen, die Ich-Entwicklung und die Entwicklung zur Selbstständigkeit. Kriterien zur Beurteilung von Entwicklungsverzögerung bzw. Entwicklungsstörungen und Bindungsstörungen. Mobile Frühförderung und andere frühe Förder- und Unterstützungsprogramme.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> haben einen Überblick über die Bereiche der Entwicklungsdiagnostik. kennen Kriterien zur Beurteilung von Entwicklungsverzögerungen. kennen vulnerable Phasen der Entwicklung und erkennen Entwicklungsverzögerungen und -störungen. Verstehen den Nutzen von Frühförderung.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> Baumann, T. (2006). <i>Atlas der Entwicklungsdiagnostik</i> (2., völlig überarb. u. erw. Aufl.). Thieme. Bolten, M., Möhler, E., & Gontard, A. von. (2013). <i>Psychische Störungen im Säuglings- und Kleinkindalter</i>. Hogrefe. Bolten, M., Schanz, G. C., & Equit, M. (2020). <i>Bindungsstörungen (Leitfaden Kinder- und Jugendpsychotherapie)</i>. Hogrefe. Dunitz-Scheer, M., & Scheer, P. J. (Eds.). (1999). <i>Diagnostische Klassifikation: 0-3. Seelische Gesundheit und entwicklungsbedingte Störungen bei Säuglingen und Kleinkindern</i>. Springer. Largo, R. H. (2010). <i>Babyjahre. Entwicklung und Erziehung in den ersten vier Jahren</i> (2. Aufl.). Piper. Zero to Three: National Center for Infants, Toddlers and Families (Hrsg.). (2005). <i>Diagnostic Classification of Mental Health and Developmental Disorders of Infancy and Early Childhood, Revised (DC: 0-3R)</i>. Zero to Three.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.8.2 CHRONISCH KRANKE KINDER UND PALLIATIVE CARE
Umfang	1,5 ECTS / 50 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Palliative Care bei Neugeborenen. • Überblick über die Entwicklungsstufen, Familiensysteme, Symptomkontrolle (v. a. Schmerztherapie). • Kinder als Patienten und als trauernde Angehörige. • Gesprächsführung in der Trauerarbeit. • Bedeutung von Ritualen und Symbolen. • Spiritual Care der Familie und des betreuenden Fachpersonals. • Grenzen der Lebensfähigkeit: rechtliche Grundlagen und Konzepte von Patientenverfügungen im Neugeborenen- und Säuglingsalter. • Trauer und Bewältigungsmodelle und Trauer als Prozess. • traumatische oder komplizierte Trauer. • Geschlechts-, rollenspezifische, und kulturspezifische Trauerreaktionen und -verarbeitung. • Paardynamische Reaktionen und Trauerreaktionen bei Geschwisterkindern. • Chancen und Risiken der Lebensereignisse Verlust und Trauer. • Reflexion eigener Verlusterlebnisse. • Entscheidungsfindungsprozesse und Modelle der Entscheidungsfindung in der Pädiatrischen Palliative Care.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind in der Lage, mit Eltern von palliativ-medizinisch zu betreuenden Kindern angemessen umzugehen und den Eltern multidisziplinär bedürfnisorientierte Hilfe anzubieten. • kennen unterschiedliche Trauermodelle, um Phasen der Trauer erkennen und entsprechend handeln zu können. • kennen spirituelle Ansätze in der Trauerarbeit und beziehen diese bei Bedarf ein. • wissen um geschlechts-, rollen- und kulturspezifische Trauerverläufe und gehen in der Beratung differenziert und bedürfnisorientiert damit um. • kennen Trauerreaktionen bei Kindern und Jugendlichen und beraten diesbezügliche Eltern und erwachsene Angehörige. • kennen die rechtlichen Grundlagen für Eltern und medizinisches Personal in palliativ-medizinischen Fragestellungen. • kennen die Besonderheiten der Gesprächsführung in Bezug auf Trauerarbeit. • beschäftigen sich mit Ritual- und Symbolarbeit und reflektieren praktische Erfahrungen.

Literatur	<ul style="list-style-type: none">• Bürgi, D. (2012). Spiritualität in der Pflege - ein existenzieller Zugang. <i>Spiritual Care-Zeitschrift für Spiritualität in den Gesundheitsberufen</i>. Kohlhammer.• Fezer-Schadt, K., & Erhardt-Seidl, C. (2018). <i>Weitertragen - Wege nach pränataler Diagnose. Begleitbuch für Eltern, Angehörige und Fachpersonal</i> (1. Aufl.). Edition Riedenburg.• Garten, L. (2014). <i>Palliativversorgung und Trauerbegleitung in der Neonatologie</i>. Springer Wissenschaftsverlag.• Garten, L. (2016). Perinatale Palliativversorgung. Warum es einer gesonderten Betrachtung bedarf. <i>Pädiatrie & Pädologie</i>, 51, 253–256.• Garten, L., & von der Hude, K. (2016). Palliativversorgung im Kreißsaal. <i>Zeitschrift für Geburtsmedizin und Neonatologie, Z Geburtshilfe Neonatol</i>, 220, 53–57.• Lammer, K. (2014). <i>Trauer verstehen: Formen, Erklärungen, Hilfen</i> (4. Aufl.). Springer Verlag.• Lothrop, H. (2016). <i>Gute Hoffnung, jähes Ende: Fehlgeburt, Totgeburt und Verluste in der frühen Lebenszeit. Begleitung und neue Hoffnung für Eltern</i> (4. Aufl.). Kösel Verlag.• Palutin Arbeitsgruppe (L. Garten, M. Globisch, K. von der Hude, K. Jäkel, K. Knochel, T. Krones, T. Nicin, F. Offermann, M. Schindeler, U. Schneider, B. Schubert, T. Strahlbeck). (2018). <i>Leitsätze für Palliativversorgung und Trauerbegleitung in der Peri- und Neonatologie</i>. Bundesverband Das frühgeborene Kind e.V. https://www.fruehgeborene.de/fuer-fachleute/palliativversorgung-und-trauerbegleitung• Streuli, J. C., Anderson, J., Alef-Defoe, S., Bergsträsser, E., Jucker, J., Meyer, S., Chaksad-Weiland, S., & Vayena, E. (2021). Combining the best interest standard with shared decision-making in paediatrics—introducing the shared optimum approach based on a qualitative study. <i>European Journal of Pediatrics</i>, 180(3), 759–766.• von der Hude, K. (2017). Trauerbegleitung früh verwäisster Eltern durch die psychosoziale Elternberatung der Charité - Berlin Klinik für Neonatologie. <i>Pädiatrische Praxis</i>, 88(1), 25–34.• Worden, J. W. (2010). <i>Beratung und Therapie in Trauerafällen. Ein Handbuch</i>. Hans Huber.• Znoj, H. J. (2012). <i>Trauer und Trauerbewältigung. Psychologische Konzepte im Wandel</i>. Kohlhammer.
-----------	---

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.8.3 KOMPLEMENTÄRMEDIZIN
Umfang	0,5 ECTS / 17 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> Grundlagen wissenschaftlich geprüfter Naturheilkunde & Komplementärmedizin. Komplementäre Verfahren in der Pädiatrie. Einsatzmöglichkeiten der Komplementärmedizin in der Pädiatrie. Klassische Naturheilkunde (5 Säulen nach Sebastian Kneipp). Integrative Medizin als Synthese aus Schulmedizin und Komplementärmedizin.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> besitzen Basiswissen zu Komplementärmedizin in der Pädiatrie und entwickeln eine Haltung. kennen die relevanten komplementären Verfahren in der Pädiatrie. Verstehen die Integrative Medizin als Synthese aus Schulmedizin und Komplementärmedizin. Kennen praktische Anwendungsmöglichkeiten in der pädiatrischen Versorgung von Babys und Kleinkindern.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> Amarell, C., & Dietrich, A. (2018). <i>So bleibt mein Kind natürlich gesund</i>. ZS Verlag GmbH. Amarell, C., et al. (2016). Einführung eines integrativen Therapiekonzeptes in die akutmedizinische Versorgung. <i>Zeitschrift für Phytotherapie</i>, 37, 211–214. Sackett, D. L., Rosenberg, W. M., Gray, J. A., Haynes, R. B., & Richardson, W. S. (1996). Evidence based medicine: What it is and what it isn't. <i>BMJ</i>, 312(7023), 71–72.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.8.4 KINDERSCHUTZ
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> Tripolares Kinderschutzverständnis (Kindeswohl – Elternwohl – Gemeinwohl). Spezielle Kinderschutzhemen (Institutioneller Kinderschutz, Arbeit der Kinderschutzgruppen, Konflikte in der Kinderschutzarbeit, Umgang mit Täter*innen...). Dokumentation und Evaluation. Organisation, Durchführung und Moderation von multiprofessionellen Beratungen im Kinderschutz. Soziale Lebensbedingungen und Risikofaktoren in der Kindeswohlgefährdung.

	<ul style="list-style-type: none"> • gesetzliche Grundlagen (Gesundheitswesen, Kinder- und Jugendhilfe, Sozialhilfe u.a.m.). • datenschutzrechtliche Bestimmungen bezüglich der einzelnen Systeme/Berufsgruppen. • Früherkennung und Feinzeichen von Belastung und Kindeswohlgefährdung. • Selbstschutz und Selbstreflexion in der Kinderschutzarbeit. • Familienrecht, Obsorge, rechtlicher Schutz vor Gewalt, Schweigepflicht etc.. • Erkennen von Gewalt in der Familie und zielorientiertes Lösungshandeln. • Definition „Kinderschutzfall“. • Macht und Ohnmacht, Konflikte und Übertragungen. • Ängste und Risiken in der Kinderschutzarbeit. • Konkurrenz und Konflikte im Kinderschutz innerhalb der Professionen. • Rollenkonflikte im Kinderschutz (doppeltes Mandat). • Zusammenarbeit mit Melder*innen und Selbstmelder*innen sowie unfreiwilligen Klient*innen. • Krisenintervention und Fallbegleitung im Kinderschutz. • Umgang/Kommunikation mit Eltern/Familiensystemen, bei denen es zu einer Verletzung des Kindeswohls gekommen ist.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen das ganzheitliche Kinderschutzkonzept: fördern, helfen und schützen. • verstehen die Chancen/Notwendigkeit der multiprofessionellen Zusammenarbeit im Kinderschutz. • besitzen Kenntnisse über fallbezogene Kinderschutzarbeit. • besitzen Basiskenntnisse zur Einschätzung der Kindeswohlgefährdung auch mittels angeleiteter systematischer Einschätzbögen (z. B. KiWo-Skala Kita, Herner Materialien, Wahrnehmungsbogen für den Kinderschutz). • erkennen Anzeichen einer Misshandlung in der frühen Kindheit. • besitzen Verständnis für eine demokratische Kinderschutzarbeit. • verfügen über Kenntnisse von unterschiedlichen Prozessen in der Kinderschutzarbeit. • verfügen über Kenntnisse und Fähigkeiten im multiprofessionellen Fallverständen/Falluntersuchen und sind in der Lage, entsprechend notwendige Schritte einzuleiten. • sind sich bewusst, dass nachhaltiger Kinderschutz auch „Therapiemaßnahmen“ für den „Täter*innen“ inkludiert. • sind sich bewusst, dass nachhaltiger Kinderschutz auch Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit umfasst. • kennen Vermeidungsstrategien hinsichtlich der Notwendigkeit des Kinderschutzes bei betroffenen Eltern und gehen zielorientiert damit um. • unterscheiden zwischen „Was kann und darf ich tun?“ –

	<p>versus „Wozu bin ich gesetzlich verpflichtet, was soll und muss ich tun?“</p> <ul style="list-style-type: none"> • reflektieren die Themen „Schuld“, „Schuldzuweisung“, „sich schuldig fühlen“, „Täter – Opfer“. • Haben ein Verständnis über Nutzen, Inhalt und Prozess zur Entwicklung eines Kinderschutzkonzeptes.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Gerber, C., & Lillig, S. (2018). <i>Gemeinsam lernen aus Kinderschutzverläufen: Eine systemorientierte Methode zur Analyse von Kinderschutzfällen und Ergebnisse aus fünf Fallanalysen</i>. Bericht. Beiträge zur Qualitätsentwicklung im Kinderschutz, 9. Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). • Körner, W., & Deegener, G. (2011). <i>Erfassung von Kindeswohlgefährdung in Theorie und Praxis</i>. Berlin: Pabst. • Fegert, J. M., Meysen, T., Kindler, H., Chauviré-Geib, K., Hoffmann, U., Schuma, E. (Hrsg.). (2023). <i>Gute Kinderschutzverfahren – Tatsachenwissenschaftliche Grundlagen, rechtlicher Rahmen und Kooperation im familiengerichtlichen Verfahren</i>. Springer 978-3-662-66900-6.pdf (springer.com)

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	1.8.5 ENTWICKLUNGSBEGLEITUNG: ELTERN-KIND-GRUPPEN
Umfang	0,5 ECTS / 17 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsbegleitung in der frühen Kindheit und ihre Kernaufgaben. • Funktionen von Eltern-Kind-Gruppen. • Die Eltern-Kind-Gruppe als Erfahrungsraum. • Rolle, Verantwortung und Funktionen der Gruppenleitung. • Beobachtung als Instrument der Elternbildung in Eltern-Kind-Gruppen. • Überblick über verschiedene Eltern-Kind-Gruppen. • Anforderungen an Eltern-Kind-Gruppen im Kontext Hochbelastung.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • haben einen Einblick in das Feld der Entwicklungsbegleitung. • kennen Ziele und Funktion von Eltern-Kind-Gruppen. • haben einen Überblick über unterschiedliche Eltern-Kind-Gruppen und was diesen gemein ist. • verstehen die Haltefunktion der Gruppenleitung. • wissen um die Besonderen Anforderungen für Eltern-Kind-Gruppen im Kontext Hochbelastung und Hochrisiko.

Literatur	<ul style="list-style-type: none">• König, O. (2007). <i>Gruppendynamik und die Professionalisierung psychosozialer Berufe</i>. Carl-Auer-Systeme Verlag.• König, O., & Schattenhofer, K. (2012). <i>Einführung in die Gruppendynamik</i>. Carl-Auer-Systeme Verlag.• Laewen, H. J., Andres, B., & Hédervári-Heller, É. (2013). <i>Die ersten Tage: ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege</i>. Beltz.• Montessori, M. (2010). <i>Die Entdeckung des Kindes</i>. Herder.• Pikler, E. (2009). <i>Friedliche Babys, zufriedene Mütter. Pädagogische Ratschläge einer Kinderärztin</i>. Herder Verlag.• Pikler, E. (2009). <i>Lasst mir Zeit: Die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen</i>. Pflaum Verlag.• Pikler, E., Falk, J., Tardos, A., et al. (2009). <i>Miteinander vertraut werden. Erfahrungen und Gedanken zur Pflege von Säuglingen und Kleinkindern</i>. Herder Verlag.• Pikler, E., Tardos, A., Reismann, M. V., & Pap, K. (1988). <i>Lasst mir Zeit: Die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen</i>. Pflaum.• Pikler-Hengstenberg-Gesellschaft Österreich. (2006). <i>Pikler-SpielRaum für Bewegung und selbständiges Entdecken</i>. Schriftenreihe der Pikler-Hengstenberg-Gesellschaft Österreich.• Rosenberg, M. B. (2002). <i>Nonviolent communication: A language of compassion</i>. Puddledancer press.• Simon, T., & Wendt, P. U. (2019). <i>Lehrbuch Soziale Gruppenarbeit. Eine Einführung</i>. Beltz Juventa.• Suess, G., Bohlen, U., Carlson, E., Spangler, G., & Fruhmentia Maier, M. (2016). Effectiveness of attachment based STEEPTM intervention in a German high-risk sample. <i>Attachment & Human Development</i>, 18(5), 443–460.• Vincze, M. (2002). <i>Mütterliche Liebe, professionelle Liebe</i>. P. Zeitler Verlag.• Vopel, K. W. (2012). <i>Handbuch für Gruppenleiter: Zur Theorie und Praxis der Interaktionsspiele</i>. Iskopress.• Walter, I., Landers, S., Quehenberger, J., Carlson, E., & Brisch, K. H. (2019). The efficacy of the attachment-based SAFE® prevention program: A randomized control trial including mothers and fathers. <i>Attachment & Human Development</i>, 21(5), 510-531.
-----------	---

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	1.8.6 ERZIEHERISCHE HILFEN
Umfang	0,5 ECTS 17 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Ambulante und stationäre, familienergänzende Angebote der Hilfen zur Erziehung (Sozialpädagogische Familienhilfe, Familienpflege, Haushaltorganisationstraining, Tagesspflege, Familientherapeutische Angebote). • Stationäre familienersetzende Angebote der Hilfen zur Erziehung (Wochenpflege, Bereitschaftspflegefamilie, Pflegefamilie, Erziehungsstellen, Adoptivfamilie, Familienähnliche Kleinsteinrichtungen, Kinderdorffamilien, Heim). • Rechtliche Rahmenbedingungen der Hilfen zur Erziehung. • Entwicklung von Beziehungen in Ersatzfamilien. • Das Pflege- und Adoptivkind und seine Beziehung zu den leiblichen Eltern. • Trennung in früher Kindheit. • Kooperation versus Konkurrenz zwischen den leiblichen Eltern und den Ersatzfamilien/Fachkräften. • Gender und Kultursensibilität. • Konzepte und Methoden der Mobilen Frühförderung und Familienbegleitung. • Förderdiagnostik und verwandte diagnostische Verfahren. • Förderung, Begleitung und Beratung in Early Life Care. • Förderung, Begleitung und Beratung bei speziellen Problemlagen.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die ambulanten und stationären, familienergänzenden erzieherischen Hilfen. • kennen die Leistungsansprüche/rechtlichen Rahmenbedingungen der Familien gegenüber den Jugendhilfeträgern. • sind sich der Wirkungen der erzieherischen Hilfen bewusst. • kennen die Voraussetzungen, Bedingungen, Chancen und Grenzen der Frühförderung.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Bogyi, G. (1998). Trauerarbeit – ein unverzichtbarer Aspekt heilpädagogischer Beziehungsgestaltung? In W. Datler, G. Gerber, H. Kappus, K. Steinhardt, A. Strachota, & R. Studener (Hrsg.), <i>Zur Analyse heilpädagogischer Beziehungsprozesse</i> (S. 113-132). Edition SZH. • Datler, W., & Messerer, K. (2006). Beratung im Kontext von Frühförderung und Familienbegleitung. In H. Schnoor (Hrsg.), <i>Psychosoziale Beratung in der Sozial- und Rehabilitationspädagogik</i> (S. 130-141). Kohlhamer.

	<ul style="list-style-type: none">• Ebel, A. (2009). <i>Praxisbuch Pflegekind: Informationen und Tipps für Pflegeeltern und Fachkräfte</i>. Schulz-Kirchner.• Jugendamt der Stadt Dormagen, & Wolff, R. (2011). Dormagener Qualitätskatalog der Kinder und Jugendhilfe: Ein Modell kooperativer Qualitätsentwicklung. In <i>Dormagener Qualitätskatalog der Kinder und Jugendhilfe</i> (S. 99-125). Barbara Budrich.• Macsenaere, M., et al. (Hrsg.). (2013). <i>Handbuch der Hilfen zur Erziehung</i>. Lambertus.• Nienstedt, M., & Westermann, A. (2011). <i>Pflegekinder und ihre Entwicklungschancen nach frühen traumatischen Erfahrungen</i> (3. Aufl.). Klett-Cotta.• Riedle, H., et al. (2008). <i>Pflegekinder: Alles was man wissen muss</i>. Titan.• Temmes, L. M. (1989). Der Hausbesuch. In O. Speck & M. Thurmair (Hrsg.), <i>Fortschritte der Frühförderung entwicklungsgefährdeter Kinder</i> (S. 123-137). Ernst Reinhardt.
--	---

MODULNUMMER	MODULTITEL	UMFANG
I.9	Ethisch reflektiertes Handeln II und Wissenschaftliches Arbeiten II	11 ECTS
Lage im Curriculum	2. Studienjahr, Semester 3 und 4	
EQF Level	7	
Notwendige Vorkenntnisse	Nein	
Geblockt	ja	
Teilnehmer*innen	Studierende der Lehrgangsstufe I	
Verbindung zu anderen Modulen	I.5 Ethisch reflektiertes Handeln und Wissenschaftliches Arbeiten I (1. und 2. Semester)	
Kompetenzerwerb (Lernziele des Moduls)	<p>Fachkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> können die Herausforderungen der ethischen Entscheidungsfindungsprozesse am Lebensbeginn skizzieren. wissen in ihrem beruflichen Umfeld mit ethischen Fragen umgehen. verfügen über ein vertieftes Verständnis von den Grundlagen Wissenschaftlichen Arbeitens. sind in der Lage, das erlernte Wissen auf ausgewählte praktische Problemstellungen im Kontext der Themen im eigenen Arbeitsfeld anzuwenden. <p>Methodenkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> sind in der Lage eine Ethikkultur in einer Organisation des Gesundheitswesens zu etablieren. haben ein Grundverständnis über die verschiedenen Methoden in der Forschung und können sie richtig einstufen. können ein Thema für ihren Case Report wählen und Literatur dazu recherchieren. <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> können ethische Fallbesprechungen unter transprofessionellen Bedingungen führen. können ihre Ergebnisse effektiv kommunizieren. können mit Kritik konstruktiv umgehen. <p>Selbstkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> setzen sich kritisch mit ethischen Fragen auseinander. reflektieren ihre Rolle als Projektleitung. planen selbst ihre individuelle fachliche und persönliche Weiterentwicklung. evaluieren ihre eigenen Lernfortschritte. <p>Ethisch-moralische Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> Kennen ethisches Entscheidungsfindungsverfahren. können andere in ethischen Dilemmas beraten. halten sich an ethische Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens. 	

	<p>Wissenschaftliche Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• können eine Argumentationslinie verfolgen und begründen.• verwenden wissenschaftlich fundierte und aktuelle Literatur.• werden Teil des aktuellen wissenschaftlichen Diskurses in ihrem jeweiligen Fachgebiet.• Verstehen die Methoden des Wissenschaftlichen Arbeitens auch als Methoden der Qualitätssicherung. <p>Digitale Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• Können eigenständig online in Wissenschaftsdatenbank Artikel zu ihren Themen recherchieren und zitieren.
--	--

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.9.1 ETHISCH REFLEKTIERTES HANDELN I
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Basisinstrumente zur Reflexion ethischer Fragen. • Grundfiguren ethischer Reflexion. • Transparenz- und Qualitätssicherung ethischer Reflexion und Entscheidung.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • besitzen – unabhängig der Fragestellung – ethische Entscheidungsfindungskompetenz. • sind vertraut mit einem Basisinstrument zur ethischen Reflexion. • verfügen über ein Koordinatensystem zur Systematisierung der Problemlage, zur Benennung des Dissens und der Entscheidungskriterien. • kennen die Prinzipien strukturierter Entscheidungsfindungsverfahren und üben anhand konkreter professionspezifischer Praxissituation.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Arn, C. (2006). <i>Ethiktransfer</i>. Verlag Rüegger. • Baumann-Hölzle, R., & Arn, C. (Hrsg.). (2009). <i>Handbuch Ethik im Gesundheitswesen</i> (Bd. 3: Ethiktransfer in Organisationen). Schwabe. • Maffezzoni, M., et al. (2003). Gruppenprozesse bei Entscheidungsfindungen zur Lebensfähigkeit von Neugeborenen – Eine formative Evaluation. <i>Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie</i>, 47(3), 162–169. • Wils, J. P., & Baumann-Hölzle, R. (2013). <i>Sinn und Zukunft des Gesundheitswesens – Wege aus der Vertrauenskrise</i>. Schulthess.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.9.2 ETHISCH REFLEKTIERTES HANDELN II
Umfang	1 ECTS / 34 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Basisinstrumente zur Reflexion ethischer Fragen. • Grundfiguren ethischer Reflexion. • Transparenz- und Qualitätssicherung ethischer Reflexion und Entscheidung.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • besitzen – unabhängig der Fragestellung – ethische Entscheidungsfindungskompetenz. • sind vertraut mit einem Basisinstrument zur ethischen Reflexion.

	<ul style="list-style-type: none"> • verfügen über ein Koordinatensystem zur Systematisierung der Problemlage, zur Benennung des Dissens und der Entscheidungskriterien. • kennen die Prinzipien strukturierter Entscheidungsfindungsverfahren und üben anhand konkreter professionspezifischer Praxissituation.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Arn, C. (2006). <i>Ethiktransfer</i>. Verlag Rüegger. • Baumann-Hölzle, R., & Arn, C. (Hrsg.). (2009). <i>Handbuch Ethik im Gesundheitswesen</i> (Bd. 3: Ethiktransfer in Organisationen). Schwabe. • Maffezzoni, M., et al. (2003). Gruppenprozesse bei Entscheidungsfindungen zur Lebensfähigkeit von Neugeborenen – Eine formative Evaluation. <i>Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie</i>, 47(3), 162–169. • Wils, J. P., & Baumann-Hölzle, R. (2013). <i>Sinn und Zukunft des Gesundheitswesens – Wege aus der Vertrauenskrise</i>. Schulthess.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	1.9.3 CASE REPORT
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	QA
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Abschlussarbeit
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Reporterarbeitung und -erstellung unter fachlicher Anleitung Begleitung der inhaltlichen Fragestellungen, sowie des Diskurses in der Lehrgangsgruppe. • Projektpräsentation und kollegiale Reflexion
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind mit einer spezifischen Early Life Care Fragestellung aus der eigenen Praxis auf dem Hintergrund des bislang angeeigneten Wissens und der erworbenen Kompetenzen vertraut. • realisieren unterschiedliche Problemlösungsansätze unter Einbeziehung des aktuellen wissenschaftlichen Diskurses (Literaturrecherche) und der Diskussion in der Lehrgangsgruppe. • reflektieren das eigene Handeln. • leisten einen Beitrag zur Qualitätsverbesserung im Bereich Early Life Care.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Gagnier, J. J., Kienle, G., Altman, D. G., Mother, D., Sox, H., Riley, D., & CARE Group. (2013). The CARE guidelines: Consensus-based clinical case reporting guideline development. <i>Journal of Medical Case Reports</i>, 7, 223. • Yin, R. K. (2003). <i>Case study research: Design and methods</i> (5. Aufl.). Sage.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.9.4 WISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN II
Umfang	2,5 ECTS / 88 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Teilnahme/Mitarbeit, Präsentation
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Schreibwerkstatt – wissenschaftliches Formulieren und Schreiben. • Forschungssparadigmen, Methodologien und Operationalisierung • Erstellung und Präsentation eines wissenschaftlichen Posters • Ergebnisverarbeitung und Wissenstransfer
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenden aktuelle wissenschaftliche Literatur auf neue Fragestellungen der eigenen Praxis an. • besitzen Wissen über Instrumente, Methoden und Verfahren für das Verfassen und die Präsentation einer literaturbasierten wissenschaftlichen Arbeit. • sind sich der eigenen Funktion und Rolle in einem multi-professionellen Team bewusst und wissen, unter welchen Bedingungen fachliches Wissen und Expertise optimal genutzt werden können. • erweitern das erlernte Wissen auf ausgewählte praktische Problemstellungen im Kontext der Themen im eigenen Arbeitsumfeld. • kennen die formalen Kriterien für das Durchführen, Dokumentieren und Evaluieren der Fallbeispiele, die in der Seminargruppe in Form von Fachvorträgen vorgestellt und diskutiert werden. • TN reflektieren unterschiedliche Problemlösungsansätze sowie deren konkrete Umsetzbarkeit.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Boeglin, M. (2012). <i>Wissenschaftlich arbeiten Schritt für Schritt. Gelassen und effektiv studieren</i> (2. Aufl.). Wilhelm Fink. • Doering, N., & Bortz, J. (2016). <i>Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften</i>. Springer. • Karmasin, M., & Ribing, R. (2012). <i>Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden für Haus- und Seminararbeiten, Magisterarbeiten, Diplomarbeiten und Dissertationen</i> (7., akt. Aufl.). Facultas. • Kruse, O. (2015). <i>Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium</i>. UVK. • Kühtz, S. (2016). <i>Wissenschaftlich formulieren. Tipps und Textbausteine für Studium und Schule</i>. Verlag Ferdinand Schöningh. • Lang, S. (2018). <i>Wissenschaftliche Poster. Vom Kongressabstract bis zur Postersession</i>. tredition. • Wolfsberger, J. (2016). <i>Frei geschrieben. Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten</i>. Böhlau.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.9.5 WISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN III
Umfang	0,5 ECTS / 12 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Teilnahme/Mitarbeit, Präsentation
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Schreibwerkstatt – wissenschaftliches Formulieren und Schreiben. • Forschungsparadigmen, Methodologien und Operationalisierung • Erstellung und Präsentation eines wissenschaftlichen Posters • Ergebnisverarbeitung und Wissenstransfer
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenden aktuelle wissenschaftliche Literatur auf neue Fragestellungen der eigenen Praxis an. • besitzen Wissen über Instrumente, Methoden und Verfahren für das Verfassen und die Präsentation einer literaturbasierten wissenschaftlichen Arbeit. • sind sich der eigenen Funktion und Rolle in einem multi-professionellen Team bewusst und wissen, unter welchen Bedingungen fachliches Wissen und Expertise optimal genutzt werden können. • erweitern das erlernte Wissen auf ausgewählte praktische Problemstellungen im Kontext der Themen im eigenen Arbeitsumfeld. • kennen die formalen Kriterien für das Durchführen, Dokumentieren und Evaluieren der Fallbeispiele, die in der Seminargruppe in Form von Fachvorträgen vorgestellt und diskutiert werden. • TN reflektieren unterschiedliche Problemlösungsansätze sowie deren konkrete Umsetzbarkeit.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Boeglin, M. (2012). <i>Wissenschaftlich arbeiten Schritt für Schritt. Gelassen und effektiv studieren</i> (2. Aufl.). Wilhelm Fink. • Doering, N., & Bortz, J. (2016). <i>Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften</i>. Springer. • Karmasin, M., & Ribing, R. (2012). <i>Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden für Haus- und Seminararbeiten, Magisterarbeiten, Diplomarbeiten und Dissertationen</i> (7., akt. Aufl.). Facultas. • Kruse, O. (2015). <i>Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium</i>. UVK. • Kühtz, S. (2016). <i>Wissenschaftlich formulieren. Tipps und Textbausteine für Studium und Schule</i>. Verlag Ferdinand Schöningh. • Lang, S. (2018). <i>Wissenschaftliche Poster. Vom Kongressabstract bis zur Postersession</i>. tredition. • Wolfsberger, J. (2016). <i>Frei geschrieben. Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten</i>. Böhlau.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.9.6 EXPERTEN/LITERATURARBEIT I
Umfang	2 ECTS / 59 UE
Lehr- und Lernform	QA
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Abschlussarbeit
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> Erstellung einer interdisziplinären Experten/Literaturarbeit
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> erarbeiten grundsätzliche oder spezifische Fragestellungen der Early Life Care auf der Basis des bislang angeeigneten Wissens und der erworbenen Kompetenzen in thematisch orientierten Projektgruppen. setzen sich mit Bedarf, Bedürfnissen und Bedingungen der Begleitung von Familien im eigenen beruflichen Handeln auseinander. entwickeln eigene Ansätze und Visionen zur Zukunft von ELC. gestalten zielorientiert die Zusammenarbeit mit mehreren Personen aus unterschiedlichen Berufsgruppen und reflektieren diese. leisten einen Beitrag zur Qualitätsverbesserung im Bereich Early Life Care.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> Individuell je nach Thema

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.9.7 EXPERTEN/LITERATURARBEIT II
Umfang	3 ECTS / 106 UE
Lehr- und Lernform	QA
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Abschlussarbeit
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> Erstellung einer interdisziplinären Experten/Literaturarbeit
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> erarbeiten grundsätzliche oder spezifische Fragestellungen der Early Life Care auf der Basis des bislang angeeigneten Wissens und der erworbenen Kompetenzen in thematisch orientierten Projektgruppen. setzen sich mit Bedarf, Bedürfnissen und Bedingungen der Begleitung von Familien im eigenen beruflichen Handeln auseinander. entwickeln eigene Ansätze und Visionen zur Zukunft von ELC. gestalten zielorientiert die Zusammenarbeit mit mehreren Personen aus unterschiedlichen Berufsgruppen und reflektieren diese. leisten einen Beitrag zur Qualitätsverbesserung im Bereich Early Life Care.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> Individuell je nach Thema

MODULNUMMER	MODULTITEL	UMFANG
I.10	Beratung und Supervision	6,5 ECTS
Lage im Curriculum	2. Studienjahr, Semester 3 und 4	
EQF Level	7	
Notwendige Vorkenntnisse	Nein	
Geblockt	ja	
Teilnehmer*innen	Studierende der Lehrgangsstufe I	
Verbindung zu anderen Modulen		
Kompetenzerwerb (Lernziele des Moduls)	<p>Fachkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • besitzen vertiefte Kenntnisse der diversen organisatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen, Rollenverständnisse und Arbeitsfeldern der unterschiedlichen sozialen Institutionen und Dienste am Lebensbeginn. • wenden Methoden von Supervision und Coaching an. <p>Methodenkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen zentrale Schritte eines Entscheidungs- und Problemlösungsprozesses. • unterscheiden in der Beratung zwischen eigenen offenen Themen und Themen der Patient*innen bzw. Klient*innen. <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über Grundfertigkeiten einer dialogischen Kommunikation. • verfügen über Grundkenntnisse über Teamentwicklung. <p>Selbstkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • reflektieren ihre Rolle als Projektleitung. • Konfliktverhalten. • erleben die Wirksamkeit der Veränderung der eigenen Haltung und eines veränderten/erweiterten Blickwinkels. • erhöhen ihre Selbstkenntnis für professionelles Handeln in der Praxis. <p>Ethisch-moralische Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen die eigene Psychohygiene als Teil professionellen Handelns. <p>Wissenschaftliche Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen, dass es verschiedene Fachsprachen unterschiedlich Handlungslogiken in den Disziplinen gibt. <p>Digitale Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Besuchen punktuell Online-Vorlesungen statt des Präsenz-Unterrichts und können das Online-Tool soweit bedienen, dass sie komplikationsfrei der Vorlesung folgen können. 	

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.10.1 KOLLEGIALE BERATUNG
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	Ü
Prüfungsmodalitäten	2-teilige Notenskala
Prüfungsform	Teilnahme/Mitarbeit
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Reflektieren der Vorlesungen in Peergroups. • Reflektieren der unterschiedlichen Erfahrungen im Praktikum. • Struktur und Ablauf des kollegialen Beratungsprozesses. • Klären von Fällen aus den Praktika in der Gruppe. • Strukturierte Kollegiale Beratung praktisch erleben/durchführen.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • finden sich ab dem 3. Modul in ständigen, das Studium begleitenden Peergruppen zusammen. • erleben die Wirkweise der kollegialen Beratung durch Reflexion ihrer unterschiedlichen Erfahrungen an den Praktikumsplätzen und Klären von Fachfragen einzelner Student*innen. • erarbeiten in der Gruppe Struktur und Ablauf einer kollegialen Beratung. • erleben die kollegiale Beratung praktisch und direkt an ihren Themen. • Sammeln praktische Erfahrungen der kollegialen Beratung, um diese später mit der Theorie zu verknüpfen.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Herwig-Lempp, J. (2016). <i>Ressourcenorientierte Teamarbeit – Systemische Praxis der kollegialen Beratung. Ein Lern- und Übungsbuch</i> (4. Aufl.). Vandenhoeck & Ruprecht. • Tietze, K.-O. (2003). <i>Kollegiale Beratung – Problemlösungen gemeinsam entwickeln</i>. Rowohlt. • Tietze, K.-O. (2010). <i>Wirkprozesse und personenbezogene Wirkungen von kollegialer Beratung – Theoretische Entwürfe und empirische Forschung</i>. VS Verlag.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.10.2 SUPERVISION/COACHING I
Umfang	0,5 ECTS / 11 UE
Lehr- und Lernform	Ü
Prüfungsmodalitäten	2-teilige Notenskala
Prüfungsform	Teilnahme/Mitarbeit
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Unterschiedliche Formen und Methoden der Supervision. • Die Erfahrungen im Praktikum werden in der Gruppe mit verschiedenen Methoden supervidiert.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind bereit, an Supervision oder Coaching teilzunehmen. • erleben Veränderung der eigenen Haltung und des eigenen Blickwinkels durch aktive Teilnahme an der Supervision. • erleben den Benefit eines Multiprofessionellen Teams.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Fischer-Epe, M. (2011). <i>Coaching: Miteinander Ziele erreichen</i> (2. Aufl.). Rowohlt. • Radatz, S. (2010). <i>Einführung in das systemische Coaching</i> (4. Aufl.). Carl-Auer. • Rappe-Giesecke, K. (2009). <i>Supervision für Gruppen und Teams</i> (4., akt. Aufl.). Springer. • Schreyögg, A. (2010). <i>Supervision: Ein integratives Modell</i> (5., überarb. u. erw. Aufl.). VS Verlag. • Tsirigotis, C., von Schlippe, A., & Schweitzer-Rothers, J. (Hrsg.). (2015). <i>Coaching für Eltern: Elterliche Präsenz, Marte Meo und systemische Beratung</i> (3. Aufl.). Carl-Auer.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	I.10.3 SUPERVISION/COACHING II
Umfang	0,5 ECTS / 22 UE
Lehr- und Lernform	Ü
Prüfungsmodalitäten	2-teilige Notenskala
Prüfungsform	Teilnahme/Mitarbeit
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Unterschiedliche Formen und Methoden der Supervision. • Die Erfahrungen im Praktikum werden in der Gruppe mit verschiedenen Methoden supervidiert.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind bereit, an Supervision oder Coaching teilzunehmen. • erleben Veränderung der eigenen Haltung und des eigenen Blickwinkels durch aktive Teilnahme an der Supervision. • erleben den Benefit eines Multiprofessionellen Teams.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Fischer-Epe, M. (2011). <i>Coaching: Miteinander Ziele erreichen</i> (2. Aufl.). Rowohlt. • Radatz, S. (2010). <i>Einführung in das systemische Coaching</i> (4. Aufl.). Carl-Auer. • Rappe-Giesecke, K. (2009). <i>Supervision für Gruppen und Teams</i> (4., akt. Aufl.). Springer.

	<ul style="list-style-type: none"> • Schreyögg, A. (2010). <i>Supervision: Ein integratives Modell</i> (5., überarb. u. erw. Aufl.). VS Verlag. • Tsirigotis, C., von Schlippe, A., & Schweitzer-Rothers, J. (Hrsg.). (2015). <i>Coaching für Eltern: Elterliche Präsenz, Marte Meo und systemische Beratung</i> (3. Aufl.). Carl-Auer.
--	---

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	1.10.4 SELBSTREFLEXION III
Umfang	0,5 ECTS / 16 UE
Lehr- und Lernform	Ü
Prüfungsmodalitäten	2-teilige Notenskala
Prüfungsform	Teilnahme/Mitarbeit
Lehrinhalte der LV	<p>Im geschlossenen Gruppensetting:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kindzentrierte Selbsterfahrung, gezielte Methoden, um frühe Themen anzuregen. • Offene Gestalten der frühen Kindheit. • Berührtheit und Verletzlichkeit in der frühen Kindheit. • Ressourcenorientierte, wertschätzende Haltung als Grundlage des Handelns. • Innere Folgen von frühen Traumata. • Eigene Bindungsmuster. • Eigene Rolle und Berufsbild. • Selbstreflexion und Selbstsorge in der Arbeit mit belastenden Familien.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden in der Beratung zwischen eigenen offenen Themen und Themen der Patient*innen bzw. Klient*innen. • gehen reflexiv mit der Thematik der Übertragung um. • stellen sich ihren offenen Gestalten der frühen Kindheit und erleben individuell und in der Gruppe die emotionale Berührtheit und Verletzlichkeit bei frühkindlichen Themen, um Übertragungssphänomene zu reflektieren und eigene Themen von denen des Gegenübers abgrenzen zu können. • arbeiten auf Grundlage einer bindungsfördernden Haltung mit ihren Patient*innen bzw. Klient*innen. • reflektieren ihre eigene Rolle unter Einbeziehung der berufsspezifischen und persönlichen Herausforderungen.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Gudjons, H., Wagner-Gudjons, B., & Pieper, M. (2008). <i>Auf meinen Spuren. Übungen zur Biografiearbeit</i>. Verlag Julius Klinkhardt. Völlig neu bearbeitete und aktualisierte Auflage.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	1.10.5 SELBSTREFLEXION IV
Umfang	0,5 ECTS / 17 UE
Lehr- und Lernform	Ü
Prüfungsmodalitäten	2-teilige Notenskala
Prüfungsform	Teilnahme/Mitarbeit
Lehrinhalte der LV	<p>Im geschlossenen Gruppensetting:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kindzentrierte Selbsterfahrung, gezielte Methoden, um frühe Themen anzuregen. • Offene Gestalten der frühen Kindheit. • Berührtheit und Verletzlichkeit in der frühen Kindheit. • Ressourcenorientierte, wertschätzende Haltung als Grundlage des Handelns. • Innere Folgen von frühen Traumata. • Eigene Bindungsmuster. • Eigene Rolle und Berufsbild. • Selbstreflexion und Selbstsorge in der Arbeit mit belastenden Familien.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden in der Beratung zwischen eigenen offenen Themen und Themen der Patient*innen bzw. Klient*innen. • gehen reflexiv mit der Thematik der Übertragung um. • stellen sich ihren offenen Gestalten der frühen Kindheit und erleben individuell und in der Gruppe die emotionale Berührtheit und Verletzlichkeit bei frühkindlichen Themen, um Übertragungsphänomene zu reflektieren und eigene Themen von denen des Gegenübers abgrenzen zu können. • arbeiten auf Grundlage einer bindungsfördernden Haltung mit ihren Patient*innen bzw. Klient*innen. • reflektieren ihre eigene Rolle unter Einbeziehung der berufsspezifischen und persönlichen Herausforderungen.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Gudjons, H., Wagner-Gudjons, B., & Pieper, M. (2008). <i>Auf meinen Spuren. Übungen zur Biografiearbeit</i>. Verlag Julius Klinkhardt. Völlig neu bearbeitete und aktualisierte Auflage.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	1.10.6 PRAKTIKUM II
Umfang	3,5 ECTS / 115 UE
Lehr- und Lernform	PR
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform(en)	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> Das Lehrgangspraktikum ist studienbegleitend in einer oder mehreren geeigneten Einrichtung/en zu absolvieren. Das Praktikum dient dem Transfer von Theorie in die Praxis. Gleichzeitig werden sich aus der Praxis wichtige Impulse für die theoretische Auseinandersetzung ergeben. In dem Lehrgangspraktikum soll den Studierenden die Möglichkeit geboten werden, die Arbeitsbereiche von Einrichtungen und Diensten, in denen Early Life Care institutionell verankert ist, kennenzulernen. Die Studierenden sollen Erfahrungen aus der konkreten Arbeit sammeln und entsprechend reflektieren können. Das Praktikum muss in einer Institution aus dem Early Life Care Berufsfeld absolviert werden.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> erweitern ihr Wissen über Beobachtungs- und Diagnosekriterien während des Praktikums und die Evaluation und Dokumentation im Anschluss an das Praktikum. sind sich der eigenen Funktion/Rolle als Praktikant*in bewusst. wenden das erlernte Wissen auf ausgewählte praktische Problemstellungen an. reflektieren die individuellen Lernziele und Lernfortschritte in kognitiver und emotionaler Hinsicht (Dokumentation im E-Portfolio) der berufsspezifischen und persönlichen Herausforderungen.
Literatur	Keine bzw. individuell je nach Einsatzort und -thema

7 MODULBESCHREIBUNG 3. STUDIENJAHR

MODULNUMMER	MODULTITEL	UMFANG
II.1	Ethik und Politik	6 ECTS
Lage im Curriculum	Semester 5 und 6	
EQF Level	7	
Notwendige Vorkenntnisse	Absolvierung der Lehrgangsstufe I	
Geblockt	ja	
Teilnehmer*innen	Studierende der Lehrgangsstufe II	
Verbindung zu anderen Modulen	I.5 Ethisch reflektiertes Handeln I und wissenschaftliches Arbeiten I (Semester 2) I.9 Ethisch reflektiertes Handeln II und wissenschaftliches Arbeiten II (Semester 4)	
Kompetenzerwerb (Lernziele des Moduls)	<p>Fachkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen besitzen Wissen über Ethikstrukturen in Organisationen. • können Grundlagen der Gesundheitspolitik und Gesundheitsökonomie skizzieren. <p>Methodenkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind in der Lage eine Ethikkultur in einer Organisation des Gesundheitswesens zu etablieren. • sind in der Lage sich durch die gesundheitspolitische Landschaft zu navigieren und Einfluss zu nehmen <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • können ethische Fallbesprechungen unter transprofessionellen Bedingungen führen. <p>Selbstkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • sehen sich in der Lage organisationale Strukturänderungen anzustoßen. • trauen sich zu, einen Prozess zu initiieren, zu halten und zu begleiten. <p>Ethisch-moralische Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • reflektieren ethische Fragestellungen in Bezug auf Gesundheitsökonomie und -politik. <p>Wissenschaftliche Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • diskutieren kritisch aktuelle Entwicklungen der Gesundheitspolitik. <p>Digitale Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • ergänzen die in den Vorlesungen vermittelten Inhalte durch Online-Recherche und Austausch zwischen den Studierenden über Online-Dienste. 	

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.1.1 ETHISCH REFLEKTIERTES HANDELN I- ETHIKTRANSFER AUF DER EBENE ORGANISATION
Umfang	2 ECTS / 67 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Lernprozesse in Organisationen. • Formen von Ethikstrukturen in Organisationen. • Prozessplanung für die Entwicklung von Ethikstrukturen in Organisation (Spurgruppe bis Forum-Veranstaltungen). • Grundprinzipien bei ethischen Fallbesprechungen und Modelle der ethischen Entscheidungsfindung. • Verantwortlichkeiten seitens des Managements – integrative Management-Ethik.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen Strategien zur Implementierung einer bewusst reflektierten Ethikkultur in einer Organisation des Gesundheitswesens. • erkennen die Bedeutung von ethischem Wissen als Faktor von Qualität, Sicherheit und ökonomischem Impact auf patientenzentrierte Behandlungsprozesse. • führen in ihrem Arbeitsfeld ethische Fallbesprechungen unter transprofessionellen Bedingungen (unterschiedliche Tugendethiken und Handlungstraditionen) durch. • besitzen Wissen über grundlegende Prinzipien bei der Implementierung von Ethikstrukturen. • kennen verschiedene Modelle ethischer Entscheidungsfindungsprozesse. • kennen verschiedene Modelle der Organisationsethik. • verstehen den Nutzen in der Anwendung von Modellen der ethischen Entscheidungsfindung.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Arn, C. (2006). <i>Ethiktransfer</i>. Verlag Rüegger. • Baumann-Hölzle, R., & Arn, C. (Hrsg.). (2009). <i>Handbuch Ethik im Gesundheitswesen</i> (Bd. 3: Ethiktransfer in Organisationen). Schwabe. • Bucher, H. U., Klein, S. D., Hendriks, M. H., Baumann-Hölzle, R., Berger, T. M., Streuli, J. C., Fauchère, J. C., & Swiss Neonatal End-of-Life Study Group. (2018). Decision-making at the limit of viability: Differing perceptions and opinions between neonatal physicians and nurses. <i>BMC Pediatrics</i>, 18, 81. https://doi.org/10.1186/s12887-018-1040-z • Maffezzoni, M., et al. (2003). Gruppenprozesse bei Entscheidungsfindungen zur Lebensfähigkeit von Neugeborenen – Eine formative Evaluation. <i>Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie</i>, 47(3), 162–169. • Wils, J. P., & Baumann-Hölzle, R. (2013). <i>Sinn und Zukunft des Gesundheitswesens – Wege aus der Vertrauenskrise</i>. Schulthess.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.1.2 ETHISCH REFLEKTIERTES HANDELN II-ETHIKTRANSFER AUF DER EBENE ORGANISATION
Umfang	2 ECTS / 66 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Lernprozesse in Organisationen. • Formen von Ethikstrukturen in Organisationen. • Prozessplanung für die Entwicklung von Ethikstrukturen in Organisation (Spurgruppe bis Forum-Veranstaltungen). • Grundprinzipien bei ethischen Fallbesprechungen und Modelle der ethischen Entscheidungsfindung. • Verantwortlichkeiten seitens des Managements – integrale Management-Ethik.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen Strategien zur Implementierung einer bewusst reflektierten Ethikkultur in einer Organisation des Gesundheitswesens. • erkennen die Bedeutung von ethischem Wissen als Faktor von Qualität, Sicherheit und ökonomischem Impact auf patientenzentrierte Behandlungsprozesse. • führen in ihrem Arbeitsfeld ethische Fallbesprechungen unter transprofessionellen Bedingungen (unterschiedliche Tugendethiken und Handlungstraditionen) durch. • besitzen Wissen über grundlegende Prinzipien bei der Implementierung von Ethikstrukturen. • kennen verschiedene Modelle ethischer Entscheidungsfindungsprozesse. • kennen verschiedene Modelle der Organisationsethik. • verstehen den Nutzen in der Anwendung von Modellen der ethischen Entscheidungsfindung.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Arn, C. (2006). <i>Ethiktransfer</i>. Verlag Rüegger. • Baumann-Hölzle, R., & Arn, C. (Hrsg.). (2009). <i>Handbuch Ethik im Gesundheitswesen</i> (Bd. 3: Ethiktransfer in Organisationen). Schwabe. • Bucher, H. U., Klein, S. D., Hendriks, M. H., Baumann-Hölzle, R., Berger, T. M., Streuli, J. C., Fauchère, J. C., & Swiss Neonatal End-of-Life Study Group. (2018). Decision-making at the limit of viability: Differing perceptions and opinions between neonatal physicians and nurses. <i>BMC Pediatrics</i>, 18, 81. https://doi.org/10.1186/s12887-018-1040-z • Maffezzoni, M., et al. (2003). Gruppenprozesse bei Entscheidungsfindungen zur Lebensfähigkeit von Neugeborenen – Eine formative Evaluation. <i>Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie</i>, 47(3), 162–169. • Wils, J. P., & Baumann-Hölzle, R. (2013). <i>Sinn und Zukunft des Gesundheitswesens – Wege aus der Vertrauenskrise</i>. Schulthess.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.1.3 GESUNDHEITSPOLITIK UND GESUNDHEITSÖKONOMIE
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Präsentation
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Lernprozesse in Organisationen. • Das Konzept von „Health in all Policies“. • Rollen und Verantwortlichkeiten der österreichischen Politik im Hinblick auf die Gesundheitsdeterminanten. • Finanzierung des österreichischen Gesundheitswesens. • Das Gesundheitswesen im internationalen Vergleich. • Grundlagen der Gesundheitsökonomie. • Möglichkeiten der Einflussnahme auf Politik und Gesellschaft. • Ethische Aspekte im Zusammenhang mit Kinderwunsch, Schwangerschaft, Geburt und erstes Lebensjahr sowie ihre Diskussion. • Vor- und Nachteile von privatisierten Gesundheitsträgern. • Gesundheitsökonomie 2014; Vision 2025 und 2040: Folgen der demographischen Entwicklung (A, D, CH und Europa), demographische Fakten. • Modelle von “social return on investment”. • Einzelfallkosten (Beispiele) und deren Erstattung im deutschsprachigen/-internationalen Vergleich. • Pauschale Vergütungssysteme: Probleme und Lösungen. • Interessenkonflikte im Gesundheitswesen. • Politische Rollenverteilung im Gesundheitswesen. • „Konflikt“ zwischen Ethik und Realpolitik. • Politische Rahmenbedingungen für Präventivmedizin und Inklusion. • Bedeutsame Player, Sektoren im Zusammenhang mit Frühe Hilfen in Österreich.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die Kompetenzverteilung im Gesundheitswesen. • kennen das Konzept von Health in all Policies und wissen, welche Sektoren für welche Gesundheitsdeterminanten eine Rolle spielen. • kennen die Aufgaben der einzelnen Stakeholder in Bezug auf Early Life Care. • kennen die aktuelle Entwicklung der Gesundheitspolitik. • wissen über die Finanzierungsströme im Österreichischen Gesundheitswesen Bescheid. • kennen Grundzüge der aktuellen ethischen Diskussion. • kennen verschiedene Einflussmöglichkeiten auf Politik. • kennen die Grundzüge der Gesundheitsökonomie.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Finkenstädt, V. (2017). <i>Zugangshürden in Gesundheitssystemen: Ein europäischer Überblick</i>. Wissenschaftliches Institut der PKV.

	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheit Österreich. (2015). <i>Das österreichische Gesundheitswesen im internationalen Vergleich: 4. Ausgabe Wissenschaftlicher Ergebnisbericht</i>. • Jacobs, V. R., & Fischer, T. (2012). A pragmatic guideline why and how physicians can and should take over economic control of their clinics. <i>JSLS</i>, 16(4), 632–638. • Lauterbach, K. W., et al. (2010). <i>Gesundheitsökonomie, Management und Evidence-based Medicine: Handbuch für Praxis, Politik und Studium</i>. Schattauer. • OECD/EU. (2018). <i>Health at a Glance: Europe 2018: State of Health in the EU Cycle</i>. OECD Publishing. https://doi.org/10.1787/health_glance_eur-2018-en • Pöttler, G. (2012). <i>Gesundheitswesen in Österreich: Organisationen, Leistungen, Finanzierung und Reformen übersichtlich dargestellt</i>. Goldegg. • Rosenbrock, R., & Gerlinger, Th. (2006). <i>Gesundheitspolitik: Eine systematische Einführung</i>. Huber. • Schölkopf, M. (2018). <i>Das Gesundheitswesen im internationalen Vergleich: Gesundheitssystemvergleich und die europäische Gesundheitspolitik</i>. Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft. • Simon, M. (2017). <i>Das Gesundheitssystem in Deutschland: Eine Einführung in Struktur und Funktionsweise</i> (6., überarb. u. akt. Aufl.). Hogrefe.
--	--

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.1.4 ÖKOLOGIE UND NACHHALTIGKEIT
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Konzeption der Nachhaltigkeit, systemische Ansätze. • Entwicklung, Historie der Begriffe und Konzepte. • Das Stakeholder Modell. • Sustainable Development Goals. • Ökologische Nachhaltigkeit (Planetary Boundary Konzept von Johan Rockström, Klimawandel). • Key Performance Indicator Konzept. • Erfordernisse einer gesamtgesellschaftlichen sozial-ökologischen Transformation. • Zusammenhang zwischen Nachhaltigkeit und Gesundheit. • Klimakrise als Gesundheitsbedrohung; Ursachen, Zusammenhänge und Komplexität, global und lokal; konkrete Gesundheitsgefährdungen für Menschen in der Phase um Schwangerschaft, Geburt und frühe Kindheit (Vulnerabilität hinsichtlich Klimafolgen). • Konzepte der planetaren Grenzen und Planetary Health • Klimakommunikation und Klimagefühle

	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der eigenen Resilienz (intrapersonale Kompetenz) • Verständnis der verschiedenen Aspekte von Nachhaltigkeit und nachhaltigkeitsrelevantem Handeln im Kontext der eigenen Profession. • Netzwerke und Initiativen, die sich für Nachhaltigkeit, Klimaschutz oder Klimaanpassung einsetzen in ELC-relevanten Kontexten (z.B. KLUG e.V.) • Methoden für die praktische Umsetzung in den beruflichen Alltag der Berufsgruppen.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen Konzeption und Begriffe der Nachhaltigkeit. • Können die Aspekte Nachhaltigkeit und Klimawandel im Kontext der Frühen Kindheit einordnen. • wissen, dass Klimakrise die größte Gesundheitsbedrohung für Menschheit darstellt (WHO, 2021) und diese Krise bereits bestehende Krisen und Problematiken (z. B. mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen) verschärft. • können angemessen über klima- und nachhaltigkeitsrelevante Themen in ihrem Arbeitsumfeld kommunizieren. • Können in ihrem professionellen Tätigkeitsfeld nachhaltiges Verhalten identifizieren. • erkennen Potenziale für eine Erweiterung von nachhaltigem Arbeiten • Können aus aktuellen Studien ableiten, welche Folgen die Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit von Schwangeren, Wöchnerinnen, Säuglingen und Ungeborene haben. • Können die besonderen Gefährdungen durch Klimawandelfolgen (z. B. Hitze) für ihre Klient*innen erkennen • Können Maßnahmen entwickeln, um negative Auswirkungen des Klimawandels für ihre Klient*innen abzumildern (Entwicklung von Anpassungsstrategien). • kennen Netzwerke und Initiativen, die sich mit Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Klimaanpassung in ELC-relevanten Kontexten (z.B. frühe Kindheit) befassen. • wissen um die Bedeutung der eigenen Resilienz für ihr professionelles Handeln in der Klimakrise. • kennen Strategien, welche die eigene Resilienz stärken (intrapersonale Kompetenz). • wissen um die Bedeutung ihres eigenen klimarelevanten Handelns für das Wohlergehen und den Schutz ihrer Klient*innen. • entwickeln Haltungen, Motivation und Fertigkeiten, die es ihnen ermöglichen in ihren Arbeitskontexten Maßnahmen für Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Klimaanpassung zu entwickeln und umzusetzen. • wissen um sekundäre Folgen des Klimawandels: z.B. Stress für vulnerable Gruppen, d. h. Schwangere, Ungeborene, Babys.

	<ul style="list-style-type: none">• sind motiviert, sich für ihr Berufsfeld im Rahmen des Klimawandels auf Mikro, Meso und/ oder Makroebene einzusetzen.• können ableiten, was Nachhaltigkeit im jeweiligen Tätigkeitsfeld bedeutet und wo die kritischen Nachhaltigkeitsfaktoren im jeweiligen Feld sind.
Literatur	<ul style="list-style-type: none">• Churchill, R. T., & Avery, M. D. (2023). The heat is on: Imperative for midwifery engagement in climate change. <i>Journal of Midwifery and Women's Health</i>, 68(3). https://doi.org/10.1111/jmwh.13517• Hell-Helldén, D., Andersson, C., Nilsson, M., Ebi, K. L., Friberg, P., & Alfvén, T. (2021). Climate change and child health: A scoping review and an expanded conceptual framework. <i>The Lancet Planetary Health</i>, 5(3). https://doi.org/10.1016/S2542-5196(20)30274-6• Holzinger, D., & Schleußner, E. (2023). Klimakrise und Schwangerschaft. <i>Hebamme</i>, 36, 59–66.• Krimmer, M. (2022). Bio-psycho-soziales-Umwelt-Modell der psychischen Gesundheit. In K. van Bronswijk & C. M. Hausmann (Hrsg.), <i>Climate emotions - Klimakrise und psychische Gesundheit</i> (S. 31–42). Psychosozial-Verlag.• Rockström, J., Steffen, W., Noone, K., Persson, A., Chapin, F. S., Lambin, E. F., Lenton, T. M., Scheffer, M., Folke, C., Schellnhuber, H. J., Nykvist, B., Wit, C. A. de, Hughes, T., van der Leeuw, S., Rodhe, H., Sörlin, S., Snyder, P. K., Costanza, R., Svedin, U., ... Foley, J. A. (2009). A safe operating space for humanity. <i>Nature</i>, 461(7263), 472–475. https://doi.org/10.1038/461472a

MODULNUMMER	MODULTITEL	UMFANG
II.2	Organisationsentwicklung	13 ECTS
Lage im Curriculum	Semester 5	
EQF Level	7	
Notwendige Vorkenntnisse	Absolvierung der Lehrgangsstufe I	
Geblockt	ja	
Teilnehmer*innen	Studierende der Lehrgangsstufe II	
Verbindung zu anderen Modulen		
Kompetenzerwerb (Lernziele des Moduls)	<p>Fachkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind mit den Grundlagen und -begriffen der systemischen Führung und deren Instrumente vertraut. • sind in der Lage ein Projekt aufzusetzen und umzusetzen. • kennen Grundbegriffe und ausgewählte Methoden des Marketings und Finanzierungsinstrumente und sind in der Lage, diese anzuwenden. • kennen Modelle und Strategien der Vernetzung und sind in der Lage Netzwerke aufzubauen. • Organisationsethik <p>Methodenkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • können unterschiedliche Organisationsstrukturen skizzieren und verstehen deren Bedeutung für das Handlungsspektrum der Führung. • können ein Projekt in einen Gesamtkontext einbetten. <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • haben ein erweitertes Handlungsspektrum im Umgang mit Konflikten. • können zielgruppengerecht präsentieren. <p>Selbstkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • reflektieren ihre eigene Rolle als Leiter oder Leiterin einer Organisation oder eines Projektes. • treten mit Anliegen der eigenen Organisation in der Öffentlichkeit. • sind sich des Nutzens von Netzwerken zur Zielerreichung bewusst. <p>Ethisch-moralische Kompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • sehen die Herausforderungen für Beteiligte in Veränderungsprozessen. • reflektieren die Chancen und Risiken von Netzwerkarbeit kritisch. <p>Wissenschaftliche Kompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • können ein Projekt in kleinere Schritte unterbrechen und realisieren. <p>Digitale Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erarbeiten einen Teil der Inhalte dieses Moduls über E-Learning-Tools. 	

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.2.1 ENTWICKELN UND LEITEN VON EARLY LIFE CARE-INITIATIVEN UND -ORGANISATIONEN
Umfang	4 ECTS / 133 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> Instrumente wirksamer Führung (Interventionstechniken). Gestalten von Vision, Mission, Strategie für und mit dem Team. Instrumente von MbO (Zielvereinbarung/Kontrolle/Umgang mit Abweichungen). Fehlerkultur und Feedback. Konflikte und schwierige Entscheidungen in Teams. „Führung“ von Ehrenamtlichen – Freiwilligenmanagement. Ziele, Funktion und Aufgaben von „Organisation“ in Organisationseinheiten bzw. Unternehmen (Management). Von der Mission zur Aufbauorganisation; Strukturorganisation und ihrer Umsetzung (Geschäftsfelder/horizontale Strukturierung). Ablauforganisation mit Kern-Management- und Unterstützungsprozessen und deren Gestaltung (Prozesslandkarte). lernende Organisation (QE Entwicklung als dauerhafter Prozess in die Organisation eingebunden mit immer wiederkehrenden Lernschleifen). Instrumente des Qualitätsmanagements, z.B. Qualitätskreislauf, Schnittstellenmanagement, Risikoanalysen, wertschätzende Erkundung/Appreciative Inquiry. Interdisziplinäre Qualitätszirkel. Professionsverständnis und Qualitätsauffassung. Best Practice: Evaluationsstudien.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> verstehen die Grundlagen systemischer Führung. besitzen ein erweitertes Handlungsspektrum und handeln professionell bei Entscheidungsfindungsprozessen bezüglich notwendiger unterstützender Maßnahmen in den Familien. kennen verschiedene Organisationsmodelle (stark hierarchisch gesteuert, flache Hierarchie, lernende Organisation) und haben die Unterschiedlichkeiten reflektiert. kennen das Modell der lernenden Organisation. kennen Instrumente der Organisationsentwicklung.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> Busse, R., et al. (Hrsg.). (2013). <i>Management im Gesundheitswesen: Das Lehrbuch für Studium und Praxis</i> (3. Überarb. u. erw. Aufl.). Springer. Conecta (Hrsg.). (2010). <i>Führung leben: Praktische Beispiele – Praktische Tipps – Praktische Rezepte</i>. Carl Auer. Senge, P. (2011). <i>Die fünfte Disziplin</i> (11., überarb. u. akt. Aufl.). Schaeffer-Pöschel. Seliger, R. (2010). <i>Das Dschungelbuch der Führung: Ein</i>

	<p><i>Navigationssystem für Führungskräfte</i> (4., unveränd. Aufl.). Carl Auer.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sims, R., & Patak, M. (2012). <i>Leadership in Nonprofit-Organisationen: Die Kunst der Führung ohne Profitdenken</i>. Linde. • Tewes, R. (2009). <i>Führungskompetenz ist lernbar: Praxiswissen für Führungskräfte in Gesundheitsfachberufen</i>. Springer.
--	---

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.2.2 PROJEKTMANAGEMENT UND -FINANZIERUNG IM EARLY LIFE CARE BEREICH
Umfang	3 ECTS / 100 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Was ist ein Projekt? • Der idealtypische Projektablauf (z.B. Beauftragung, Zielformulierung, Projektablauf- und –strukturplan, Risiko- und Stakeholderanalyse). • Projektorganisation. • Das Projektteam und seine Leitung. • Controlling und Dokumentation. • Formen der Beteiligung der Betroffenen. • Budgetierung und Finanzplanung: Erstellung eines Businessplanes. • Stiftungen und Zuschüsse. • Projekte als Beitrag zur Organisationsentwicklung. • Projektkultur. • Mit Krisen, inneren Widerständen und Störungen umgehen.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die grundlegenden Schritte des Projektmanagements. • sind in der Lage, zentrale Methoden des Projektmanagements einzusetzen. • kennen die Grundlagen des Marketings und der Budgetierung in Projekten und besitzen einen Überblick über PC-Programme zum Projektmanagement. • sind sich der Bedeutung des Marketings für die Verwirklichung des Projektes und seiner Ergebnisse bewusst. • kennen die handelnden Personen/-institutionen in dem Bereich und haben eine Vorstellung von der Landschaft, in die sie ihr Projekt einbinden wollen. • kennen Methoden der Beteiligung und der Finanzplanung. • sind sich der Wechsel- und Nebenwirkungen in Projekten bewusst und sind bereit, ihre Rolle als Projektleiter*innen zu reflektieren. • kennen die psychischen Bedingungen von und Auswirkungen von Veränderungsvorhaben.

	<ul style="list-style-type: none"> • verfügen über Methoden, Unterstützung und Motivation Projekte zu ermöglichen.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Jakoby, W. (2019). <i>Intensivtraining Projektmanagement: Ein praxisnahes Übungsbuch für den gezielten Kompetenzaufbau</i> (2., akt. u. erw. Aufl.). Springer. • Neumann, M. (2017). <i>Projekt-Safari: Das Handbuch für souveränes Projektmanagement</i> (2., erw. Aufl.). Campus. • Rosenthal, T., & Wagner, E. (2004). <i>Organisationsentwicklung und Projektmanagement im Gesundheitswesen</i>. Economica. • Schelle, H., & Linssen, O. (2018). <i>Projekte zum Erfolg führen: Projektmanagement systematisch und kompakt</i> (8. Aufl.). dtv. • Schmid, P. (2018). <i>Erfolgreiches Projektmanagement – einfach, praktisch, agil</i> (7. Aufl.). Metropolitan.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.2.3 SOZIALMARKETING UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT IM GESUNDHEITSBEREICH
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Sozialmarketingkonzept erstellen (Eigen-, Mitbewerber-Umfeld-, Marktanalyse). • Zielgruppengerechte Präsentationstechniken. • (Vertrags-) Verhandlungen vorbereiten und durchführen. • Aktionsinstrumente im Marketing. • Fundraising und Sponsoring.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen ausgewählte Methoden des Marketings und Finanzierungsinstrumente (Fundraising, Sponsoring) und sind in der Lage, diese anzuwenden. • verfügen über Denk- und Handlungswerkzeuge, die eigene Organisation und System- und Kooperationspartner in Bezug auf Markt und Kunden zu analysieren. • sind sensibel für Denkmuster, Erwartungen, Kommunikations- und Handlungsstrukturen unterschiedlicher Anspruchsgruppen (Politik, Medien, Verwaltung, freie Träger, Nutzer/Kunden). • vertreten die Anliegen der eigenen Organisation in der Öffentlichkeit. • konzipieren Präsentationen ziel(gruppen)gerecht, führen diese durch und werten sie aus.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Bruhn, M. (2012). <i>Marketing für Nonprofit-Organisationen: Grundlagen-Konzepte-Instrumente</i> (2. aktualisierte Aufl.). • Buchner, M., et al. (Hrsg.). (2013). <i>Zielkampagnen für</i>

	<p>NGO: <i>Strategische Kommunikation und Kampagnenmanagement im Dritten Sektor</i>. Lit Verlag.</p> <ul style="list-style-type: none"> Brömmling, U. (Hrsg.). (2009). <i>Nonprofit PR</i> (2. überarbeitete Aufl.). Christa, H. (2010). <i>Grundwissen Sozio-Marketing: Konzeptionelle und strategische Grundlagen für soziale Organisationen</i>. VS. Frosch, G. (2012). <i>Texten für Trainer, Berater, Coaches</i>. Gabal. Harald, C. (2010). <i>Grundwissen Sozial-Marketing: Konzeptionelle und strategische Grundlagen für soziale Organisationen</i>. Möller, S. (2011). <i>Marketing in der Erwachsenenbildung</i>. Bertelsmann.
--	--

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.2.4 REGIONALE NETZWERKARBEIT
Umfang	2 ECTS / 67 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung einer Vision eines optimalen Netzwerkkonzepts für die eigene Region. Wissensmanagement. Vorstellung und Diskussion verschiedener Netzwerkstrukturen. Netzwerke im Kontext Frühe Hilfen/Das Frühe Hilfen Netzwerkmanagement in der Praxis.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> sind in der Lage, regionale Netzwerke zur Begleitung von Säuglingen, Kleinkindern und Familien in interdisziplinären Teams aufzubauen. kennen Modelle und Strategien der Vernetzung. sind sich des Nutzens von Netzwerken zur Zielerreichung bewusst. verfügen über Methoden der Netzwerkarbeit.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> Fegert, J. M., Ziegenhain, U., Bolte, D., & Künster, A. K. (2010). Frühe Hilfen im Spannungsfeld zwischen allgemeiner Unterstützung und Prävention von Kindeswohlgefährdung. <i>FamPra.ch</i>, 1, 77–100. Küster, E.-U., Sann, A., & Renner, I. (2018). <i>Zentrale Erkenntnisse zum Auf- und Ausbau der Frühen Hilfen in Deutschland: Faktenblatt zur wissenschaftlichen Begleitung der Bundesinitiative Frühe Hilfen</i>. Nationales Zentrum Frühe Hilfen. Meysen, T., Schönecker, L., & Kindler, H. (2009). <i>Frühe Hilfen im Kinderschutz: Rechtliche Rahmenbedingungen und Risikodiagnostik in der Kooperation von Gesundheits- und Jugendhilfe</i>. Juventa. Nationales Zentrum Frühe Hilfen. (2017). <i>Netzwerke</i>

	<p><i>Frühe Hilfen systemisch verstehen und koordinieren: Qualifizierungsmodul</i> (ISBN 978-3-946692-18-8).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ziegenhain, U., Schöllhorn, A., Künster A. K., Hofer, A., König, C., & Fegert, J. M. (2010). <i>Modellprojekt Guter Start ins Kinderleben: Werkbuch Vernetzung. Chancen und Stolpersteine interdisziplinärer Kooperation und Vernetzung im Bereich Früher Hilfen und im Kinderschutz</i>. Nationales Zentrum Frühe Hilfen.
--	---

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.2.5 IMPLEMENTIERUNG VON EARLY LIFE CARE QUALITÄTSSTANDARDS
Umfang	3 ECTS / 100 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen von Qualitätsmanagement und Qualitätskontrolle in Early Life Care Einrichtungen (Prozess-, Struktur und Ergebnisqualität) • Entwicklung eines Early Life Care Leitbilds • Entwicklung eines Early Life Care Konzepts • Multiprofessionelles Kommunikations- und Kooperationskonzept • Dokumentationssystem, Evaluationsverfahren, Datenschutzkonzept. • Kennenlernen von Screening-Tools mit vertiefender Anamnese. • Führungskompetenzen und Personalentwicklung. • Changemanagement. • Reflexionsfähigkeit und kontinuierliches Lernen im Qualitätsmanagement. • Best Practise: gelungene Beispiele im Bereich Early Life Care.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen die Konzepte von Prozess-, Struktur- und Ergebnisqualität im Kontext von Early Life Care und deren Bedeutung für die Verbesserung der Versorgungsqualität. • können partizipativ und iterativ ein Leitbild entwickeln, das die Prinzipien von Early Life Care widerspiegelt und als Leitfaden für das Handeln der Organisation dient. • können ein Early Life Care Konzept entwickeln, das die Prinzipien von Early Life Care in die Struktur, Abläufe und Dienstleistungen der Organisation integriert. • können ein Dokumentations- und Evaluationssystem entwickeln und implementieren, das die systematische Erfassung, Aufbewahrung und Verwaltung von relevanten Informationen über Kinder und ihre Familien ermöglicht, unter Berücksichtigung von Datenschutz- und Qualitätsstandards.

	<ul style="list-style-type: none"> • kennen Screening-Tools zur präventiven Erkennung von psychosozialen Belastungen von Familien und können diese anwenden und auswerten. • verfügen über Kompetenzen, kooperative Strukturen für einen lückenlosen Übergang von stationärer zu ambulanter Nachsorge, aufzubauen. • können Changemanagementprozesse initiieren und begleiten. • verstehen die Notwendigkeit der kontinuierlichen Überprüfung und Anpassung des Qualitätsmanagement-Prozesses.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Becker, J., Kugeler, M., & Rosemann, M. (Hrsg.). (2012). <i>Prozessmanagement: Ein Leitfaden zur prozessorientierten Organisationsgestaltung</i>. Springer. • Kindler, H. (2010). Risikoscreening als systematischer Zugang zu Frühen Hilfen. <i>Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz</i>, 53, 1073–1079. • Kretzschmar, K. (2021). Werkzeugkasten Leitbildimplementierung. In <i>Implementierung von Unternehmensleitbildern: Essentials</i>. Springer Gabler. • Nüsken, D. (2011). Frühe Hilfen und Frühwarnsysteme – Strukturen, Zugänge und Modelle zum Kinderschutz und zur Früherkennung riskanter Lebenslagen. In <i>Aufwachsen in Dialog und sozialer Verantwortung: Bildung–Risiken–Prävention in der frühen Kindheit</i> (S. 271–290). • Pott, E., Fillinger, U., & Paul, M. (2010). Challenges facing health promotion during early childhood. <i>Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz</i>, 53, 1166–1172. • Walter, U. (2022). Qualitätsmanagement und -entwicklung in der Primärprävention und Gesundheitsförderung: Stand, Herausforderungen und Perspektiven. <i>Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz</i>, 65, 310–318. • Weber, S. (Hrsg.). (2002). <i>Vernetzungsprozesse gestalten: Erfahrungen aus der Beraterpraxis mit Großgruppen und Organisationen</i>. Springer.

MODULNUMMER	MODULTITEL	UMFANG
II.3	Fachliche Handlungskompetenz	6 ECTS
Lage im Curriculum	Semester 6	
EQF Level	7	
Notwendige Vorkenntnisse	Absolvierung der Lehrgangsstufe I	
Geblockt	ja	
Teilnehmer*innen	Studierende der Lehrgangsstufe II	
Verbindung zu anderen Modulen		
Kompetenzerwerb (Lernziele des Moduls)	<p>Fachkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • haben ein grundlegendes Verständnis von Krisen und haben die Fähigkeiten adäquat mit ihnen umzugehen. • kennen die Grundlagen von Case Management und leiten ihr Handeln aus diesem Wissen ab. • verfügen über Grundkenntnisse eines Leitbild- und Konzepterstellungsprozesses. • können Early Life Care spezifische Qualitätsmerkmale entwickeln, umsetzen und evaluieren. • wissen wie Qualifikations- und Personalentwicklungs-konzepte erstellt werden. • kennen die Grundhaltung einer ressourcenorientierten Begleitung und Beratung in Krisensituationen und im Risikobereich. <p>Methodenkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • können Beratungen professionell durchführen und können die Art der Beratung an den Bedarf anpassen. • Verstehen, wie ein lückenloser Übergang zwischen verschiedenen Formen der Pflege und Betreuung gestaltet werden kann. • sind befähigt strukturiert Konzepte und Abläufe zu reflektieren. <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind in der Lage, zielorientiert in Mehrpersonensystemen zu kommunizieren. • verfügen über Kompetenzen kooperative Strukturen aufzubauen. • können eigenständig Changemanagementprozesse initiieren und begleiten. • können reflektiert mit Widerständen umgehen. <p>Selbstkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • reflektieren ihr eigene Kommunikationsmuster. • erleben die Wirksamkeit der Veränderung der eigenen Haltung und eines veränderten Blickwinkels. • entwickeln Führungskompetenz. <p>Ethisch-moralische Kompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen die Grenzen der Beratung wahr. • reflektieren ethische Aspekte der Qualitätssicherung. 	

	<p>Wissenschaftliche Kompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none">• kennen aktuelle Studien zu unterschiedlichen Beratungsformen.• verstehen die Bedeutung von Evaluations- und Screeningmethoden und die Standardisierte Umsetzung dieser vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Qualitätskriterien. <p>Digitale Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">• Sind sensibilisiert für die Herstellung datenbezogener Sicherheitsmaßnahmen sowie des Handlings gesundheitsbezogener Screeningtools und deren digitaler Verarbeitung und Weitergabe.• können ein Datenschutzkonzept erarbeiten.
--	---

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.3.1 KRISENTINTERVENTION UND -BERATUNG
Umfang	3 ECTS / 100 UE
Lehr- und Lernform	V
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Definition von Krise und Krisenintervention. • Krisenarten: traumatische Krise, soziale Krise, „klassische Krise“, gesundheitliche Krise. • Das biopsychosoziale Modell im Krisenmanagement. • Spezifische Interventionsformen in Krisensituationen. • Krisenintervention nach dem Biopsychosozialen Modell. • Allgemeine Schritte der Krisenbegleitung (Gesundheit, Psychosoziale Beratung, Soziale Arbeit). • Das BASIS-Modell bei traumatischen Krisen. • Empowerment.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die Grundhaltung einer ressourcenorientierten Begleitung und Beratung in Krisensituationen und im Risikobereich. • besitzen Wissen über unterschiedliche Krisenarten und Kriseninterventionsmodelle. • führen die spezielle Form der Krisenberatung durch. • nehmen den richtigen Partner zur Krisenintervention mit. • verstehen, dass sie in Krisen deeskalierend, wertschätzend und partizipatorisch mit den Familien arbeiten. Sie suchen keine vorschnellen dauerhaften Lösungen. • wenden Techniken der Krisenintervention nach dem biopsychosozialen Modell an. • haben Wissen über unterschiedliche Krisenarten. • haben Wissen über aus Krisen mögliche resultierende Verhaltens- und Erlebensweisen. • TN entwickeln ein für ihr Tätigkeitsfeld passendes biopsychosoziales Kriseninterventionsmodell. • entwickeln ein inneres Modell zur Krisenbegleitung.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Großmaß, R., & Püschel, E. (2005). Interaktionen und Psychodynamik in der Beratung. <i>Psychodynamische Psychotherapie</i>, 4(4), 217–232. • Juen, B. (2012). <i>Krisenintervention und Notfallpsychologie: Ein Handbuch für KriseninterventionsmitarbeiterInnen und psychosoziale Fachkräfte</i>. Studia Universitatisverlag Innsbruck. • Liussi, M., & Spangler, K. (2022). <i>Die Klügere gibt ab: Verantwortung teilen, Erschöpfung vermeiden</i>. Humboldt. • Weber, W. (2000). <i>Wege zum helfenden Gespräch</i> (12. Aufl.). Ernst Reinhardt.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.3.2 CASE MANAGEMENT
Umfang	3 ECTS / 100 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	Modulprüfung, 5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen für Case Management. • Ablauf des Case Managementprozesses. • Handlungsleitende Prinzipien. • Funktion des Case Managements. • Formen der institutionellen Anbindung von Case Management. • Vernetzung mit anderen Einrichtungen. • Professionalisierung des Case Managements. • Best Practise: gelungene Beispiele im Bereich der Frühen Hilfen.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die Grundlagen, die Geschichte und den Ablauf des Case Managementprozesses mit Kenntnis der CM Phasen. • verbessern die psychosoziale Versorgung und die Lebensqualität von Familien, mit Bedacht auf die organisatorischen, sozialen, physischen und emotionalen Belastungen. • stärken die Kompetenzen der Familien, welche mit einer frühen Einbindung dieser in die Pflege und Versorgung ihrer Kinder einhergeht. • verstehen die Gestaltung eines lückenlosen Übergangs von stationärer zur ambulanten Nachsorge, sowie die Stabilisierung und Verbesserung der Integration in die Gesellschaft. • gewährleisten eine angemessene, am Bedarf und den Bedürfnissen der Familie bedachte Beratung und Anleitung. • übernehmen die Organisation und Koordination der Überleitungspflege und stellen alle nötigen Vernetzungen her. • bauen in Elterngesprächen die organisatorischen, sozialen, physischen und emotionalen Belastungen ab, fördern die Integration und stärken die Selbstversorgungskompetenz der Eltern.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Baur, W., Porz, F., Erhardt, H., & Podeswik, A. (2018). Case-Management in der Sozialpädiatrie – Das Augsburger Nachsorgemodell. In P. Löcherbach et al. (Hrsg.), <i>Case Management</i> (S. 142–181). Reinhardt. • Deutsche Gesellschaft für Care und Case Management e.V. (Hrsg.). (2015). <i>Case Management Leitlinien, Rahmenempfehlungen, Standards und ethische Grundlagen</i>. medhochzwei. • Kollak, I., & Schmidt, S. (2015). <i>Fallübungen Care und Case Management</i>. Springer. • Kollak, I., & Schmidt, S. (2016). <i>Instrumente des Care-</i>

	<p>und Case Management. Springer.</p> <ul style="list-style-type: none">• Monzer, M. (2018). <i>Case Management Grundlagen</i> (2. überarb. Aufl.). medhochzwei.• Porz, F. (2013). Sozialmedizinische Nachsorge für Familien mit Frühgeborenen und kranken Neugeborenen. In J. Reichert & M. Rüdiger (Hrsg.), <i>Psychologie in der Neonatologie</i> (S. 255–265). Hogrefe.• Porz, F., & Erhardt, H. (Hrsg.). (2003). <i>Case Management in der Kinder- und Jugendmedizin: Neue Wege in der Nachsorge</i>. Thieme.
--	--

MODULNUMMER	MODULTITEL	UMFANG
II.4	Wissenschaftliches Arbeiten I	9 ECTS
Lage im Curriculum	Semester 5 und 6	
EQF Level	7	
Notwendige Vorkenntnisse	Absolvierung der Lehrgangsstufe I	
Geblockt	ja	
Teilnehmer*innen	Studierende der Lehrgangsstufe II	
Verbindung zu anderen Modulen		
Kompetenzerwerb (Lernziele des Moduls)	<p>Fachkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über ein vertieftes wissenschaftsorientiertes Denken und sind sich der Vielzahl der Facetten bewusst. • stellen einen Praxisbezug durch eigenständige Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse her. • verfügen über aktuelles Fachwissen aus unterschiedlichen Forschungsfeldern. <p>Methodenkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind in der Lage, wissenschaftliche Veröffentlichungen zu analysieren und kritisch aufzuarbeiten. • Haben ein Verständnis über die verschiedenen Methoden in der Forschung und können sie zur Operationalisierung eigener Fragestellungen anwenden. <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • können ihre Ergebnisse effektiv kommunizieren. • können mit Kritik konstruktiv umgehen. <p>Selbstkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • planen selbst ihre individuelle fachliche und persönliche Weiterentwicklung. • evaluieren ihre eigenen Lernfortschritte. <p>Ethisch-moralische Kompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • halten sich an ethische Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens. <p>Wissenschaftliche Kompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich kritisch mit aktuellen Ansätzen und Forschungsergebnissen auseinander. • Fassen wissenschaftliche Texte aussagekräftig zusammenfassen und präsentieren diese effektiv. • können ein wissenschaftliches Projekt planen und durchführen. <p>Digitale Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • nützen Online-Datenbanken für ihre Literaturrecherche. 	

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.4.1 WISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN I
Umfang	2 ECTS / 66 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Anforderungen der Masterthesis und formaler Aufbau (Exposé, BetreuerInnen, Pflichten, Ethikbeirat) • Organisatorische Informationen und Zeitmanagement (u.a. Zeitplan) • Rechtliche Informationen • Vertiefung im wissenschaftlichen Schreiben • Einführung in qualitative/quantitative Forschungsprozesse und systematische Literaturarbeiten • Think Tanks: Übungen und Gruppenarbeiten zu möglichen Forschungsfragen und deren Operationalisierung • Einführung und Einteilung Gruppen qualitative/quantitative Forschungsprozesse und Literaturarbeiten • Wissenschaftlich Argumentieren und Diskutieren, Triangulationen und Qualitätssicherung • Präsentation wissenschaftlicher Inhalte und Präsentationsmethoden
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über ein vertieftes wissenschaftsorientiertes Denken und sind sich der Vielzahl der Facetten, die es enthält, bewusst. • sind in der Lage, wissenschaftliche Veröffentlichungen zu analysieren und kritisch aufzuarbeiten. • stellen einen Praxisbezug durch eigenständige Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse her.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Baur, N., & Blasius, J. (Hrsg.). (2014). <i>Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung</i>. Springer. • Eco, U. (2002). <i>Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt</i>. Müller. • Lamnek, S. (2010). Qualitatives Interview. In S. Lamnek (Hrsg.), <i>Qualitative Sozialforschung: Lehrbuch</i> (5. Aufl., S. 301–371). Beltz. • Mayring, P. (2008). <i>Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken</i> (10. Aufl.). Beltz. • Rosenthal, G. (2011). <i>Interpretative Sozialforschung: Eine Einführung</i> (3., aktualisierte und ergänzte Aufl.). Juventa. • Schnell, R., Hill, P. B., & Esser, E. (2005). <i>Methoden der empirischen Sozialforschung</i> (7. Aufl.). München.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.4.2 WISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN II
Umfang	4 ECTS / 134 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Anforderungen der Masterthesis und formaler Aufbau (Exposé, BetreuerInnen, Pflichten, Ethikbeirat) • Organisatorische Informationen und Zeitmanagement (u.a. Zeitplan) • Rechtliche Informationen • Vertiefung im wissenschaftlichen Schreiben • Einführung in qualitative/quantitative Forschungsprozesse und systematische Literaturarbeiten • Think Tanks: Übungen und Gruppenarbeiten zu möglichen Forschungsfragen und deren Operationalisierung • Einführung und Einteilung Gruppen qualitative/quantitative Forschungsprozesse und Literaturarbeiten • Wissenschaftlich Argumentieren und Diskutieren, Triangulationen und Qualitätssicherung • Präsentation wissenschaftlicher Inhalte und Präsentationsmethoden
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über ein vertieftes wissenschaftsorientiertes Denken und sind sich der Vielzahl der Facetten, die es enthält, bewusst. • sind in der Lage, wissenschaftliche Veröffentlichungen zu analysieren und kritisch aufzuarbeiten. • stellen einen Praxisbezug durch eigenständige Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse her.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Baur, N., & Blasius, J. (Hrsg.). (2014). <i>Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung</i>. Springer. • Eco, U. (2002). <i>Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt</i>. Müller. • Lamnek, S. (2010). Qualitatives Interview. In S. Lamnek (Hrsg.), <i>Qualitative Sozialforschung: Lehrbuch</i> (5. Aufl., S. 301–371). Beltz. • Mayring, P. (2008). <i>Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken</i> (10. Aufl.). Beltz. • Rosenthal, G. (2011). <i>Interpretative Sozialforschung: Eine Einführung</i> (3., aktualisierte und ergänzte Aufl.). Juventa. • Schnell, R., Hill, P. B., & Esser, E. (2005). <i>Methoden der empirischen Sozialforschung</i> (7. Aufl.). München.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.4.3 REFLEXION AKTUELLER STUDIEN I
Umfang	1 ECTS / 32 UE
Lehr- und Lernform	J
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> Je nach Aktualität, werden Studien/Forschungsprojekte von den TN selber ausgesucht bzw. von der Lehrgangtleitung aktuell benannt.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> verfügen über aktuelles Fachwissen aus unterschiedlichen Forschungsfeldern. setzen sich kritisch mit aktuellen Ansätzen und Forschungsergebnissen auseinander. sind in der Lage, wissenschaftliche Texte aussagekräftig zusammenzufassen und effektiv zu präsentieren. wenden aktuelle Wissensbestände auf ihr jeweiliges Handlungsfeld an.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.4.4 GRANT WRITING
Umfang	2 ECTS / 67 UE
Lehr- und Lernform	S
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> Planung eines Forschungsprojektes (z.B. eigene Masterarbeit) Kriterien für die Erstellung eines Ansuchens um Drittmittel regionale/nationale/ internationale Ausschreibungen von Fördermitteln
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> recherchieren anhand eines gewählten Forschungsprojektes (z.B. Masterarbeit) geeignete Ausschreibungen von Fördermitteln erstellen anhand vorgegebener Kriterien ein Förderanuchen recherchieren geeignete Publikationsorgane für das eigene Forschungsvorhaben legen bei Bedarf die Reihenfolge der Autor*innen-schaft fest überprüfen die Möglichkeit der Publikation der Masterarbeit.
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> Olson, R. (2015). <i>Houston, we have a narrative</i>. Sarnecka, B. W. (2019). <i>The writing workshop: Write more, write better, be happier in academia</i>.

MODULNUMMER	MODULTITEL	UMFANG
II.5	Master I	1 ECTS
Lage im Curriculum	Semester 5 und 6	
EQF Level	7	
Notwendige Vorkenntnisse	Absolvierung der Lehrgangsstufe I	
Geblockt	ja	
Teilnehmer*innen	Studierende der Lehrgangsstufe II	
Verbindung zu anderen Modulen	I.6 Wissenschaftliches Arbeiten I (Semester 1 und 2) I.15 Wissenschaftliches Arbeiten II (Semester 3 und 4) II.4 Wissenschaftliches Arbeiten III (Semester 5 und 6)	
Kompetenzerwerb (Lernziele des Moduls)	<p>Fachkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> wenden das erworbene Wissen in wissenschaftlichem Arbeiten anhand einer konkreten praxisrelevanten Thematik an. <p>Methodenkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> verstehen wie selbst erforschte Inhalte am verständlichsten präsentiert werden. <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> sind in der Lage andere in ihrem Forschungsprozess zu unterstützen und sich selbst unterstützen zu lassen. <p>Selbstkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> können mit Kritik konstruktiv umgehen. können Prüfungssituationen meistern. <p>Ethisch-moralische Kompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> kennen die forschungsethischen Standards. halten sich an wissenschaftlich-ethische Standards der Wissenschaft. <p>Wissenschaftliche Kompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> wenden theoretische Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens praktisch an <p>Digitale Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> recherchieren in Online-Datenbanken nach der jeweiligen Literatur für ihre Arbeit. 	

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.5.1 MASTERCOLLOQUIUM I
Umfang	0,5 ECTS / 18 UE
Lehr- und Lernform	Ü
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Abschlussprüfung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Einführung in das Konzept des MC • Präsentationen und Diskussionen der Exposes • Präsentation und Reflexion zu Erfahrungen aus dem Feld, Diskussion notwendiger Anpassungen des Forschungsdesigns • Präsentation und Diskussion zu Ergebnissen und Erkenntnissen der eigenen Arbeiten • Limitationen und Grenzen der eigenen Arbeit
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über Grundlagen für die Erstellung der Master Thesis in Kleingruppen mit der Dozentin. • evaluieren den Verlauf der Master Thesis. • setzen sich kritisch mit der Thematik auseinander und üben kritische Anfragen und Rückmeldungen gegenüber anderen Themen ein.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.5.2 MASTERCOLLOQUIUM II
Umfang	0,5 ECTS / 30 UE
Lehr- und Lernform	Ü
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Abschlussprüfung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Einführung in das Konzept des MC • Präsentationen und Diskussionen der Exposes • Präsentation und Reflexion zu Erfahrungen aus dem Feld, Diskussion notwendiger Anpassungen des Forschungsdesigns • Präsentation und Diskussion zu Ergebnissen und Erkenntnissen der eigenen Arbeiten • Limitationen und Grenzen der eigenen Arbeit
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über Grundlagen für die Erstellung der Master Thesis in Kleingruppen mit der Dozentin. • evaluieren den Verlauf der Master Thesis. • setzen sich kritisch mit der Thematik auseinander und üben kritische Anfragen und Rückmeldungen gegenüber anderen Themen ein.

8 MODULBESCHREIBUNG 4. STUDIENJAHR

MODULNUMMER	MODULTITEL	UMFANG
II.6	Wissenschaftliches Arbeiten II	1 ECTS
Lage im Curriculum	Semester 7	
EQF Level	7	
Notwendige Vorkenntnisse	Absolvierung der Lehrgangsstufe I	
Geblockt	ja	
Teilnehmer*innen	Studierende der Lehrgangsstufe II	
Verbindung zu anderen Modulen	II.4.3 Reflexion aktueller Studien I (6. Semester)	
Kompetenzerwerb (Lernziele des Moduls)	<p>Fachkompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über ein vertieftes wissenschaftsorientiertes Denken und sind sich der Vielzahl der Facetten bewusst. • stellen einen Praxisbezug durch eigenständige Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse her. • verfügen über aktuelles Fachwissen aus unterschiedlichen Forschungsfeldern. <p>Methodenkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind in der Lage, wissenschaftliche Veröffentlichungen zu analysieren und kritisch aufzuarbeiten. • Haben ein Verständnis über die verschiedenen Methoden in der Forschung und können sie zur Operationalisierung eigener Fragestellungen anwenden. <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • können ihre Ergebnisse effektiv kommunizieren. • können mit Kritik konstruktiv umgehen. <p>Selbstkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • planen selbst ihre individuelle fachliche und persönliche Weiterentwicklung. • evaluieren ihre eigenen Lernfortschritte. <p>Ethisch-moralische Kompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • halten sich an ethische Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens. <p>Wissenschaftliche Kompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich kritisch mit aktuellen Ansätzen und Forschungsergebnissen auseinander. • Fassen wissenschaftliche Texte aussagekräftig zusammenfassen und präsentieren diese effektiv. • können ein wissenschaftliches Projekt planen und durchführen. <p>Digitale Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • nützen Online-Datenbanken für ihre Literaturrecherche. 	

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.6.1 REFLEXION AKTUELLER STUDIEN II
Umfang	1 ECTS / 35 UE
Lehr- und Lernform	J
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none">Je nach Aktualität, werden Studien/Forschungsprojekte von den TN selber ausgesucht bzw. von der Lehrgangtleitung aktuell benannt.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none">verfügen über aktuelles Fachwissen aus unterschiedlichen Forschungsfeldern.setzen sich kritisch mit aktuellen Ansätzen und Forschungsergebnissen auseinander.sind in der Lage, wissenschaftliche Texte aussagekräftig zusammenzufassen und effektiv zu präsentieren.wenden aktuelle Wissensbestände auf ihr jeweiliges Handlungsfeld an.

MODULNUMMER	MODULTITEL	UMFANG
II.7	Master II	24 ECTS
Lage im Curriculum	Semester 7	
EQF Level	7	
Notwendige Vorkenntnisse	Absolvierung der Lehrgangsstufe I	
Geblockt	ja	
Teilnehmer*innen	Studierende der Lehrgangsstufe II	
Verbindung zu anderen Modulen	II.5.1 Mastercolloquium I II.5.2 Mastercolloquium II	
Kompetenzerwerb (Lernziele des Moduls)	<p>Fachkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenden das erworbene Wissen in wissenschaftlichem Arbeiten anhand einer konkreten praxisrelevanten Thematik an. <p>Methodenkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen wie selbst erforschte Inhalte am verständlichsten präsentiert werden. <p>Sozialkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind in der Lage andere in ihrem Forschungsprozess zu unterstützen und sich selbst unterstützen zu lassen. <p>Selbstkompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • können mit Kritik konstruktiv umgehen. • können Prüfungssituationen meistern. <p>Ethisch-moralische Kompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die forschungsethischen Standards. • halten sich an wissenschaftlich-ethische Standards der Wissenschaft. <p>Wissenschaftliche Kompetenz: Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenden theoretische Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens praktisch an <p>Digitale Kompetenz: Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • recherchieren in Online-Datenbanken nach der jeweiligen Literatur für ihre Arbeit. 	

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.7.1 MASTERTHESIS
Umfang	20 ECTS / 667 UE
Lehr- und Lernform	QA
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Abschlussarbeit
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Verfassen einer schriftlichen Master Thesis zu einer praxisrelevanten Thematik aus dem Bereich Wissenschaft, Forschung und Bildung in der Palliative Care.
Lernziele der LV	<ul style="list-style-type: none"> • TN wenden das erworbene Wissen in wissenschaftlichem Arbeiten anhand einer konkreten praxisrelevanten Thematik an, die auf der interdisziplinären Literaturarbeit aufbauen kann.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.7.2 MASTERCOLLOQUIUM III
Umfang	2 ECTS / 52 UE
Lehr- und Lernform	Ü
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Abschlussprüfung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> • Einführung in das Konzept des MC • Präsentationen und Diskussionen der Exposes • Präsentation und Reflexion zu Erfahrungen aus dem Feld, Diskussion notwendiger Anpassungen des Forschungsdesigns • Präsentation und Diskussion zu Ergebnissen und Erkenntnissen der eigenen Arbeiten • Limitationen und Grenzen der eigenen Arbeit
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über Grundlagen für die Erstellung der Master Thesis in Kleingruppen mit der Dozentin. • evaluieren den Verlauf der Master Thesis. • setzen sich kritisch mit der Thematik auseinander und üben kritische Anfragen und Rückmeldungen gegenüber anderen Themen ein.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.7.3 FREIE THEMEN
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	EX
Prüfungsmodalitäten	2-teilige Notenskala
Prüfungsform	Schriftliche Ausarbeitung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> Die Inhalte im Ausmaß von 25 Stunden werden in Absprache mit der Lehrgangsbegleitung durch die Studierenden gewählt.
Lernziele der LV	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> erweitern ihr Wissen durch fachspezifische Seminare, Konferenzteilnahmen, Workshops oder andere Fort- und Weiterbildungen im Bereich Early Life Care nach den eigenen Interessensschwerpunkten. reflektieren den aktuellen Stand der Diskussion in den jeweiligen Fachbereichen und in den angrenzenden Fachgebieten. lernen international anerkannte Fachkräfte im Bereich Early Life Care kennen und nehmen Kontakt mit anderen in dem Bereich tätigen Personen auf.

TITEL DER LEHRVERANSTALTUNG	II.7.4 ABSCHLUSSPRÜFUNG
Umfang	1 ECTS / 33 UE
Lehr- und Lernform	QA
Prüfungsmodalitäten	5-teilige Notenskala
Prüfungsform	Abschlussprüfung
Lehrinhalte der LV	<ul style="list-style-type: none"> Inhalte des Curriculums.
Lernziele der LV	<ul style="list-style-type: none"> Erfolgreiches Ablegen der Abschlussprüfung.

9 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ELC	Early Life Care
EX	Exkursion
J	Journal Club
LGS	Lehrgangsstufe
LV	Lehrveranstaltung
PMU	Paracelsus Medizinische Privatuniversität
PR	Praktikum
QA	Qualifikationsarbeit
S	Seminar oder Semester (je nach Kontext)
SJ	Studienjahr
SÜ	Seminar mit Übung
UE	Unterrichtseinheiten
Ü	Übung
V	Vorlesung

10 LITERATURVERZEICHNIS

- Erpenbeck, K. & von Rosenstiel, L. (2003). (Hrsg.). *Handbuch Kompetenzmessung*. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.
- Huck-Schade, J. M. (2003). *Soft Skills auf der Spur. Soziale Kompetenzen: weiche Fähigkeiten – harte Fakten*. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Lay, R. (2012). *Ethik in der Pflege. Ein Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung*. Hannover: Schlüterische Verlagsgesellschaft.
- Lenger, J. & Weiß, P. (2013). *Vermittlung interdisziplinärer Forschungskompetenz: Lehren und Lernen von- und miteinander*. Zeitschrift für Hochschulentwicklung, 8(1), 60-68.
- Tippelt, R., Mandl, H. & Straka, G. (2003). *Entwicklung und Erfassung von Kompetenz in der Wissensgesellschaft. Bildungs- und wissenstheoretische Perspektiven*. In I. Gogolin & R. Tippelt (Hrsg.), *Innovation durch Bildung. Beiträge zum 18. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft* (S. 349-369). Opladen: Leske & Budrich.
- Vuorikari R., Punie Y., Carretero Gomez S. & Van Den Brande G. (2016). *DigComp 2.0: The Digital Competence Framework for Citizens. Update Phase 1: the Conceptual Reference Model*. EUR 27948 EN. Luxembourg (Luxembourg): Publications Office of the European Union; 2016. JRC101254.

PARACELSIUS MEDIZINISCHE PRIVATUNIVERSITÄT

Strubergasse 21, 5020 Salzburg, Austria
+43 (0)662 / 2420 0
www.pmu.ac.at



PARACELSIUS
MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT